№ 147 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonntag, 24. Juni 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7645. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 3441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 8 Seiten

Das Kolleg von Bukarest

Von Diplomaticus.

Tres faciumt collegium . . . in Bukarest sitzen drei und fragen sich, was sie eigentlich wollen: die drei Außenminister von Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei, der Mitgliedsstaaten der Kleinen Entente.

Die Kleine Entente hat zwei Gesichter. Eines ist nach Ungarn, das andere nach Deutschland gerichtet. Zwei Absichten bestanden bei ihrer Begründung, eine, die sie selbst hegte, die Sicherheit ihrer jungen Staaten zu gewährleisten, die andere, die ihnen Frankreich auferlegte, gemeinsam mit Polen Deutschland im Osten in Schach zu halten.

Die Sicherheit der Staaten zu gewährleisten, also auch die der Kleinen Entente, dazu wurde der Völkerbund begründet. Grundsätzlich könnte es bei dieser Garantie sein Bewenden haben. Aber als nach geschlossenem Frieden die Vereinigten Staaten sich angewidert von Europa abwandten, fanden einige Länder, daß der Völkerbundspakt sie nicht genügend sichere, und das waren ausgerechnet sogenannte Siegerstaaten.

Man suchte also Zusatzsicherungen. Eine solche Zusatzsicherung war auch die Kleine Entente.

Man gab sich damals — und gibt sich noch heute — alle mögliche Mühe, um zu beweisen, daß die Kleine Entente kein Bündnis sei. Das ist nun nicht so leicht. Was ein Bündnis ist und wie es sich von einem Sicherheitsvertrage unterscheidet, das hat der Sicherheits-Anschluß des Völkerbundes definiert. Ein Sicherungsvertrag ist ein solcher, der zwischen zwei ehemals feindlichen Staaten abgeschlossen wird, einzig und allein, um den Frieden zu sichern. Locarno ist ein Sicherungsvertrag.

Der Vorsitzende des Ausschusses, der diese Definitionen aufgestellt hat, ist Herr Benesch, Außenminister der Tschechoslowakei. Herr Benesch ist aber auch der — wenigstens offizielle, wenn auch vielleicht von Paris geschobene — Begründer der Kleinen Entente. Als Begründer der Kleinen Entente hatte er bisher eine andere Ansicht über das, was ein Sicherungsvertrag ist, bekundet.

Insofern die Kleine Entente ihre eigenen Zwecke verfolgt, ist sie ein Bündnis mit ausgesprochener Spitze gegen Ungarn. Benesch ist einsichtig genug, um zu erkennen, daß der Völkerbundspakt und ein Bündnis dieser Art unvereinbar mit einander sind, mindestens moralisch, wenn nicht auch juristisch. Auch beschäftigt er sich seit langem damit, die Kleine Entente umzugestalten, um ihre Grundlage mit den neuen Bedingungen der europäischen Politik in Einklang zu bringen.

Ueber die Reise, die Benesch vor kurzem über mehrere europäische Hauptstädte machte, sind ganze Tintenfässer verschrieben und fantastische Kombinationen gesponnen worden. Das meiste davon ist sicherlich falsch. Es beruht auf einer fehlerhaften Einschätzung des tschechischen Staatsmannes. Weder ist seine politische Phantasie so beschwingt, um in die Zukunft bauen zu können, noch so trügerisch, um die Wirklichkeit des Augenblicks zu verkennen. Er ist ein realistischer Politiker, von großer Regsamkeit, und ein bischen wichtigtuerisch Weitreichende Pläne für ferne Zeiten sind nicht seine Sache. Das Wirtschaftsgebiet Mitteleuropa, die Donau-Konföderation, selbst der Anschluß Oesterreichs an Deutschland sind ihm außerhalb der praktischen Politik liegende Ideengebilde. Sie befinden sich nicht in dem Musterkoffer, den er auf seinen Reisen mitnimmt.

Das, was Benesch beschäftigt, ist die Absicht, die Kleine Entente zu einem regionalen Sondervertrag von der Art umzugestalten, die von dem Sicherheits-Ausschuß des Völkerbundes gebilligt ist.

Zu diesem Zweck müßte mindestens ein ehemals feindlicher Staat in die Kleine Entente eintreten. Der erste Gedanke ist der an Oesterreich, — und auch Benesch wird ihn gehabt haben; man darf sogar vermuten, daß er darüber in Berlin gesprochen hat. Der zweite Gedanke ist der an Ungarn — und auch den dürfte Benesch gehegt haben. Aber ihm stehen Schwierigkeiten mannigfacher Art entgegen.

Der neulich von Lord Rothermere eingeleitete Feldzug mit dem Ziele, den Vertrag von Trianon zu revidieren, hat, wie ganz natürlich, in Ungarn einen leidenschaftlichen Widerhall erweckt. Seine erste Wirkung war, eine Annäherung irgendwelcher Art zwischen Ungarn und den Ländern der Kleinen Entente noch schwieriger zu machen, denn die Kleine Entente und ihre Länder beruhen auf diesem Vertrage und betrachten seine Unantastbarkeit als die wichtigste Voraussetzung des europäischen Friedens.

Lord Rothermere ist nur ein Privatmann. Mussolini ist ein Staatschef. Seine Rede im Senat enthielt, bei Licht besehen, nur Gemeinplätze über die selbstverständliche Tatsache, daß Verträge nicht ewig währen und über die an Ungarn verübten Ungerechtigkeiten. Man weiß übrigens in Budapest ganz genau, was man von den Wohltaten zu halten hat, die Ungarn erwiesen zu haben Mussolini sich rühmt. Aber jene Banalitäten wurden in Rom mit einer bestimmten Absicht gesprochen und haben in Ungarn einen großen Enthusiasmus und neue Hoffnungen erweckt.

Hält man Mussolinis Rede mit den feindlichen Demonstrationen zusammen, die dieser Tage in Jugoslavien gegen Italien, in Italien gegen Jugoslavien aufgeführt wurden, so weiß man, daß sich das Kollegium von Bukarest mit allen den Fragen beschäftigen wird, die zwischen der Kleinen Entente einerseits und Italien und Ungarn andererseits bestehen.

Ebenso unschwer ist es, sich eine Vorstellung davon zu machen, in welcher Richtung sich die Aussprache bewegen wird. Die Tschechoslowakei und Rumänien haben ein sehr großes Interesse daran, die Beziehungen zwischen Belgrad und Rom zu entgiften. Obgleich der Bündnisvertrag der Kleinen Entente, rein formell genommen, sich auf diese Beziehungen nicht erstreckt, so hat man doch erfahren, daß jede Verschlechterung des italienisch-jugoslawischen Verhältnisses sofort, auf dem Wege über Ungarn, auf die ganze Kleine Entente rückwirkt.

Es ist kein Zweifel, daß Marinkowitsch, der serbische Außenminister, in dieser Beziehung die dringendsten Ratschläge seiner Kollegen Benesch und Titulescu erhalten wird. Sie werden bei ihm gewiß auf fruchtbaren Boden fallen, denn er ist Serbe und selber unfroh über die Italienfeindlichkeit der Kroaten. Die Mahnungen seiner verbündeten Nachbarn wird er aber gern nach Hause tragen, um sie in Belgrad gegen die Opposition im Sinne des von ihm vertretenen Entgegenkommens gegen Italien zu verwenden.

Manche Blätter haben geschrieben, die Minister der Kleinen Entente würden in Bukarest ihrem Unwillen gegen den Völkerbund gemeinsamen und energischen Ausdruck geben. Wir möchten glauben, Sie werden das bleiben lassen. Die Kleine Entente braucht den Völkerbund, — nicht umgekehrt. In der Affäre der ungarischen Maschinengewehre hat sie gute Miene zum bösen Spiel gemacht und sich mit dem in Watte gewickelten indirekten Tadel gegen Ungarn abgefunden. Was die Optantenaffäre anbelangt, so hält Titulescu — übrigens mit Unrecht — sie für erledigt. Die Schwierigkeiten, die der Kleinen Entente aus der ungebärdigen Haltung der serbischen und kroatischen Parteigänger erwachsen — die neuen Schießereien in der Skuptschina werden den Ministern am Bukarester Beratungstisch mahnend in die Ohren gellen —, werden sie nicht durch eine Offensive gegen den Völkerbund vermehren wollen.

Die Sorge, die sie heute bewegt, ist eine andere: Was sollen sie gegen den Feldzug für die Revision der Verträge machen, der die Ungarn in ihrer unnachgibigen und erbitterten Haltung bestärkt? So lange dieser Zustand andauert, kann von einer Umbildung der Kleinen Entente keine Rede sein, — aber ebensowenig kann die Rede davon sein, daß die Kleine Entente in ihrer jetzigen Verfassung bestehen bleibt.

Darum sitzen drei in Bukarest und fragen sich, was sie eigentlich wollen?

Verhandlungspause in Berlin

Die erste Etappe

Niemals gilt das Wort, daß nichts beständiger ist als der Wechsel, mehr als bei Regierungsbildungen, und niemals gilt die Parole „rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln" mehr als zu den Zeiten, zu denen die Reichstagsfraktionen über die Regierungsbildung verhandeln. Um nur ein Beispiel anzuführen: Am Donnerstag mittag war man in parlamentarischen Kreisen äußerst pessimistisch hinsichtlich der Bemühungen Hermann Müllers um die Regierungsbildung gestimmt. Am Donnerstag abend herrschte rosenroter Optimismus, man schien über den Berg zu sein und am Freitag mittag wieder erklärte man, daß die Verhandlungen Müllers, die auf Bildung einer Regierung der großen Koalition hinzielten, gescheitert seien. Tatsächlich hatte sich eine Einigung zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie nicht erzielen lassen. Die Frage des Nationalfeiertages und die Frage des Baues des Panzerkreuzers A hatten sich als Steine des Anstoßes erwiesen, wobei noch hinzukam, daß man auch hinsichtlich der Senkung der Lohnsteuer und nicht zuletzt auch über die Frage der Regierungsumbildung in Preußen zu keiner Einigung gelangen konnte. Damit ist die große Koalition gescheitert, oder seien wir vorsichtig und fügen hinzu: zunächst gescheitert. Es will uns nämlich scheinen, als ob der Zwang zur großen Koalition doch so stark ist, daß man früher oder später wieder den Versuch wird unternehmen müssen, eine Regierung auf der Grundlage der großen Koalition zu bilden. Das setzt natürlich voraus, daß in allen Lagern Opfer gebracht werden, zu denen man bis heute sich nicht bereit fand. Wenn erneut von der Möglichkeit einer Regierung der Weimarer Koalition gesprochen wird, so ist dem gegenüber darauf hinzuweisen, daß schon rein zahlenmäßig eine solche Lösung als außerordentlich unglücklich bezeichnet werden müßte, da schon das Ausbleiben von ein oder zwei Abgeordneten zu einer Niederlage der Regierung bei irgend einer Abstimmung führen kann. Auf jeden Fall bleibt es bedauerlich, daß jetzt, nachdem man zehn Tage lang über die Regierungsbildung verhandelt hat, sich die Schwierigkeiten als so groß erwiesen haben, daß ihre Ueberbrückung zunächst nicht möglich war. Ein derartiger Verlauf der Verhandlungen ist sicherlich nicht geeignet, das Ansehen des Parlaments und der Parteien zu erhöhen, und schon aus diesem Grunde sollte man nunmehr mit aller Energie darauf drängen, daß die Verhandlungen so schnell wie möglich zu Ende geführt werden. Auf irgend eine Weise, so hat Dr. Luther einst im Reichstag gesagt, muß Deutschland regiert werden, und dies damals viel belächelte Wort hat auch heute seine Gültigkeit noch nicht verloren.

*

vdz. **Berlin**, 23. Juni. Nachdem die Verhandlungen über die Große Koalition gescheitert sind und die Führer des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei erklärt haben, sie müßten eine Entscheidung ihrer Fraktionen darüber herbeiführen, ob sie sich auf Verhandlungen über eine kleinere Regierungskoalition im Reiche einlassen würden, hat Abg. Müller-Franken, notgedrungen, eine mehrtägige Pause in seinen Bemühungen um die Bildung eines Reichskabinetts eintreten lassen. Die entscheidende Fraktionssitzung des Zentrums findet nämlich erst am Montag abend statt. Vorher tritt auch noch der Reichsparteivorstand des Zentrums gemeinsam mit Vertretern der Reichstags- und Landtagsfraktion zusammen. Auch die Bayrische Volkspartei wird sich erst Sonntag in einer in München stattfindenden Parteivorstandssitzung über ihre Haltung schlüssig werden. Die dritte in Betracht kommende Partei, die demokratische, hat sich bereits am Freitag grundsätzlich zu den vom Abg. Müller-Franken angeregten Verhandlungen bereit erklärt. Ihre nächste Fraktionssitzung findet erst am Dienstag vormittag statt. Bei dieser Lage der Dinge hatten es fast alle Reichstagsabgeordneten vorgezogen, am Sonnabend dem Parlament fernzubleiben, so daß das Haus im Gegensatz zu den letzten Tagen einen verödeten Eindruck machte.

Falsche Nachricht über Stresemann

vdz. **Berlin**, 23. Juni. Zu der Nachricht der „Vossischen Zeitung", wonach Reichsminister Dr. Stresemann auf Anfrage sich bereit erklärt hätte, in ein Kabinett einzutreten, das unter Hermann Müllers Führung aus führenden Persönlichkeiten aus Parlamentarismus ohne fraktionelle Bindung zusammengesetzt wäre, wird das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht absolut falsch ist.

Selbstverständlich steht Hermann Müller mit Dr. Stresemann in Verbindung, aber dieser hat keine solche Antwort gegeben. Vor Montag kommt irgend eine Aenderung in der Lage, auch die Erwägung über ein Kabinett führender Parlamentarier, nicht in Betracht.

Eine neue Kellogg-Note

wtb. **Berlin**, 23. Juni. Der amerikanische Botschafter hat heute im Auswärtigen Amt eine neue Note des Staatssekretärs Kellogg überreicht, die sich mit dem Kriegsverfehmungspakt beschäftigt. Die Note wird am Montag veröffentlicht werden.

wtb. **London**, 23. Juni. „Daily Telegraph" berichtet, in amtlichen Kreisen des Washingtoner Staatsdepartements werde zum Ausdruck gebracht, daß der ursprüngliche Entwurf des Kellogg-Vorschlags den Mächten wieder unterbreitet wird mit einer Klausel in der Präambel, die bestimmt, daß die Unterzeichner sofort gegenüber jeder an dem Vertrage teilnehmenden Regierung, die ihn verletzt, von den Vertragsbestimmungen befreit werden. Die Artikel des ursprünglichen Entwurfes bleiben, wie verlautet, unverändert. Obige Bestimmung in der Präambel mache, wie geltend gemacht werde, andere Vorbehalte unnötig.

Folgenschweres Explosionsunglück

Die Granate im Altmetallhaufen. — Acht Todesopfer.

wtb. **Brügge**, 22. Juni. Hier brach in einem Alteisenlager ein Brand aus. Als der Besitzer des Lagers und sein Schwager versuchten, das Feuer zu löschen, ereignete sich eine Explosion, durch die die beiden Männer und alle aufgespeicherten Materialien weit fortgeschleudert wurden. Sämtliche in der Nachbarschaft stehenden Häuser wurden schwer beschädigt. Acht Personen wurden getötet, 40 wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Die Explosion ist auf das Platzen einer Granate sehr großen Kalibers, die sich in einem Altmetallhaufen befand, zurückzuführen. Man befürchtet weitere Explosionen, da man vermutet, daß unter dem Altmetall noch weitere Granaten vorhanden sind.

wtb. **Paris**, 23. Juni. Zu dem Explosionsunglück in Brügge meldet „Chicago Tribune", daß es sich um die Explosion eines Sauerstoffbehälters gehandelt habe und daß außer acht Erwachsenen auch fünf Kinder ums Leben gekommen sind.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Schweden.

wtb. **Stockholm**, 22. Juni. Gegen 11 Uhr heute abend waren 14 von den 16 Todesopfern der Eisenbahnkatastrophe identifiziert. Unter den Todesopfern befindet sich kein Ausländer. Der Zustand von zwei Verletzten wird als besorgniserregend angesehen. Die Ursache, daß die Hilfslokomotive auf dem Gleis gegen den Expreß fuhr, dürfte darin zu suchen sein, daß der Lokomotivführer ein Signal des Stationsvorstehers falsch verstanden hat. Der Führer der Hilfslokomotive wurde schwer verletzt, der Führer und die beiden Heizer der Schnellzugslokomotive wurden getötet. Unter den Opfern befindet sich auch der Führer der schwedischen Bauernpartei.

Steuerabzüge von dem beschlagnahmten deutschen Eigentum in Amerika.

wtb. **Washington**, 22. Juni. Das Schatzamt hat der Verfügung zugestimmt, wonach die amerikanische Einkommensteuer von dem Erträgnis der durch den Treuhänder beschlagnahmten Vermögen eingezogen werden soll. Der Treuhänder wurde ermächtigt, eine vorläufige Berechnung des auf jeden beschlagnahmten Posten fälligen Steuerbetrages vorzunehmen und den errechneten Betrag bei der Rückzahlung des freigegebenen Kapitals zurückzubehalten. Falls die endgültige Berechnung der Einkommensteuer ergibt, daß der veranschlagte Steuerbetrag zu groß war, so wird die Differenz zurückvergütet. Der Zweck der Verfügung ist der, etwaige Verzögerungen zu vermeiden, die durch die Steuerfrage bei der Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums entstehen könnten.

Raketenfahrt auf Schienen

Versuche des Opel-Raketenwagens „Rak III" bei Klein-Burgwedel.

wtb. **Klein-Burgwedel**, 23. Juni. Eine große Anzahl geladener Gäste, Vertreter wissenschaftlicher Institute und der Presse hatten sich zu dem Versuch des Opel-Raketenwagens „Rak III" eingefunden. Ein Extrazug aus Hannover beförderte sie auf der neuen Strecke Burgwedel—Celle zum Bahnhof Burgwedel, von wo die große Marschkolonne den Weg zu Fuß zu dem Startplatz des Raketenwagens nordöstlich des Bahnhofs Klein-Burgwedel antrat.

Nach einem aufklärenden Vortrag eines Herrn der Norag, und nachdem Dr. Funk (Norag) ein Stimmungsbild gegeben hatte, machte Herr von Opel einige Ausführungen. Er betonte u. a., daß er nichts sehnlicher wünsche, als die Abenteurerlust auf das gesunde Maß sachlicher Anteilnahme zurückzuführen. Er wies auf den Umschwung hin, der seit dem ersten Versuch auf der Avusbahn eingetreten ist. Die Skepsis sei einem Optimismus gewichen. Redner wäre jedoch von Weltenraumideen abgerückt. Er wird sachlich Schritt für Schritt weiter arbeiten, und bat die Presse am Schlusse seiner Ausführungen, sich dafür einzusetzen, daß das Interesse der Oeffentlichkeit auf ein Maß zurückgeschraubt wird, das der sachlichen Arbeit nicht abträglich sei.

Fritz von Opel gab sodann das Zeichen zum Start. Etwa 10 000 Menschen hatten sich längs der Bahnstrecke aufgestellt und warteten mit Spannung auf den Start. Plötzlich flog der Wagen, der unbemannt war, unter Getöse und großer Rauchentwicklung und mit weithin sichtbarem Feuerschein los, fuhr unter der Brücke durch, auf der ein Teil der Zuschauer und der Presse sich befand. Atemlose Ruhe war eingetreten, und jeder verfolgte mit Spannung die paar Sekunden, die zur Beobachtung des Wagens gegeben waren. Der Versuch des Raketenwagens „Rak III" war vollkommen geglückt. Er bewegte sich mit rasender Schnelligkeit auf den Schienen zu seinem Endpunkt. Herr von Opel wurde beglückwünscht. Der Wagen hat nach Angabe des Herrn von Opel etwa 180 Kilometer Geschwindigkeit erreicht. Zum Unterschied von dem auf der Avusbahn gezeigten „Rak II" waren die vier Raketen bei „Rak III" schräg nach oben angeordnet. Die durchfahrene Strecke betrug etwa 5 Kilometer. Nach 2 Kilometern setzten automatische Sprengvorrichtungen ein, beim 3. Kilometer wirkten die Bremsraketen, und der Wagen hatte schließlich einen guten Auslauf. Das Experiment bezeichnete Herr von Opel als geglückt. Der Wagen wurde nun zurückgebracht, um zu einem zweiten Versuch, der nun stattfindet, vorbereitet zu werden.

*

Der zweite Versuch mißglückt

Nachdem der Wagen wieder auf seinen Startplatz zurückgebracht worden war, wurde er auf vierfach verstärkte Raketen verladen und eine Katze in ihn hineingesetzt, um den durch die Geschwindigkeit verursachten Druck auf ein Lebewesen auszuprobieren. Um 4.25 Uhr wurde der Startschuß abgefeuert. Die Raketen des Rak III explodierten unter riesiger Rauchentwicklung und furchtbarem Getöse. Fast zu gleicher Zeit wurde Rak III aus den Schienen geworfen und rechtsseitig an die Böschung geschleudert. Der Wagen ist demoliert. Der zweite Versuch ist also mißglückt und weitere Versuche können vorerst nicht vorgenommen werden.

Zu dem ersten Versuch, der vollständig geglückt war, erfahren wir noch, daß hierbei die geringste Leistung der Raketen zur Anwendung kam. Es wurde durch den Versuch der Rekord für Schienenfahrzeuge von 215 Kilometerstunden gebrochen. Nach 50 Metern wurde eine Geschwindigkeit von 70 Kilometerstunden, nach 250 Metern von 180 Kilometerstunden, nach 500 Metern von 254 Kilometerstunden erzielt. Ursprünglich waren drei Versuche vorgesehen; der zweite Versuch mit einer mittleren Ladung fiel aus. Die Ursache des mißglückten zweiten Versuches ist noch nicht geklärt. Man vermutet, daß der Schub der Raketen zu groß war. Es ist festgestellt, daß auch der zweite Versuch ohne Unfall oder Zwischenfall vonstatten ging.

Neuer Flug zu Nobile

Abwurf von Waffen und Akkumulatoren.

wtb. **Rom**, 23. Juni. Die Agencia Stefani meldet: Nachdem der schwedische Korvettenkapitän Thornberg, Mitglied der schwedischen Hilfsexpedition, von dem Kommandanten der „Citta di Milano" die nötige Auskunft über Nobiles Lage erhalten hatte, flog das schwedische dreimotorige Junkersflugzeug ab. Er sichtete um 8.30 Uhr die Gruppe Nobile, der er Waffen, Akkumulatoren und andere Materialien zuwarf. Auf dem Rückfluge erforschte das Flugzeug das ganze umliegende Gebiet, ohne Spuren von der Gruppe Mariano entdecken zu können. Thornberg teilt mit, er habe vor, die 6 Mann der Gruppe Nobile mittels eines mit Kufen versehenen Flugzeuges an Land zu bringen.

Die Beisetzung der ermordeten Skuptschtina-Abgeordneten.

wtb. **Belgrad**, 23. Juni. Wie aus Agram gemeldet wird, gestaltete sich die Beisetzung von Paul Raditsch und Dr. Bascarice, die heute vormittag ihren Anfang nahm, zu einer imposanten Kundgebung. Es sollen ungefähr 300 000 Menschen an der Beisetzung teilgenommen haben. Gegen Mittag bewegte sich der Leichenzug noch durch die Stadt. Bisher ist es zu Zwischenfällen nicht gekommen.

Wieder ein D-Zug entgleist

Keine Verluste an Menschenleben.

wtb. **Stuttgart**, 23. Juni. **Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der D-Zug 135 Friedrichshafen—Stuttgart ist heute, 14.05 Uhr, bei der Durchfahrt durch die Station Ummen aus bisher ungeklärter Ursache entgleist. Die Lokomotive ist umgestürzt. Sämtliche Wagen sind nach der Entgleisung auf dem Bahndamm zum Stehen gekommen. Getötet wurde niemand. Etwa 15 Reisende sind leicht verletzt worden, ebenso der Lokomotivführer. Die Verletzungen des Heizers sind ernstlicher. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist alsbald aufgenommen worden.**

Der Anschlußgedanke in Straßenbenennungen

Eine Anregung des österreichisch-deutschen Volksbundes.

wtb. **Berlin**, 23. Juni. Der österreichisch-deutsche Volksbund, dessen Vorsitzender bekanntlich Reichstagspräsident Löbe ist, ist beim Magistrat Berlin, beim Polizeipräsidium und bei der Reichsbahn vorstellig geworden, die Straßen und Bahnhöfe in Groß-Berlin, die nach dem preußischen Siege von 1866 über Österreich benannt worden waren, jetzt in einem dem großdeutschen Gedanken und dem Anschlusse Österreichs an das Deutsche Reich huldigendem Sinne umzubenennen. Es handelt sich um die Königgrätzer-, Sadowa-, Gitschiner-, Nachoder-, Skalitzer- und Trautenauer-Straße, sowie um den zwischen den Bahnhöfen Karlshorst und Köpenick liegenden Bahnhof Sadowa. Der Volksbund hat den in Frage kommenden Stellen vorgeschlagen, die Königgrätzer-Straße in „Großdeutsche Straße" umzutaufen, und hat weiter angeregt, diese Straßenumbenennungen möglichst am 12. November dieses Jahres in Kraft treten zu lassen, also an dem Tage, an dem im Jahre 1919 die Nationalversammlung von Österreich beschlossen hat, daß Österreich einen Bestandteil des Deutschen Reiches bildet.

Oberleutnant Fuhrmann vor Gericht

wtb. **Berlin**, 23. Juni. Der Großen Strafkammer des Landgerichts I wurde der wegen Fememordes rechtskräftig zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Oberleutnant a. D. Fuhrmann in der Berufungsverhandlung als Angeklagter in einem Bestechungsprozeß vorgeführt. Oberleutnant Fuhrmann hat den Gefängnisobermachtmeister Kehl veranlaßt, für ihn einen Brief aus dem Gefängnis hinauszubefördern. In dem Briefe wurde der Empfänger nebenbei ersucht, für Kehl mit Rücksicht auf dessen große Familie Nebenbeschäftigung zu besorgen. In diesem Versprechen eines Nebenverdienstes erblickt die Anklage eine aktive Bestechung. Kehl wurde zu vier Monaten, Fuhrmann zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In der heutigen Revisionsverhandlung wurden beide Angeklagten freigesprochen, da die vorliegenden Beweise als nicht genügend erachtet wurden.

wtb. **Oldenburg**, 23. Juni. In der heutigen Morgensitzung des oldenburgischen Landtags wurde das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen die oldenburgische Regierung mit 27 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Für das Mißtrauensvotum stimmten die Sozialdemokraten und die Demokraten, dagegen geschlossen der Landesblock, das Zentrum und die Splitterparteien.

wtb. **Düsseldorf**, 23. Juni. Heute vormittag wurde das Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde durch einen Festakt im Planetarium eröffnet.

wtb. **Bukarest**, 22. Juni. In Galatz deckte die Geheimpolizei eine umfangreiche kommunistische Organisation auf, die im Geheimen die Verbreitung kommunistischer Ideen in der Armee propagierte. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen und eine strenge Untersuchung angeordnet.

Neues vom Tage

Raubüberfall in Berlin.

Gestern mittag gegen ½1 Uhr wurde im Zentrum Berlins in der dicht belebten Kronenstraße ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein Laufbursche, der vom Postscheckamt einen Betrag in Höhe von 2080 ℳ abgeholt hatte, wurde von einem jungen Burschen überfallen, durch einen Hieb mit dem Gummiknüppel zu Boden gestreckt und der Aktentasche, in der sich das Geld befand, beraubt. Auf die Hilferufe des Überfallenen nahmen Passanten die Verfolgung des Räubers auf, und es gelang ihnen nach kurzer Verfolgung, in der Friedrichstraße den Burschen der Polizei zu übergeben. Es ist der 23 Jahre alte Henry Wöger, ein arbeitsloser Goldschmied.

Überfall im Stadtbahnzug. — Er wollte nur „schön tun".

Im Laufe der Sonnabendnacht wurde in einem Berliner Stadtbahnzug ein frecher Überfall auf eine 40jährige Schneiderin verübt, die allein in einem Nichtraucherabteil von Westend nach Bahnhof Friedrichstraße fuhr. Unterwegs kam plötzlich ein junger Bursche herein, würgte die Frau und schlug auf sie ein. Die Hilferufe der Überfallenen wurden von einem Arbeiter im Nebenabteil gehört, der sofort die Notbremse zog, da die Verbindungstür zwischen beiden Abteilen verschlossen war. Der Verbrecher versuchte, im Dunkeln zu entkommen, wurde aber von Streckenarbeitern, die in der Nähe tätig waren, verfolgt und mit Steinwürfen angegriffen, so daß er zu Boden fiel und festgenommen werden konnte. Es handelt sich um einen 25jährigen Maschinenarbeiter, der am Freitag morgen seine bisherige Stellung grundlos aufgegeben hatte. Er behauptet, er habe mit der Überfallenen nur „schön tun wollen".

Von der eigenen Mutter erschlagen?

Am 15. März d. Js. war in Hamburg die Ehefrau Luise Höger im Bett erschlagen aufgefunden worden. Der Verdacht, die Tat begangen zu haben, richtete sich zunächst auf den Ehemann und den Sohn, deren Unschuld sich jedoch inzwischen erwiesen hat. Nach Mitteilung der Polizeibehörde steht nunmehr mit größter Wahrscheinlichkeit fest, daß die im gleichen Haushalt lebende 80jährige Mutter der Ermordeten, eine Witwe Stender, die Bluttat begangen hat. Frau Stender ist inzwischen einem Schlaganfall erlegen.

Kühner Postraub in Amerika.

Aus Blisville im Staate Michigan (U. S. A.) wird gemeldet: Ein junger Mann drang ganz allein in den Postwagen des Schnellzuges Detroit—Toledo und raubte einen Betrag von mindestens 50 000 Dollar in bar. Als der Zug in den Bahnhof Blisville einlief, warf er den Postbeamten gefesselt und geknebelt auf den Bahnsteig und benutzte die entstandene Verwirrung, um in aller Ruhe den Bahnhof zu verlassen und im Auto die Flucht zu ergreifen.

Lipperland

Rund um die Woche

Der Magistrat der Landeshauptstadt hat die Bürgerschaft in diesen Tagen mit dem Landes- und Gemeindesteuerzettel beglückt. Eine höchst unerquickliche, eine höchst peinliche Ueberraschung! Die Grundwert- und Entschuldungssteuer-, die Straßen- und Bonnaksteuer und wie die Belastungen sonst noch heißen, ergeben eine für den Einzelnen oft kaum tragbare Höhe. Binnen kurzer Zeit wird sich diesem Steuerzettel dann noch der des Finanzamtes über die Einkommen-, Gewerbe- und Kirchensteuer hinzugesellen, ganz zu schweigen von der Unzahl der sonstigen Belastungen, die sich über den Bürger ausbreiten. Der haus- und grundbesitzende Bürger, der nebenher noch irgendein Gewerbe betreibt, ist in der Tat in einer höchst bedrückten Lage. Dabei besteht dann noch obendrein die Absicht, den Kreis der Einkommensteuerpflichtigen noch kleiner und die Real- und Gewerbebesatzungen noch höher zu gestalten. Und neben diesen Absichten laufen noch jene einher, die die öffentlichen Wirtschaftsunternehmungen von allen Steuern entlasten wollen. Wo Staat und Gemeinden selber Gewerbetreibende sind, klagt man Stein und Bein über die Abgaben, sucht man ihnen zu entgehen durch Begründung von Steuerfreiheiten. Der auf die Selbstverantwortung gestellte Gewerbetreibende hingegen soll zahlen bis zum Weißbluten. Die neuerlich im Reichstage gewünschte Ausdehnung des Kreises der Einkommensteuerfreien wirkt um so beunruhigender, weil Staat und Gemeinden mit der Höhe der Einkommensteuerüberweisungen ohnehin nicht auszukommen vermögen. Der Ausfall an Einkommensteuern würde so beträchtlich sein, daß entweder bodenkliche Fehlbeträge entstehen oder aber die Realsteuern heraufgesetzt werden müßten. Auf die kommenden Entwicklungen darf man gespannt sein.

*

In der Berichtswoche tagte auch das Schwurgericht. U. a. gelangte auch wieder ein schwerer Fall vorsätzlicher Brandstiftung zur Aburteilung. Eine ganze Familie hatte sich wegen dieses Verbrechens zu verantworten und wurde zu Freiheitsstrafen verurteilt. Der Hauptangeklagte erhielt 1½ Jahre Zuchthaus. Mit diesem Urteil sind die Geschworenen noch über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinausgegangen. Trotz dieses harten, aber gerechten Urteils hat sich in der vergangenen Woche ein neuer Fall von vorsätzlicher Brandstiftung in Hagen bei Lage ereignet. Während der Besitzer im Krankenhaus liegt, wurde seine Scheune angesteckt. Nur durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte größerer Schaden verhütet werden. Die Ermittlungen nach dem bis jetzt noch unbekannten Täter sind im vollen Gange und werden hoffentlich bald zu seiner Ergreifung führen. Allzuoft schon hat sich das Schwurgericht in den letzten Jahren mit Brandstiftungen befassen müssen. Daß trotz der von ihm verhängten harten Strafen die Brandstiftungsseuche noch immer grassiert, ist tief bedauerlich. Unter diesen Umständen ist Milde gegenüber den Brandstiftern noch weniger am Platze als je, denn nur durch rücksichtsloses Durchgreifen wird es möglich sein, die Gesamtheit des Volkes vor jenen frevolen Verbrechern zu schützen. Gleichzeitig aber würde dadurch mancher, der vielleicht den gleichen frevelhaften Gedanken hat, sich durch einen Brand aus materieller Not zu befreien, von seinem Vorhaben abgeschreckt werden.

Die Rückkehr der Ozeanflieger in die deutsche Heimat gestaltet sich für diese Pioniere der Luft zu einem Triumphzuge, wie ihn selbst das kaiserliche Deutschland kaum erlebt haben dürfte. Jedenfalls, was die Begeisterung der Volksmenge anlangt, war eine Steigerung kaum möglich. Als die ungezählten Tausende am Mittwochmittag auf das Tempelhofer Feld zogen, beseelte sie alle nur der eine Wille: den Männern zu danken, die unter Einsetzung ihres Lebens dazu beigetragen haben, dem deutschen Namen in der Welt wieder Achtung zu erringen. Es mag sein, daß die nie endenwollenden Feierlichkeiten und Empfänge, die die drei Flieger über sich ergehen lassen müssen, als zu viel erscheinen, die Flieger selbst haben ja ausdrücklich um Einfachheit und Schlichtheit gebeten. Aber das eine steht fest, ihre Tat war mehr, als ein kleiner „Sprung über das Wasser", mehr als ein sportliches Wagnis. Die uneingeschränkte Bewunderung, die ihr Flug in der neuen Welt gefunden hat und der beispiellose Jubel, dem die beiden Deutschen und ihr irischer Kamerad in den Vereinigten Staaten überall wo sie sich zeigten, begegneten, ist doch der beste Beweis dafür, wie ungeheuer eine kühne Mannestat die Seele eines ganzen Volkes bewegen kann. Sie haben damit eine Brücke über den Ozean geschlagen, die sicherer und fester ist, als die von Diplomaten in verklausulierten Verträgen auf dem Papier errichteten. Und wir, die wir in der Heimat mit hoffnungsvollem Herzen den „Bremen"-Flug verfolgten, können diesen Männern nicht genug danken, nicht nur dafür, daß sie den deutschen Namen siegreich über den Ozean getragen, sondern vor allem auch dafür, daß sie uns in einer begeisterungsarmen Zeit die Herzen wieder höher schlagen ließen, daß sie uns über den Parteistreit hinweg das Land wieder aus tiefster Ueberzeugung lieben lehrten, das wir mit Stolz Deutschland nennen. Wer in Berlin den Jubel miterlebte, wer sich mit fortreißen ließ von dem Begeisterungstaumel, der jeden erfaßte: den Arbeiter sowohl wie den Fabrikherren, die sorglose Jugend, wie das erfahrene Alter, der lernte für einen Augenblick wieder glauben an ein Wort, dem wir immer Wahrheit wünschten: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche.

Der Prozeß um das Blomberger Paragium

Die Klage des Fürsten zu Schaumburg-Lippe gegen den Freistaat Lippe
Zur Entscheidung des Reichsgerichts

Die Prozeßgeschichte

Wie bereits mitgeteilt, hat das Reichsgericht als höchste Instanz in dem Zivilprozeß des Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe gegen den Freistaat Lippe um die Rechtsverhältnisse des sog. Blomberger Paragiums endgültig zu ungunsten des Lippischen Staates entschieden und damit die Eigentumsrechte des Schaumburg-Lippischen Fürstenhauses an dem Streitobjekt anerkannt.

Bei diesem für das Land sehr bedeutungsvollen Rechtsstreit handelt es sich im wesentlichen um folgendes: Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe bezw. das Schaumburg-Lippische Fürstenhaus, bekanntlich das reichste Fürstenhaus in Deutschland, besaß auch im Freistaat Lippe erheblichen Grundbesitz, eben das erwähnte Blomberger Paragium. Dieses umfaßt die Burg Blomberg, das Wahrzeichen der alten Nelkenstadt, die sog. Mühlenbreite, die Meierei Blomberg, die Meierei Siekholz, die Oberförsterei Siekholz mit dem Winterberg und dem Hurn, insgesamt ein sehr wertvolles Areal von etwa 5000 Morgen. Bis zur Staatsumwälzung des Jahres 1918 hatte Fürst Adolf bezw. sein Haus den Besitz und die Nutzung des Paragiums inne.

Unmittelbar nach den Novemberereignissen des Jahre 1918, unter dem 23. November, richtete der Lippische Volks- und Soldatenrat an die Hofkammer zu Bückeburg ein Schreiben, in dem unter Hinweis auf die veränderten staatsrechtlichen Verhältnisse mitgeteilt wurde, daß durch den Thronverzicht die Berechtigungen an dem Paragium entfallen seien und der Staat, in dessen alleiniges Eigentum das Domanium übergegangen sei, demgemäß auch von dem Paragium Besitz ergreife. Nach mehrfachen Verhandlungen und Beschwerden der Hofkammer bei der Reichsregierung ist im Februar 1919 eine vorläufige Uebereinkunft zustande gekommen, nach der die Verwaltung des Paragiums der Schaumburg-Lippischen Hofkammer als Vertreterin des Fürsten und der Kontrolle der Lippischen Rentkammer belassen und die Erträge bei der Niedersächsischen Bank in Bückeburg hinterlegt wurden. Am 8. Mai 1920 ist dann ein vom Lippischen Landtag beschlossenes Gesetz verkündet worden, in dem die Anordnung des Volks- und Soldatenrats vom 23. November 1918 bestätigt und ausgesprochen wird, daß infolge der Thronentsagung und des Ueberganges der Landeshoheit auf das Lippische Volk der Freistaat Lippe alleiniger, unbeschränkter Eigentümer und Inhaber des Paragiums geworden sei. Damit seien alle früher etwa bestandenen Berechtigungen in Wegfall gekommen. Die Inbesitznahme des Lippischen Volks- und Soldatenrats wird mit Wirkung vom 12. November 1918 bestätigt. Eine zu dem Vermögen gehörende Rentenzahlung von jährlich 13 566.68 RM. ist seit dem 1. Januar 1919 rückständig.

Fürst Adolf, vertreten durch die Schaumburg-Lippische Hofkammer in Bückeburg, hat zunächst auf Fortzahlung der Rente, Bewilligung der Auszahlung der hinterlegten Erträge des Vermögens, Feststellung des Eigentums des Fürstenhauses an dem zum Paragium gehörigen Grundbesitz und Unterlassung jeder Störung im Besitz und Genuß geklagt. Dieser Feststellungsantrag ist im Laufe des ersten Rechtszuges dahin geändert worden, daß das fideikommissarische Eigentum des Klägers, evtl. des Fürstlichen Hauses Schaumburg-Lippe festgestellt werden sollte. Auch in einigen weiteren Punkten wurde der erste Feststellungsantrag abgeändert bezw. erweitert. So wurde nicht nur die Auszahlung der aufgelaufenen Beträge, sondern auch die Zinszahlung gefordert.

In diesem ersten Rechtszuge, der vor der 2. Zivilkammer des Lippischen Landgerichts in Detmold verhandelt wurde, wurde am 28. Juni 1922 ein Urteil verkündet, wonach der Klage des Fürsten Adolf im wesentlichen stattgegeben wurde. Gegen dieses Urteil legten beide Parteien Berufung ein, und zwar beantragte der Lippische Staat, das angefochtene Urteil dahin abzuändern, daß die Klage ganz abgewiesen werde, während der Kläger beantragte, der Klage in vollem Umfange stattzugeben, und seine früheren Anträge entsprechend der vorgeschrittenen Geldentwertung anders formuliert bezw. erweiterte.

Der Prozeß gelangte nunmehr vor das Oberlandesgericht in Celle. Der erste Zivilsenat des Oberlandesgerichts Celle hat am 9. April 1925 für Recht erkannt, daß die Berufung des Freistaats Lippe gegen das Urteil des Landgerichts in Detmold zurückgewiesen wird. Auf die Berufung des Fürsten Adolf wurde das erstinstanzliche Urteil dahin abgeändert, daß der zum Blomberger Paragium gehörige Grundbesitz als im fideikommissarischen Eigentum des Klägers oder der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Familie stehend festgestellt wird. Ferner wurde der Staat Lippe verurteilt, sich jeder Störung des Klägers im Besitz und in der Nutznießung der zum Paragium gehörenden Liegenschaften zu enthalten, seine Einwilligung zur Auszahlung der seit dem 12. März 1919 bei der Niedersächsischen Bank in Bückeburg eingezahlten Beträge nebst den aufgelaufenen Zinsen zu geben und an den Kläger 33 916.70 RM. nebst 4% Zinsen seit dem 1. Januar 1924 und ferner am 1. Juli, 1. Oktober, 1. Januar und 1. April jedes folgenden Jahres je 3 391.67 RM. zu zahlen. Im übrigen wurde auch die Berufung des Klägers zurückgewiesen und seine weitergehenden Anträge abgewiesen.

Fürst Adolf leitet seine Ansprüche auf das strittige Vermögen aus fideikommissarischer Erbfolge ab. Sie wurzeln, abgesehen von einem Teil der Rente, letzten Endes in dem Testament des Grafen Simon VI. zur Lippe, des gemeinsamen Stammvaters der noch blühenden Linien des Lippischen Fürstenhauses, vom Jahre 1597. Der Fürst vertritt den Standpunkt, daß Simon seinen nachgeborenen Söhnen an gewissen Aemtern, insbesondere an dem zum Amte Blomberg gehörenden Grundbesitz, eben dem Paragium, privatrechtliches Eigentum zugewandt habe. Dies sei durch spätere Verträge bekräftigt. Das Eigentum seiner Rechtsvorgänger stütze sich insbesondere auf eine Reichshofratserkenntnis vom Jahre 1734 und dem im Anschluß daran abgeschlossenen Stadthagener Vergleich vom Jahre 1748.

Hiergegen bestritt der Lippische Staat, daß durch das Testament Simons und die späteren Vorgänge den Nachgeborenen und deren Häusern habe Eigentum übertragen werden sollen. Dies sei auch gar nicht möglich gewesen, weil es dem auf einem pactum unionis von 1368, Gewohnheitsrecht und kaiserlichen Bestätigungen beruhenden Grundsatz der Unteilbarkeit des Lippischen Landes widersprochen hätte.

Schon aus diesen Angaben ist ersichtlich, um welche äußerst verwickelten und schwierigen Rechtsverhältnisse es sich handelt. Daraus erklärt sich auch die lange Dauer des Prozesses. Die Urschriften des erwähnten pactum unionis und der im Jahre 1592 davon hergestellten Abschrift sowie der Hessischen Lehenbriefe über Blomberg von 1449 und 1803 haben übrigens den Gerichten vorgelegen, desgleichen natürlich auch die Grundakten.

Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Celle hatte der Lippische Staat, wie bereits erwähnt, wieder Berufung eingelegt, die nunmehr zurückgewiesen worden ist. Damit ist der große Prozeß für das Land verloren gegangen. Die Aussichten der Revision beim Reichsgericht wurden nach den im Landtag abgegebenen Erklärungen von vornherein als nicht günstig beurteilt. Der Landtag wünschte im Hinblick auf die Höhe des Objektes eine höchstrichterliche Entscheidung, die jetzt leider zu Ungunsten des Staates ausgefallen ist. Welchen Einfluß diese Entscheidung auf den vom vormals regierenden Haus gegen das Land angestrengten Prozeß haben wird, steht dahin. In dieser für den Lippischen Staat nicht minder bedeutsamen Prozeßangelegenheit steht der nächste Termin am 13. Juli an.

Versammlung des Lippischen Städtetages

Am 27. Juni, nachmittags 4 hr, findet im Rathaus zu Detmold eine Mitgliederversammlung des Lippischen Städtetages statt. Die schleunige Einberufung der Versammlung ist notwendig geworden, weil eine Satzungsänderung innerhalb bestimmter Frist vorgenommen sein muß. Das Hauptreferat in der Versammlung wird Herr Bürgermeister Dr. Volmer-Blomberg über die neue Gemeindeverfassung halten. Auf der Tagesordnung steht ferner die Wahl von Vertretern in den Gesamtvorstand und den Hauptausschuß des Reichsstädtebundes. (Für den Gesamtvorstand ist eins, für den Hauptausschuß sind drei Mitglieder zu wählen.) Schließlich wird noch ein Referat über die finanzielle Lage der Städte gehalten werden. Der Name des Redners wird noch bekanntgegeben.

— **Für 150 ℳ den besten Witz geliefert** hat bei einem Preisausschreiben der „Grünen Post" ein Lipper aus Hörste. Unter über 12 000 Einsendungen erhielt die des Herrn Willi Niebur den 1. Preis. Die preisgekrönte Arbeit ist in der Nummer vom 24. Juni veröffentlicht.

— **Der Verkehrsverband Weserbergland—Hameln** hält in Verbindung mit dem Lippischen Verkehrsverband Teutoburger Wald eine zwanglose Zusammenkunft am Sonntag, dem 24. d. M., 15 Uhr, auf dem Felsenkeller bei Varenholz i. L. ab. Alle am Verkehrsleben interessierten Mitglieder werden auf den Besuch dieser Versammlung hingewiesen, in der besprochen werden: die Wegebezeichnung in den Grenzgebieten Lipper Bergland und Wesertal zwischen Hameln und Minden, sonstige Werbemaßnahmen (Reliefkarte) und Verkehrsangelegenheiten (Kalletalbahn). Auch Damen und Nichtmitglieder sind willkommen.

Detmold

— **Eine schnelle Aufklärung** fand das gestern an dieser Stelle berichtete freche Gastspiel zweier jungen „Damen", die bei der Gelegenheit, sich ein Zimmer auf dem Wall zu mieten, eine Damenhandtasche mit 25 Mark Inhalt und Kleinigkeiten aneigneten und verschwanden. Gestern in aller Frühe entdeckte ein Beamter der Strafvollzugsbehörde das saubere Paar auf dem Schloßplatz. Nicht errötend folgte er ihren Spuren und lud sie freundlichst zu kurzem Verweilen in einem Raum am Markt ein. Dort gestanden die beiden „Hübschen aus dem Lipp'schen" ihren neuen Seitensprung u. werden demnächst vor den Schranken des Gerichts hören, daß freche Diebstähle streng bestraft werden müssen. Während die Tasche der Bestohlenen zurückgegeben werden konnte, war das Geld verjubelt. Es fehlt noch ein Kneifer, der angeblich in dem Wasserlauf in der Allee liegen soll. Dieser Fall zeigt mit erfreulicher Deutlichkeit den Wert eines guten Zusammenarbeitens zwischen Polizei und Presse. Der Beamte, der die Diebinnen festnehmen konnte, hatte am frühen Morgen in der Zeitung die ausführliche Personenbeschreibung gelesen, und so war es ihm möglich, die Sache schnellstens unter Dach und Fach zu bringen!

— **Vom Tode des Ertrinkens im Brunnen gerettet** wurde gestern vormittag durch zwei in der Nähe arbeitende Malergehilfen eine Frau in der Bahlhauser Straße. Ob es sich bei der Frau um einen Unglücksfall oder um ein in geistiger Verirrung ausgeführtes Vorhaben handelt, ist nicht bekannt.

— **Holzbearbeitungsmaschinen auf der Möbelmesse** Detmold. Wie wir hören, stellen sämtliche namhaften Maschinenfabriken und Vertreter von Maschinenfabriken des östlichen Westfalens ihre Maschinen auf der Möbelmesse Detmold aus. Da die Maschinenausstellung in von den Räumen der Möbelmesse getrennten Gebäuden stattfindet, haben zu diesen Räumen auch Interessenten, selbst wenn sie nicht Händler oder Wiederverkäufer sind, Zutritt.

— **Man sollt' es kaum für möglich halten!** Seit Jahr und Tag ist es offenes Detmolder Geheimnis, daß die Waldrestouration für unsere Gegend der beste Wetterberichterstatter ist. Hört man, am Donnerstagabend gibt's am Krummen Hause Militärkonzert, dann kann man sich fast ohne Ausnahme und felsenfest darauf verlassen: es regnet und meistens sogar noch in Strömen. Lange hat es gedauert, bis endlich ein Ausweg gefunden wurde, und zwar einigte man sich, die Konzerte auf den nächstfolgenden Tag zu verlegen. Am Freitagabend wurde der Versuch gemacht, und siehe da, man erlebte den ersten schönen Sommerabend, und da der Eintritt diesmal und auch in Zukunft am Freitag frei sein wird, fehlte der Massenbesuch auch nicht. Bleibt jetzt zu hoffen, daß die Verlegung dieser beliebten Abendunterhaltung dem allgewaltigen Petrus in himmlischen Gefilden nicht bekannt wird. Zunächst heißt es abwarten!

— **Die Werbeveranstaltung des Turnvereins „Bahn-Frei" am Falkenkrug** war gestern abend vom Wetter bestens begünstigt und nahm somit einen schönen Verlauf. Die Darbietungen des Vereins riefen großen Beifall der zahlreichen Zuschauer hervor. Heute finden Konzert des Mozarteums und Aufführungen der Jugendlichen statt. Den Abschluß des Festes bildet ein Sommerball.

— **Den Berliner (Schwarzmeierschen) Kinderchor** wird seine alljährliche Ferien-Konzertreise auch diesmal wieder in den Teutoburger Wald und zum Hermannsdenkmal führen. Bei dieser Gelegenheit sollen auch am 6. und 7. Juli wieder in Detmold Konzerte veranstaltet werden. Wer sich noch der schönen Stunden im Ev. Vereinshause bei dem Besuch der Berliner Kinder im Sommer 1926 erinnert, der wird die kleinen Gäste mit Freuden wieder begrüßen. Wie überall auf ihren Ferienreisen am Rhein, im Schwarzwald, in Thüringen und in den Bädern fanden auch in Detmold die ausgeglichenen Chorleistungen dieser sangesfreudigen Kinderschar vollste Anerkennung. Sie werden auch hier wieder wie überall offene Arme und dankbare Zuhörer finden.

— **Handarbeiten der berufstätigen Frau.** In der langen Schaufensterfront der Firma J. Kaul, Lemgoertor-Drogerie, befindet sich eine Ausstellung, die geeignet ist, das Herz jeder Frau zu gewinnen. Das Auge wird gefangen durch kostbare, äußerst gediegene Handarbeiten, welche den Wunsch des Besitzes aufkommen lassen. Leicht ist dieser Wunsch zu erfüllen. Mit Hilfe der neuen Plastikfarben (die nebenbei den geringsten Anspruch an die Geschicklichkeit stellen) ist jedermann in der Lage, in verhältnismäßig kurzer Zeit derartig schöne Beihilfen zur Gemütlichkeit des Heimes herzustellen. In den Geschäftsräumen der Lemgoertor-Drogerie findet ein Jeder Gelegenheit, unverbindlich dem Werden solcher Handarbeiten zuzuschauen, und es wird dann jedem Besucher gelingen, gleich Schönes anzufertigen. Näheres ersehe man aus der Anzeige der heutigen Ausgabe.

— **Josef Diognt**, der hier durch seine Mitwirkung in Konzerten bestens bekannte Violinist, der jahrelang im In- und Auslande erfolgreich wirkte und von den angesehensten Musikreferenten glänzend beurteilt wurde, hat sich hier als Musiklehrer niedergelassen. (Siehe Anzeige.)

Zum Sonntag

„Das Wandern ist des Müllers Lust", so schrieb eine Tageszeitung in diesen Tagen im Blick auf das Bemühen Hermann Müllers, eine Regierung zustande zu bringen, mit der er eine Zeit lang so tun kann, „als ob" —. Ja, das Regieren ist nicht so leicht! Ein ganz anderer als all die Kürzer oder länger Regierenden, der „im Regimente stitzt" wie sonst keiner, muß doch mal sagen: „Ja, mir hast du Arbeit gemacht und Beschwerden bereitet mit deinen Verschuldungen (Jes. 43) und mußte die betrübliche Feststellung machen: „ihr habt nicht gewollt" (Mth. 23). Und das wird so weiter gehen, diese Regierungserfahrung, — wenigstens für unser irrendes Verständnis — eine Zeit lang, und noch eine Zeit und aber eine Zeit. Dann kommt jedoch eine Zeit, der keine Zeit mehr folgt, sondern nur eine Ewigkeit. Und dann ist jener der Herr, hoch über jeder anderen Herrschaft und Gewalt, über jeder Macht und Hoheit, überhaupt über jedem Namen, der nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen genannt wird. Ist dieser auch dein Herr?

In dieser Welt werden zur Zeit freilich drei andere Namen über alle andere erhöht, die der Ozeanbezwinger. Sie setzen ihren Kampfflug über die Wasser in Wolken und Sturm und Eis jetzt fort als einen Triumphzug in zwei Erdteilen. Griffen beim Kampfflug die Stürme ihre Nerven an, so werden sie jetzt fast gepeinigt von den Stürmen der Begeisterung, wie sie die Welt noch selten erlebt hat. Das zarte Wort, beim Betreten der deutschen Küste von jenen Männern gesprochen: „Teure Heimat, sei gegrüßt!" leidet unter dem Jubelsturm fast wie eine aufgehende Knospe unter Nachtfrösten. Nicht als Helden fühlen sie sich, nein, als Soldaten haben sie ihre Tat vollbracht. Und nur Soldaten, Kämpfer, — so sagen sie, also wohl nicht die Herren Diplomaten in Genf — könnten die wahren Vermittler zwischen den Völkern sein. Ihr Tun, das Tun der Drei, einst Feinde auf dem Schlachtfeld, im Kampf gegen Wetter und Tod eins, völlig eins und verbunden, und solche Bindung hält auch unter blauem Himmel mit goldenem, lebenbringendem Sonnenglanz, — jenes Tun hat jedenfalls einen glänzenden Beweis für dies kühne Wort gebracht.

Aber eins schwingt dabei mit, vielleicht unbewußt für diese Kampfgestalten selbst, unbewußt jedenfalls der jubelnden Menge. Das ist die tiefinnerliche Frömmigkeit, die in diesen Männern lebt!

Es ist sehr unzeitgemäß, aber darum desto auffallender für einen, der das Weltgeschehen von einem anderen Standpunkt betrachtet als es die Allgemeinheit tut, wenn heute jemand vor allem Volk und in aller Oeffentlichkeit vom Beten und Gebetserhörung und Dank gegen Gott redet.

Die Ozeanbezwinger — so rühmt sie die Welt, legen ihre Ruhmeskrone in Demut und Bescheidenheit nieder vor dem, der sie geführt: „Gott hat in jenen dunklen Stunden über den Eisfeldern Labradors unser Flehen um Gelingen erhört. Und das danken wir ihm um Deutschlands willen." In der lutherischen St. Pauluskirche in Washington sagte v. Hinefeld u. a. zu der versammelten Gemeinde: „Wir wußten ganz genau, daß alle menschliche Hilfe und Kraft versagt, wo der Wille des höchsten Gottes nicht bei uns ist. Nie ist mir und meinen Kameraden die Gewißheit von Gottes Allmacht so zum Bewußtsein gekommen als in jenen Stunden, da wir über den Nebelbänken Neufundlands und später über den Eiswüsten Labradors schwebten." Wiederum: „In Lang Point fanden wir eine kleine, verschneite Kapelle, der keiner von uns angehörte. Aber wir gingen hinein, sanken beide auf die Knie und getrennt in der Konfession, aber eins im Glauben, getrennt in der Sprache, aber eins in dem, was uns innerlich bewegte, haben wir, jeder für sich, im Stillen Gott von Herzen gedankt.

Und als sie am 14. April auf Greenly Island gelandet und ihr Quartier im Leuchturm bezogen hatten, da schrieb der eine Evangelische an seine alte Mutter:

Vorüber ist der Flug.
Er, dessen Hand als milde Gnadenspende
Uns über Meer und Eis durch Nacht und Nebel trug,
Ist nun bei mir und faltet meine Hände:
„Auf weiten Steppen, einsam überschneit,
Im engen Raum, da stille Menschen wohnen,
Rauscht deiner Gottheit schlichtes Strahlenkleid,
Und überall kann deine Allmacht thronen.
Doch wenn du ernst des Todes Bild gezeigt,
Der beugt das Knie und fühlt nur dieses Eine:
Wer nicht das Herz vor deinem Kreuz geneigt,
Sah nie das Licht in seiner Klarheit Reine."

Diesen ernsten, köstlichen Zug wollen wir in einer so oberflächlichen, widerlichen Zeit doch nicht von dem brausenden Jubel verschlingen werden lassen. Ist's nicht wie ein frischer Zweig aus längst erstorbenem Strunk? Empfinden wir jene Aeußerungen nicht als ein Ja auf das Befehls- und Verheißungswort des Auferstandenen: „Ihr werdet meine Zeugen sein bis an das Ende der Erde"? Was bei all den Wanderungen und Wandlungen unserer Tage nicht herauskommt, das könnte mit einem Schlage werden, wenn das über diese Mannestat jauchzende Volk diese innerste Einstellung selbst suchte, erstrebte gewönne. Kein lärmendes Betonen, aber als Motorkraft verborgen in sich tragend, bei allem Tun und Handeln, bei Windesstille und im Sturm: „In Gottes Namen, mit Kraft aus der Höhe!"

Der Schwalenberger Wald

Der Schwalenberger Wald zieht sich von Schieder übers Mört bis nach Falkenhagen-Rischenau. Nördlich daran liegt das Dorf Elbrinxen, südlich Brakelsiek und Schwalenberg. Wer den Wald im Sommer durchwandert, wird mit mancherlei Namen bekannt gemacht, die aber zu erklären nur den Heimatkundigen und den in dieser Gegend Aufgewachsenen möglich ist.

Geht man von Brakelsiek über Adamsberg den Mört zu, so erblickt man im Vordergrunde das idyllisch gelegene Forsthaus. Von prächtigen Eichen beschattet, eines der schönsten Forsthäuser in Lippe.

Rechts erhebt sich der sogenannte Rothenstadtsberg, Ob Rothenstadt (Stadt der Rothen) oder Rodenstadt (von Roden herrührend), ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Oben auf dem Berge ist noch ein Geröll von einer ehemaligen Mauer sichtbar, die nach neueren Forschungen einen Flächenraum von 180 Morgen umschlossen hat. Der Sage nach sollen hier Riesen (Hühnen) gewohnt haben. Bemerkenswert ist noch der Stadtbrunnen unten am Berge. Wendet man sich von hier aus etwas nach links, so kommen einige Gräben und Wälle zum Vorschein, die aber mit oben genannten keine Verbindung haben, sondern nur Ueberreste einer abgebrochenen Ziegelei darstellen. Weiterhin dehnt sich das Hochplateau des Mörts aus. Einst von den Schwalenberger Grafen der Bauerschaft Brakelsiek als Hude zugewiesen, jetzt, nach der Abfindung mit der Forst von dieser mit jungen Tannen bepflanzt und mit breiten Wegen durchzogen. Eine Wanderung durch diesen herrlichen Bestand ist im Sommer Lungenkranken sehr zu empfehlen. Als Auskunftsort dient „Weidmannsheil". Von der vom Volksmunde benannten Ronestelle (Karakelbuche), früher Mittagsruheplatz des Hirten, läuft der Schneiderpfad quer übers Mört. Dieser hat wohl seinen Namen von Handwerkern, die des Weges von Brakelsiek nach Harzberg und zurück auf Arbeit gingen. Eine romantische Stelle befindet sich unterm Knochenmört, wo der Pfad vermittelst einer hölzernen Brücke den Schweitbach übersetzt. Wild durcheinander liegende Steine hemmen hier den Lauf des Baches und reizen ihn zum Gepolter und Aufschäumen, was besonders in der Regenzeit einen herrlichen Anblick gewährt. Das Knochenmört selbst soll seinen Namen erhalten haben von einer Schlacht zwischen Kelten und Germanen, die sich hier oben abgespielt hat und lange hernach noch Knochen gefunden wurden. Ob damit die Mauer auf dem Rothenstadtsberge, vermutlich Schutzburg, in Verbindung gestanden hat, ist nicht ausgeschlossen.

Im Elbrinxer Revier liegt die Wolfskuhle. Im Mittelalter, als in unseren Wäldern noch Wölfe vorkamen und auf ihrer Streife vom Harz zum Teutoburger Wald und umgekehrt unseren Alten das Vieh aus den Ställen rissen, wurden sie in Gruben gefangen. (Siehe: „Der Musikant in der Wolfsgrube")

Zwei nette Häuschen zieren augenblicklich den Schwalenberger Wald. Das schon oben erwähnte Weidmannsheil und das von Bielefelder Jägern erbaute Hubertusschlößchen. Ersteres dient vornehmlich Touristen zur Orientierung, das zweite den Jagdpächtern zur Sommerfrische. Letzteres wegen seiner herrlichen Lage ein wahres Gesundheitshaus.

Wendet man sich nun von Weidmannsheil kommend nach Schwalenberg zu, so erreicht man erst die Erdfälle, die Fuchslöcher. Die Flüchte machen den hiesigen Förstern viel zu schaffen, weil sie besonders unter Hasen und jungen Rehen stark aufräumen. Hier, östlich vom Mört, kommt man in das historische Gebiet. Dicht beieinander liegende Felsen erinnern auf einer Stelle an Burgshagen, eine von den Schwalenberger Grafen erbaute Waldkirche, die später nach Falkenhagen verlegt worden sein soll. Bestimmtes wissen wir nicht darüber. Noch mehr nach links das Blachfeld von der ehemaligen Grafschaft Wethenfeld. Wir hören hier die Glocken von Schwalenberg, aber auch im Geiste das einstige Rossewiehern und Schwerterklingen der Tourniere und Jagden. Längst sind die Grafen in alle Welt verstreut. Ab und zu kommt noch ein Nachkomme und sucht die Stätten seiner Ahnen auf. Aber nur stumme Felsen zeugen noch von ehemaliger Herrlichkeit.

Gehen wir den schon im ersten Teile erwähnten Schneiderpfad entlang, den Vihthenkenberg hinunter, dann kommen wir in die Honede. Die Honede ist ein Talkessel, der von Vihthenkenberg und Schnittberg eingeschlossen, einen stämmigen Hochwald aufweist. Hier vereinigen sich die vielen Bäche, um in einem Beet gemeinschaftlich der Emmer zuzulaufen. Ein Name fällt hier besonders auf: Schweinestallsloch. Schweinestallsloch? Von Menschenwohnungen fern, mitten im Walde? Ja! Vor fast zweihundert Jahren hat hier eine Glashütte gestanden, und es ist anzunehmen, daß die Besitzer auch Schweine gehalten, daher der Name. Man findet heute noch Glasscherben und Tropfen auf der Stelle im Gebüsch. Die Hütte selbst ist abgebrochen und für den Komplex der noch jetzt bestehende Töllenkamp eingetauscht. Reicher Vogelsang begleitet den Wanderer nun zurück auf dem Wege nach Schieder. Einen Aufenthalt tut er noch links nach einer gewaltigen Berghöhe, oben die schöne Aussicht genannt, die aber zu erreichen einen weiten Umweg erfordert. Davon ein andermal! Wir verlassen das Tal und schlendern entweder zum Kalenbergsturm oder nach Alt-Schieder, dem Lager Karls des Großen. Der Kalenbergsturm bietet eine weite Ausschau in das schöne Lipperländchen, während Alt-Schieder in geschichtlicher Hinsicht interessanter ist. Alte Gräben und Wälle kennzeichnen noch die Stelle, wo der große deutsche Kaiser im Jahre 7 den Winter verbracht, vermutlich auch das erste Weihnachtsfest gefeiert. Näheres darüber im Führer durch Schieder. Wir sehen, der Schwalenberger Wald ist überaus reich an Namen, die auch den Fremden nicht uninteressant sein dürften. Jetzt, wo in Schieder und Schwalenberg die Luftkur-Saison beginnt, soll dieser Aufsatz zur Erklärung und Unterhaltung dienen bei einer Waldwanderung. Tafel und Zeichen für Touristen sind überall angebracht.

Fritz Wienke.

— **In der Sammlung Monographien zur Erdkunde** (Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig) ist soeben als Band 39 neue erschienen: „Die deutsche Nordsee, ihre Küsten und Inseln". Von Professor Dr. Bruno Schulz. Mit 102 Abbildungen, darunter 19 in Farben und Doppeltondruck und zwei farbigen Karten. Preis in elegantem Geschenkband 7 RM. — Dieses Buch wird von allen denen freundlich begrüßt werden, die ihre Sommerferien am Strande der Nordsee verleben und sich gern belehren lassen wollen über all das Eigenartige und Schöne, was die Natur uns bietet; denn der Verfasser hat es ausgezeichnet verstanden, die geologische Entstehung und Entwicklung der deutschen Nordseeküste, ihre Bodenbeschaffenheit, ihr Pflanzen- und Tierleben, ihre klimatischen Verhältnisse und ihre wirtschaftliche Bedeutung in klarer, anschaulicher Sprache dem Leser vor Augen zu führen. Aber auch dem, der freudig tiefer schürft, der sich für das Entstehen der eigenartigen Küstenformen interessiert, der das Tier- und Pflanzenleben eingehender beobachtet, bietet das Buch viel Neues und Wissenswertes. Das reiche Abbildungsmaterial, das mit besonderer Sorgfalt ausgewählt wurde, ergänzt in lebendiger Gestaltung den überaus wertvollen Text.

Fahrt DUNLOP Reifen BHD®

Was bringen uns die neuen Versicherungsnovellen?

Der Reichstag hat unter dem 17. März d. Js. zwei Gesetze verabschiedet, die beide für die Angestellten- und Invalidenversicherten einschl. der bereits vorhandenen Rentenempfänger von Bedeutung sind. Das erste Gesetz ist das Gesetz über Leistungen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung. Es bildet einen Bestandteil des sog. Notprogramms der Reichsregierung. Da die im Rahmen dieses Programms vorgesehenen gesetzgeberischen Maßnahmen als ein einheitliches Ganzes betrachtet wurden, war der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes einem besonderen Gesetz vorbehalten geblieben. Nach diesem Sondergesetz ist das vorgenannte Gesetz bereits mit dem 1. April d. Js. in Kraft getreten.

Das Gesetz erhöht nun die Leistungen der Angestellten- und Invalidenversicherung nicht etwa dadurch, daß es die Grundbeträge oder die laufenden Steigerungssätze oder — soweit die J.V. in Betracht kommt — den unmittelbaren Reichszuschuß höher bemißt, sondern die Erhöhung findet im wesentlichen dadurch statt, daß die sog. Zusatzsteigerungsbeträge für die Vorinflationsbeiträge, die in der J.V. bereits im Vorjahre einmal erhöht worden sind, gesteigert werden. Als Ende 1923, Anfang 1924 die Umstellung der Sozialversicherungsleistungen auf die neue Währung erfolgte, glaubte man die Vorinflationsbeiträge durch die neuen festgesetzten Rentengrundbeträge als in vollem Umfange abgegolten ansehen zu können. Doch schon im nächsten Jahre mußte man einsehen, daß das ein Ding der Unmöglichkeit war. Die Renten erwiesen sich als dringend aufbesserungsbedürftig, und so konnte man nicht umhin, durch die Einführung von Zusatzsteigerungsbeträgen eine Art Aufwertung der früher erworbenen Ansprüche vorzunehmen. Aber auch s. Zt. konnte sich der Gesetzgeber lediglich entschließen, diese Aufwertung einem Teile der früheren Beiträge zugute kommen zu lassen. In der JV. schloß man zwar nur die Klasse I aus, in der A.V. aber blieben amtliche Klassen bis einschl. Klasse E unberücksichtigt. Nachdem dieser Mangel in der J.V. schon durch die vorjährige Novelle beseitigt worden war, bezieht das neue Gesetz nun auch in der A.V. sämtliche Klassen in die Aufwertung ein, wie folgende Aufstellung zeigt:

Angestelltenversicherung:

Gehaltskl.:	A	B	C	D	E	F	G	H	J
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
bisher	—	—	—	—	—	1,—	2,—	3,—	4,—
künftighin	0,50	0,75	1,—	1,25	2,—	2,50	3,—	4,—	5,—

Invalidenversicherung:

Lohnklasse:	I	II	III	IV	V
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
bisher	0,02	0,04	0,08	0,14	0,20
künftighin	0,03	0,06	0,12	0,18	0,27

Was bedeutet nun diese Erhöhung der Zusatzsteigerungsbeträge für den Rentenempfänger, vor allem für den Angestelltenrentenempfänger? Zunächst natürlich, daß sich der Betrag der Rente, der auf Zusatzsteigerungsbeträge entfällt, entsprechend erhöht. Feste Beträge lassen sich für das Ausmaß dieser Steigerung natürlich nicht angeben. Es kommt hier ganz darauf an, in welcher Klasse und während welcher Dauer die Beträge geleistet worden sind. Da aber nicht nur neue Klassen in die Aufwertung einbezogen, sondern auch die Aufwertungssätze in den bisherigen Klassen F bis J erhöht worden sind, kommt in jedem Falle für den Rentenempfänger eine Rentenerhöhung heraus. Mehr als 206 RM. im Jahre kann die Erhöhung in der Angestelltenversicherung allerdings auch im günstigsten Falle nicht ausmachen. Bei sehr vielen Rentenempfängern der A.V. wird aber eine weitere Erhöhung dadurch herbeigeführt, daß sie früher auch Beiträge zur J.V. entrichtet haben, und daß für diese Beiträge nunmehr ebenfalls die höheren Zusatzbeträge der J.V. gezahlt werden müssen. Der Gesetztext ist hier allerdings nicht ganz eindeutig. Die unter dem 8. April bereits ergangene Durchführungsverordnung hat aber jeden Zweifel beseitigt.

Für die Angestelltenversicherten ist die Ausgestaltung der Zusatzsteigerungsbeträge aber noch in anderer Beziehung von Bedeutung, nämlich einmal hinsichtlich der Kriegsdienstanrechnung und zum anderen für die ehemaligen Wartezeitabkürzer. Für alle Versicherten, die im Jahre 1914 lediglich in einer der Klassen A bis E versichert gewesen sind, war die Kriegsdienstzeitanrechnung bisher auf die Berücksichtigung bei der Wartezeitberechnung beschränkt, infolgedessen in der Regel also von sehr problematischem Werte. Durch die nunmehrige Einführung von Zusatzsteigerungsbeträgen auch in diesen niedrigeren und mittleren Gehaltsklassen erlangt die Kriegsdienstzeitanrechnung auch hier wieder ihren vollen Wert. Denn jeder Kriegsdienstmonat wird nunmehr mit dem auf die in Frage kommende Gehaltsklasse entfallenden Steigerungsbeträge gutgeschrieben. Sind für den Versicherten nur halbe Beträge entrichtet worden, so wird auch nur der halbe Steigerungsbetrag gewährt. Sind keine festen, sondern prozentuale Beiträge nach § 177 gezahlt worden, so kommt der Steigerungssatz der Durchschnittsklasse bzw. der nächst höheren Klasse in Frage. Aber auch der Wartezeitabkürzer, der s. Zt. mit Hilfe größerer einmaliger Einzahlungen eine Abkürzung seiner Wartezeit in eine unter F liegenden Gehaltsklasse vorgenommen hat, und der bisher ebenfalls leer ausgegangen ist, kommt nunmehr noch auf seine Rechnung. Auch ihm ist für jeden Abkürzungsmonat der betreffende Steigerungssatz gutzubringen. Rentennachzahlungen sind allerdings in allen Fällen ausgeschlossen. Die bereits vorhandenen Rentenempfänger erhalten die erhöhten Leistungen vom 1. Juli 1928 ab, sofern die Renten dann noch laufen.

Neben der Ausgestaltung der Zusatzsteigerungsbeträge bringt das Gesetz noch eine Erhöhung des Kinderzuschusses, den die Ruhegeldempfänger für jedes vorhandene Kind unter 15 bzw. 21 Jahren beziehen. Dieser Kinderzuschuß wird von 90 auf 120 RM. im Jahre erhöht. Auch diese Erhöhung kommt den bereits vorhandenen Rentenempfängern vom 1. Juli d. Js. ab zugute.

Das zweite Gesetz ist das Gesetz zur Aenderung der Reichsversicherungsordnung, des Angestelltenversicherungsgesetzes und des Reichsknappschaftsgesetzes. Es enthält außer einer Reihe von Vorschriften, die für den Versicherten kaum von Interesse sind oder die doch nur eng begrenzte Versichertengruppen interessieren, wie z. B. die Neuregelung der Bestimmungen für die mit Beamtenanwartschaften ausgestatteten Behördenangestellten, auch einige Bestimmungen von allgemeiner Bedeutung. Wir nennen hier vor allem die Aenderung des § 54, Abs. 2, AVG., nachdem in der bisherigen Fassung ein Anwartschaftsverlust infolge Nichtzahlung von Beiträgen nur bis zum 31. Dezember 1923 ausgeschlossen war. Von diesem Zeitpunkt ab konnte die Anwartschaft nur durch Zahlung der erforderlichen Mindestzahl von 4 bzw. 8 Beiträgen jährlich aufrecht erhalten werden. Das neue Gesetz verlängert nunmehr diese Frist um 2 Jahre, also bis zum 31. Dezember 1925. Mit Hilfe dieser Aenderung dürften in zahlreichen Fällen nicht die verloren gegangenen Anwartschaften gesunder Versicherter wieder zum Aufleben gebracht werden können, sondern es wird auf diese Weise auch eine Anzahl Berufsunfähiger die Möglichkeit gegeben sein, noch nachträglich in den Genuß eines Ruhegeldes zu gelangen.

Von Bedeutung ist ferner die Vorschrift, daß künftighin im Falle der freiwilligen Weiter- und Selbstversicherung stets Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Einkommensklasse zu leisten sind, mindestens aber Beiträge der Klasse B. Eine freiwillige Beitragszahlung in der Klasse A gibt es demgemäß vom 1. April d. Js. ab nicht mehr. Auch kommt die Bestimmung in Wegfall, nach der von freiwillig Weiterversicherten Beiträge mindestens in der Klasse geleistet werden müssen, die dem Durchschnitt der letzten 4 Pflichtbeiträge entsprechen. Ausschlaggebend ist künftighin stets das Einkommen, und zwar das Einkommen im weitesten Sinne des Wortes. Die A.V. folgt mit dieser Maßnahme lediglich der J.V., bei der schon seit Jahren die Lohnklasse 2 als Mindestbeitragsklasse für die freiwillige Versicherung gilt. Die Festsetzung einer solchen Mindestbeitragsklasse ist notwendig, weil Beiträge der niedrigsten Klasse keinerlei Deckung für die Lasten bieten, die dem Versicherungsträger durch den in jedem Falle zu gewährenden Grundbetrag bei der A.V. von z. Zt. 480 RM. entstehen. Die Aenderung stellt vor allem auch die Arbeitslosenversicherung vor die Notwendigkeit, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge nicht mehr wie bisher in der Klasse A, sondern in der Klasse B zu leisten. Auch Ehefrauen, die kein eigenes Einkommen haben, können ihre Versicherung künftighin nicht mehr durch Beiträge in der Klasse A, sondern nur durch B-Beiträge aufrecht erhalten.

Schließlich muß noch auf die Bestimmung hingewiesen werden, die die Geltung zweier Uebergangsvorschriften, nämlich der §§ 383 und 397 um 2 Jahre verlängert. Durch den zuerst genannten Paragraphen wird bekanntlich die Wartezeit für die Hinterbliebenenleistungen übergangsweise von 120 auf 60 Beitragsmonate verkürzt, während wir es bei dem Paragraphen 397 mit dem sog. Härteparagraphen zu tun haben, der s. Zt. auf Antrag des Bundesvorstehers des GDA. in das Gesetz eingefügt worden ist und nach dem bei Nachweis von 100 Pflichtbeiträgen die Entrichtung freiwilliger Beiträge zwecks Erfüllung der Wartezeit auch nach Eintritt der Berufsunfähigkeit zugelassen werden kann.

So bringen uns denn die beiden neuen Gesetze wiederum einen Schritt weiter. Einen Schritt allerdings, der angesichts der zahlreichen berechtigten Ausbauwünsche, die in Angestelltenkreisen bestehen, und gelegentlich der jüngsten Vertrauensmännerwahlen immer wieder geltend gemacht worden sind, als ein sehr kleiner bezeichnet werden muß. Bedauerlicherweise sind aber alle Versuche, insbesondere diejenigen des Bundesvorstehers des GDA., des Abgeordneten Schneider, Berlin, diese Unzulänglichkeiten durch Einfügung von Bestimmungen über die Herabsetzung der Altersgrenze für den Ruhegehaltbezug auf das 60. Lebensjahr und die Verkürzung der Regelwartezeit von 120 auf 60 Beitragsmonate zu beseitigen, an dem Widerstande der Regierung und der ehemaligen Regierungsparteien gescheitert. Immerhin ist es gelungen, einige Entschließungen zur Annahme zu bringen, in denen u. a. die Regierung um eine angemessene Erhöhung der Gehaltsgrenze in der A.V. und um die Vorlage einer Denkschrift über den Ausbau der A.V. im Sinne der Schneiderschen Anträge ersucht wird. Hoffentlich hat der neue Reichstag mehr Verständnis für die Not der Angestelltenpensionäre und derjenigen Versicherten, die durch die Bestimmungen des Gesetzes immer noch gehindert werden, die Versicherung überhaupt in Anspruch zu nehmen.

Willy Mellentin,
im Gewerkschaftsbund der Angestellten Bielefeld.

Der Kampf um das „Gebetbuch“

In der letzten Zeit hat die deutsche Presse wiederholt von einem Kampf im englischen Parlament berichtet, in dem es sich nicht wie sonst um Fragen politischer oder wirtschaftlicher Natur, sondern um solche rein religiösen und kirchlichen Charakters handelt. Die deutsche Oeffentlichkeit steht diesen Verhandlungen, die zeitweise das sonst so nüchterne englische Volk in leidenschaftliche Erregung gebracht haben, verständnislos gegenüber, vor allem aber können es die Meisten nicht verstehen, daß innerkirchliche Angelegenheiten außer in den kirchlichen Körperschaften auch im Parlament verhandelt werden. Kann man sich denken, daß im deutschen Reichstage ein Gleiches geschähe? Besonders hat es die deutsche sozialistische Presse infolge ihrer religions- und kirchenfeindlichen Einstellung nicht an spöttischen Bemerkungen fehlen lassen und ihrer nicht geringen Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß ein hervorragender Arbeiterführer in einer nach Form und Inhalt ausgezeichneten Rede sich in dem Kampf der Geister mit solcher Wärme geäußert hat, daß Viele seiner Hörer bis zu Tränen gerührt worden sind. Für uns Deutsche beweist diese Stellungnahme und Beurteilung Zweierlei. Einmal bezeugen sie eine große Unkenntnis der in Frage stehenden Angelegenheit und dann die bedauerliche Tatsache, daß der größte Teil der deutschen öffentlichen Meinung in der mehr als naiven Ansicht befangen ist, daß religiöse und kirchliche Fragen sozusagen nur Bagatellen, nur so nebensächlicher Natur sind, daß sie außer in den dazu berufenen engeren Kreisen keinen Anspruch auf öffentliche Beachtung verdienen, obwohl sie tatsächlich Kräfte darstellen, welche das Leben in segensreicher Weise beeinflussen können, während umgekehrt die feindselige Ablehnung und Ausmerzung aus dem öffentlichen Leben zu einem schweren Verhängnis für ein Volk werden. Lebendige Religion ist der fruchtbare Mutterboden, aus dem in unerschöpflicher Fülle Lebenskräfte erwachsen. Das gilt von keiner in solchem Maße als von der christlichen Religion. Dafür hat sich der real denkende Engländer Blick und Verständnis bewahrt. — Aber, worum handelt es sich in dem Kampf um das englische Gebetbuch? Wir wollen versuchen, darüber eine kurze Orientierung zu geben. Allerdings kann es sich nicht um eine erschöpfende Darstellung, sondern nur um einige Bemerkungen geschichtlicher und grundsätzlicher Art handeln. —

Die englische Kirche ist fast so alt wie die römische; ihre Ursprünge reichen bis in die ersten christlichen Jahrhunderte zurück. Sie ist eng mit dem Staat verbunden. Das geht schon rein äußerlich daraus hervor, daß die beiden englischen (evangelischen) Erzbischöfe und 24 Bischöfe als solche Sitz und Stimme im ersten Parlament haben. Oft hat sie in bedeutsamen Angelegenheiten des Staates ihr gewichtiges Wort gesprochen. Man denke nur an die Stellungnahme, welche die Staatskirche durch ihre Bischöfe in dem letzten Kohlenkonflikt genommen hat. Ein so ausgezeichneter Kenner nicht nur der deutschen, sondern der kirchlichen Verhältnisse der Welt, D. Dibelius, urteilt über die Bedeutung und Stellung der englischen Kirche wie folgt: „Für die Ziele des britischen Imperiums ist heute, wo die Welt der Kriege müde geworden ist, die anglikanische Kirche ein wichtigerer Faktor als Kriegsschiffe und Fluggeschwader. Diese Kirche ist ja eine Weltkirche, nicht anders als die Kirche Roms. Mit ihren mehr als 250 Bistümern umspannt sie den Erdkreis. Sie ist nicht nur in England da und in den Dominions und Kolonien. Sie hat ihre Bistümer in China wie in Japan, in Nord- und Südamerika. Was sie verbindet ist das bischöfliche Amt. Sie ist ein überstaatliches Ferment (Bindemittel) des Angelsachsentums auf der ganzen Erde.“ —

Außer dem bischöflichen Amt mit seinem hohen Ansehen ist es in allererster Linie das Common Prayer Book („Das allgemeine Gebetbuch“). Dies Buch ist es, um das der augenblickliche Streit nicht nur in London und England, sondern in der ganzen englischen Welt geführt wird. Es ist nämlich nicht nur ein Gebetbuch in dem üblichen Sinne des Wortes, sondern ein Kirchenbuch in umfassender Bedeutung. Es enthält die Liturgie für den Gottesdienst, das Bekenntnis, Festsetzungen über die Verfassung der Kirche usw. Es entstand im Jahre 1548, wurde 1549 vom Parlament genehmigt, 1662 in der noch heute gültigen Form aufs neue bestätigt und ist völliges geistiges Eigentum des Engländers geworden. Das Prayer-Book hält die Engländer als eine religiöse kirchliche Gemeinschaft zusammen. Gleichviel ob sie in Berlin oder Konstantinopel, in Valpareiso oder Peking sind, dies Buch bildet ihre geistige Heimat und schafft die kirchliche Basis, auf der sich die Engländer an jedem Ort der Erde zusammenfinden. Wieviel entbehrt das Deutschtum, nicht zum wenigsten dasjenige im Auslande, daß ihm der starke kirchliche Zusammenhalt mit der Heimat fehlt; hier, wir meinen, in diesem Mangel liegt die wichtigste Ursache, daß der Deutsche, sobald er in die Fremde kommt, heimatlos wird und für sein eigenes Volkstum verloren geht. Ganz anders bei dem Engländer! Außer seinem stark ausgeprägten nationalen Instinkt hält ihn das gemeinsame kirchliche Bewußtsein fest mit seinem Ursprungslande zusammen. Man versteht nun, welche Bedeutung dem Prayer-Book zukommt, aber auch, daß Kämpfe, die ihm gelten, die Geister aufs tiefste erregen müssen. Aenderungen darin vorzunehmen ist nach der englischen Verfassung nicht allein Sache der Bischöfe und der kirchlichen Körperschaften, sondern auch des Parlaments. Ohne Zustimmung des letzteren ist jede Veränderung ungesetzlich.

Welcher Art die von den Bischöfen unter Führung des Erzbischofs von Canterbury vorgeschlagenen Aenderungen sind, mag hier unerörtert bleiben. Jedenfalls aber greifen sie aufs tiefste in das innerste Leben der englischen Kirche ein und berühren wegen ihrer stark römisch-katholischen Neigungen die reformatorischen Grundlagen der englischen Kirche. Es mag von Interesse sein, die Gründe zu hören, mit denen einer der einflußreichsten Bekämpfer der geplanten Veränderung seine ablehnende Stellung rechtfertigt. Der englische Innenminister Sir Jonson Hicks, der neben dem Generalstaatsanwalt Sir Thomas Inskip am energischsten für die Beibehaltung des Prayer-Book in seiner bisherigen Form eingetreten ist, äußerte sich auf einer von Tausenden von Männern und Frauen besuchten Versammlung wie folgt: „Unsere Kirche, meine Kirche, die Kirche von England ist heute tatsächlich in Gefahr. Es besteht die Gefahr, daß die geistige Freiheit der Laien beseitigt wird. Wenn ich sagte, daß wir ganz auf dem Boden der Bibel stehen, daß die Bibel die Grundlage unseres Glaubens war, so möchte ich jetzt hinzufügen, daß das Prayer-Book als Ueberbau auf der Bibel aufgebaut ist. Nicht nur das Kirchenvolk der Staatskirche, sondern auch die Freikirchen des Landes betrachten das Prayer-Book als ihr geschichtliches Erbe. Es ist nicht nur Eigentum einer Kirche, es ist Eigentum aller evangelischen Kirchen des Landes.“ Er weist dann mit tiefem Schmerz und mit Entrüstung darauf hin, daß einzelne Bischöfe von Bestimmungen des Prayer-Book abgewichen seien und andern erlaubt hätten, ein Gleiches zu tun. Aber „kein Bischof auf Erden kann erlauben, was unrecht ist“. „Es gibt in unserer evangelischen Kirche Männer und Frauen, die die Messe wünschen, die die Feste des Korpus Christi (d. i. die Anbetung der Hostie) und die Anbetung der Jungfrau Maria, die das Purgatorium (Fegefeuer) wünschen und die Anrufung der Heiligen. Für sie ist kein Raum in der evangelischen Kirche.“ Sollten sie aber „versuchen, all das, was den Lehren der Reformation, der Heiligen Schrift und dem reformierten Prayer-Book zuwiderläuft, einzuführen, so werden sie nicht nur mit der Kirche von England, sondern auch mit dem Parlament und dem Volk dieses Landes zu rechnen haben.“

Am 15. Dezember v. J. hat das Parlament die Abänderungsvorschläge abgelehnt. Darauf haben eingehende Verhandlungen der Bischöfe und der kirchlichen Synoden stattgefunden. Vor einigen Tagen (15. Juni) hat das Parlament aufs Neue ablehnend abgestimmt. Die eindrucksvollste Rede soll die des oben erwähnten Innenminister Sir Joynson-Hicks gewesen sein, der in kraftvollster Weise mit glutvoller Ueberzeugung an die Abgeordneten appellierte, die englische Kirche nicht der römischen wieder zuzuführen und die Güter der Reformation preiszugeben! —

Welche Folgen sich nun weiter ergeben, ob der Führer der englischen Kirche sein hohes Amt niederlegt, ob die Verfechter der Abänderungsvorschläge an ihnen festhalten und eine Trennung von Staat und Kirche herbeiführen, ob endlich eine Spaltung in der bisherigen Staatskirche eintritt, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls aber ist jetzt die Angelegenheit in ein Stadium getreten, die von bedeutsamen Folgen für Englands kirchliche und staatliche Verhältnisse sein werden. —

Sunotyp
das beste
Gaslichtpapier
für Amateure
EXTRAHART · NORMAL · WEICH
Bezug durch die
Photohandlungen.
Mimosa A.-G.
Dresden 21

Rasputins Tochter

Die in Paris wohnende Witwe Boris Solowiew, geborene Marie Gregoriewna, die natürliche Tochter des ermordeten Rasputin, hat vor dem Zivilgericht des Seinedepartements gegen die Mörder ihres Vaters, den Fürsten Jussupow und den Großfürsten Dimitri, eine Klage auf Schadenersatz in Höhe von 25 Millionen Franc eingeleitet. Rasputins Tochter befindet sich durchaus nicht in guten Verhältnissen, sondern erwirbt als Sprachlehrerin ihren kärglichen Lebensunterhalt für sich und ihre beiden kleinen Töchter, nachdem ihr Gatte vor zwei Jahren verstorben ist. Ueber den Ausgang des Prozesses gibt sie sich, wie sie dem Berichterstatter eines Pariser Blattes bekannte, keinen Illusionen hin. „Mir liegt nur daran“, erklärte sie, „vor der Oeffentlichkeit den Nachweis zu erbringen, daß ich trotz allen Gerüchten und Fabeln auch heute noch stolz den Namen meines „Papas“ tragen kann. Er war ein guter Vater, wenn er auch, wie jeder Mensch, seine Fehler hatte. Er war durch Sorgen aller Art so bedrängt, daß meine Mutter wieder nach ihrer sibirischen Heimat zurückkehrte. Sie lebt dort noch heute mit meinem Bruder, und ich stehe mit ihr in ständigem schriftlichem Verkehr. Ich selbst wurde zusammen mit meiner verstorbenen Schwester im Kloster erzogen und verbrachte die Sonnabende und Sonntage zu Hause. Manchmal nahm mich auch mein Vater mit nach Zarskoje Selo, wo die Zarin, diese bewundernswerte Frau, mich wie eine zweite Mutter aufnahm. Am Abend des 17. Dez. 1916 holte Jussupow Papa ab, um ihn zu einem Empfang zu führen, den er in der Moika zusammen mit dem Großfürsten und anderen Aristokraten veranstaltete. Was nun folgte, ist bekannt. Am Tage nach dem Morde führte man mich und meine Schwester zur Zarin nach Zarskoje Selo. Sie wußte bereits alles. Man hatte ihr gemeldet, daß ihr treuer Ratgeber, zu dem sie volles Vertrauen hatte, in scheußlicher Weise ermordet und die Leiche in das eisbedeckte Wasser eines Kanals geworfen worden war. Die Zarin weinte nicht, sie betrachtete uns lange mit tränenlosen Augen und einem Ausdruck unendlicher Güte und Liebe, als wenn sie uns sagen wollte: „Von nun an seid ihr meine Kinder“. Aber ich hatte den Kelch des Leides noch nicht bis zur Neige geleert. Ich habe seither allen Jammer des Lebens reichlich kennen gelernt. Mußte ich doch mit ansehen, wie die kaiserliche Familie in die Verbannung und in den Tod ging.“

Eßt mehr Früchte
und Ihr bleibt gesund!

Deutscher Ozeanflugverkehr?

Es ist natürlich, daß im Augenblick der glücklichen Heimkehr der Ost-West-Ozeanflieger, wozu noch ein abermals geglückter West-Ost-Flug tritt, die Diskussion um die Frage der Einrichtung eines ständigen Ozeanflugverkehrs in Deutschland wiederauflebt. Ob das erwünscht ist, ist eine andere Frage, denn bisher haben sich gerade die Projekte als die fragwürdigsten erwiesen, von denen am meisten geredet wurde. So mag denn auch hier von dem künftigen deutschen Ozeanflugverkehr nur in soweit die Rede sein, als notwendig ist, um keine verfrühten Hoffnungen groß werden zu lassen und die Arbeiten, die in aller Stille und Zurückhaltung für die Organisierung dieses großen Werkes getan werden, nicht zu stören oder gar in ein ungesundes Eiltempo hineinzuhetzen. Es ist ja schon für manches Flugunternehmen der letzten Jahre der Krebsschaden gewesen, daß man so früh und mit Aufgebot von so viel Sensationsmache darum herumredete, daß die in Frage kommenden Unternehmer schließlich aus Prestigegründen mit der Durchführung eines noch nicht voll ausgereiften Unternehmens sich überstürzten. Die gegenwärtig wieder in Umlauf befindlichen Gerüchte über die Einrichtung eines deutschen Ozeanflugverkehrs konzentrieren sich auf die Fragen der dafür in Betracht kommenden Apparate und Persönlichkeiten. Es ist gleichfalls wiederum erklärlich, daß an allererster Stelle Hauptmann Köhl genannt wird, und man würde sich in der Tat freuen, wenn er wirklich für eine leitende Stellung im künftigen deutschen Ozeanflugverkehr von der Lufthansa ausersehen würde. Daß die diesbezüglichen Pläne noch nicht weit gediehen sein können, liegt auf der Hand, da ja die heimgekehrten Ozeanflieger noch kaum eine ruhige Minute zur Selbstbesinnung, geschweige denn zur Ventilierung so weitgreifender Pläne mit den dafür in Betracht kommenden Stellen gefunden haben. Anders steht es mit den erforderlichen Apparaten, die wenigstens tatsächlich im Bau sind, — der bereits vielfach genannte Do X von den Dornier-Werken und drei Maschinen von den Rohrbach-Werken — und deren Konstrukteure auf die besondere Zweckbestimmung dieser Apparate gebührende Rücksicht genommen haben. Der Do X ist ein Riesenflugboot mit 10 Motoren, deren Leistung um 5000 PS liegen dürfte; Einzelheiten über die Rohrbach-Flugboote sind noch nicht bekannt, doch ist auch hier selbstverständlich eine Vielzahl von Motoren und möglichst große Seefestigkeit in Aussicht genommen. Im übrigen wird man es den beteiligten Werken sowohl wie der Lufthansa nicht nur nicht verdenken können, sondern danken müssen, daß sie unbekümmert um Sensationsgier den Schleier über dem Werdenden liegen lassen. Erst das vollendete Werk wird und soll erweisen, daß man mit vollem Bewußtsein für das große Maß von Verantwortlichkeit die Dinge still und zielbewußt hat ausreifen lassen.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Suchen und finden.

Was ist das Leben weiter, als — ein Jagen und ein Suchen, — mitunter, doch nicht jedenfalls, — ist ein Erfolg zu buchen. Meist ist es so, sieht man zurück: — ist schnell die Zeit entschwunden, — doch haben wen'ge nur das Glück, — das sie gesucht, gefunden.

Es strebt der Mensch nach Gut und Geld — und auch nach andern Dingen, — und jeder sucht, was ihm gefällt, — baldmöglichst zu erringen. — Wen Unternehmungslust erfaßt, — der ist nicht mehr zu zügeln, — der eine will in wilder Hast — den andern überflügeln.

Wir hasten durch das Erdensein — und suchen Glück und Frieden, — doch leider trifft nur selten ein, — was man ersehnt hienieden. — Zwar kam die Zeit, die Rosen trieb, — wir warten auf den Sommer, — wir suchen ihn, jedoch er blieb — bisher ein Wunsch, ein frommer.

In dem Gebirge hats geschneit, — dort, wo die Aelpler jodeln, — kann nur zur schönen Sommerzeit — der Sportsmann fleißig rodeln. — Sonst weiß der Badegast sich Rat, — hat er kein gutes Wetter, — sucht er den dritten Mann zum Skat, — dann wird die Sache netter.

Es sucht ein jeder, was ihm fehlt, — wer möchte es ihm wehren? — Wer frei sich fühlt und unvermählt, — sucht eine Frau in Ehren. — Die Wohnungsnot drückt zwar noch sehr, — sie will noch nicht entschwinden, — drum wirds Herrn Müller-Franken schwer, — ein Kabinett zu finden.

Doch sucht der rechte Diplomat — „Verständ'gung“ zu erzielen — und jeder, der bereit zur Tat, — darf sich berufen fühlen, — nur durch vereinte Kräfte läßt — sich ein Erfolg erringen, — beim Aufstieg muß, sitzt einer fest, — der andre Hilfe bringen.

Weil Nobile zum Nordpol flog, — muß ihn Amundsen suchen, — er hat durch Eis und Schneegewog, — viel Mißgeschick zu buchen. — Mög es dem Retter, der da naht, — gelingen vorzudringen, — wie schon so manch verwegne Tat — gekrönt ist durch Gelingen. —

Von kühner Fahrt zurückgekehrt, — als Helden und als Sieger, — sind viel gefeiert und verehrt, — die tapfern Bremenflieger, — sie suchten ihren eignen Pfad, — durch Nacht und Graun gings weiter — doch Segen sprießt aus ihrer Tat — dem ganzen Volk.

Ernst Heiter.

Denkmal im Stadtbild

Vortrag des Architekten Heilig aus Langen bei Darmstadt am Montag im Rathause zu Oerlinghausen.

Ueber dies Thema sprach am Montagabend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Herr Heilig. Der Künstler, der den Ausbau unseres Kriegerehrenmals vollendet hat, war vom Denkmalsausschuß gerade jetzt nach Fertigstellung seines Werkes gebeten worden, einiges über Sinn und Zweck eines Denkmals, insbesondere des Oerlinghauser Denkmals, zu sprechen. Er führte etwa folgendes aus:

Unser Ehrenmal in Oerlinghausen weist in seiner Allgemeininschrift die Worte auf: „Vergiß, Enkel, diese Männer nie.“ In dem Wort „Enkel“ ist der ganze Zweck des Denkmals ausgesprochen, das wir nicht für uns bauen, sondern für die nachfolgenden Geschlechter, und daß das Denkmal seine Aufgabe erfüllt, wenn es kommenden Generationen auch noch etwas zu sagen hat. Es soll den Enkeln verkünden, daß es Menschen gab, die ihr höchstes Gut, ihr Leben, für eine Idee gegeben haben. Ein Denkmal bauen heißt, ein Blatt im Buche der Menschheitsgeschichte zu beschreiben, das aufrichtig die Tatsache eines großen Geschehens wiedergibt. Ein Denkmal zu bauen heißt, wahr sein, damit es in seiner Gesamtwirkung der geschichtlichen Wahrheit entspricht. Es muß also ein Ausdruck gefunden werden, der der Wirklichkeit unbedingt Rechnung trägt. Dann hat es nicht nur seine Bedeutung für die Gegenwart, sondern dann ist es ein Blatt Weltgeschichte für die kommenden Geschlechter. Unsere Enkel sollen nicht nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten eiligen Schrittes an einer solchen Stätte vorübergehen, sondern auch sie sollen dort noch besinnlich verweilen und mit Hochachtung vor einem solchen Zeichen stehen können. Den Kunsthistorikern und Geschichtsforschern müssen durch die Art des Ausbaues eines Denkmals Anhaltspunkte für die spätere Geschichtsforschung gegeben werden. Ein jeder Künstler ist es also seinem Gewissen schuldig, beim Bau eines solchen Mals zu versuchen, nicht nur die Verantwortung dem lebenden Geschlecht gegenüber zu übernehmen, sondern auch die viel schwerer zu tragende Verantwortung den Jahrhunderten gegenüber.

Ein Denkmal kann natürlich die verschiedensten Formen annehmen. Es braucht nicht gerade ein Würfel, eine Säule, eine Figur zu sein. Ein Kirchenfenster, ein alter Bau und manches andere kann das Sinnbild eines Denkmals werden. Eine solche Form nur muß es haben, daß noch nach 200 Jahren ein Landeskonservator seine schützende Hand darüber hält. Es muß sich also bei der Nachwelt durch seinen inneren Wert und durch die Wahrhaftigkeit der Darstellung des Geschehens selbst erhalten. Ein Denkmal ohne persönliche Beziehungen zur Umwelt überlebt die Gegenwart nicht. Ist es aber so geschaffen, daß es zum innigen Bestandteile des Heimatbildes wird und mit dem Ortsbilde voll und ganz verwächst, dann ist der Künstler seiner Aufgabe gerecht geworden. Sehen wir uns einmal viele Denkmäler im lieben deutschen Vaterlande daraufhin an. Sollte man nicht manches beliebig an einen anderen Ort verpflanzen können, sollte es also nicht überall und nirgends hinpassen? Ein Mal mit einer persönlichen Note, eingeordnet in ein Heimatbild, wird immer nur Bestandteil gerade des einen Ortes sein. Das Denkmal soll auch persönliche Beziehungen zu den Lebenden haben, kein künstlerisches Fernhalten der Menschen, keine vorgetäuschte Feiertagsstimmung! Dann wird der Denkmalsplatz bald ein toter Platz.

Der Redner gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß das Ehrenmal in Oerlinghausen an der so wertvollen Kirche stehe. Einen besseren Platz könne er sich gar nicht denken, ein inniges Einfügen in das Ortsbild sei hier von selbst gegeben. (Die Wahl dieses Platzes verdanken wir dem verstorbenen Kommerzienrat Weber und dem jetzigen Bürgermeister Reuter.) — Herr Heilig führte dann weiter aus, wie er seine Aufgabe als Architekt beim Ausbau unseres Ehrenmals zu lösen versucht habe. Als erstes Ziel habe er sich gesteckt, die Hauptansicht nach der Kirchenseite hin zu legen. Jeder Beschauer naht sich von oben her dem Platze. Deshalb ist der Hauptteil des Denkmals — die Plastik — zur Kirchenseite hin gelegt. Damit nun der Rücken nicht unschön wirkt, ist er zu einem Dreieck, enthaltend die Allgemeininschrift, ausgebaut. Darunter die Namentafel, die in ihrer Gesamtheit wirken soll. Was konnten wir nun dem Denkmal mitgeben: Zunächst eine kurze sinnige Allgemeininschrift, die ein wahres Bild der großen Zeit wiedergibt, Opfertod vor dem Feinde, höchste Entsagung in der Heimat und eine eindringliche Mahnung für die Nachwelt. Die Inschrift muß von einer solch übertragenden Bedeutung sein, daß sie noch im Gedächtnis fortlebt, wenn das Denkmal schon längst verschwunden ist. Dann hat sie ihren Zweck erfüllt. Prüfe jeder die Allgemeininschrift daraufhin: „Im Kampfe für Heim und Herd fielen 188 der Unsrigen. Vergiß, Enkel, diese Männer nie, gedenke ihrer, der Frauen, Greise und Kinder, der Jahre großer Not.“ Nicht nur der Gefallenen gedenkt diese Inschrift, sondern auch der großen Entbehrungen der Heimgebliebenen, der Leiden und Entsagungen der Frauen, Greise und Kinder. Also eine Darstellung der ungeschminktesten Wahrheit.

Wodurch soll ein Denkmal weiter seine Wirkung erzielen? Durch die Zusammenstellung der großen Zahlen der Gefallenen. Eine über 3 Meter hohe und 1,74 Meter breite Namentafel gibt Zeugnis von der Trauer, die in den Kriegsjahren in viele, viele Familien der Kirchengemeinde eingezogen ist. Allseitige Harmonie dieses gesamten Schriftbildes ist eine Hauptsache. Die Tafel soll nicht durch den einzelnen Namen, sondern durch ihre Gesamtheit wirken. Die Namen verschwinden im Laufe der Jahre. Der Enkel soll aber an der Größe der Fläche, auf der sie standen, sich ein Bild von den schweren Opfern machen können. Darum die Namen der Gefallenen immer fortlaufend, damit ein großes, geschlossenes Ganzes entsteht. Ein harmonisches Bild soll das Ganze sein. Da hat leider mancher Vorname abgekürzt werden müssen, dieser und jener Vor- und Familienname stehen nicht in einer Reihe. Das mag schmerzlich für den Einzelnen sein. Es war aber unvermeidlich, damit die großen Anfangsbuchstaben gleichmäßig über die ganze Fläche verteilt wurden, also ein schönes Gesamtbild entstand. Jeder stelle seine eigenen Wünsche im Interesse der Gesamtheit zurück. Nur für uns noch hat die Namentafel familiären Charakter, für unsere Nachkommen, für die doch auch mit gebaut werden soll, hat sie nur noch Allgemeinbedeutung und wirkt als Gesamtbild. Möge diese Namentafel zum innigen Bestandteil des Heimatbildes werden und durch ihre Gesamtwirkung Eindruck machen. Dann wird sie auch dem Enkel durch ihre Ausmaße noch Kunde von der gewaltigen Größe des Opfers geben.

Der Hauptbestandteil des Denkmals ist die Plastik, einen Feldgrauen in Ueberlebensgröße darstellend. Das Material ist Anröchter grüner Dolomit. Fest und widerstandsfähig hat er eine Haltbarkeit von Jahrhunderten. Außerdem sind die Glieder der Figur so eng an den Körper gefügt, und das Ganze bildet eine solch harmonische Abrundung, so daß die ganze Geschlossenheit der Plastik die denkbar kleinste Angriffsfläche bietet. Die Figur des Kriegers konnte keine Vollplastik sein, weil sie nach zwei Seiten hin wirken mußte. Es sind zwei in sich verschiedene Ansichten. Vom Platze aus gesehen nur einfache, schlichte Linien, von oben her die plastische Figur des Kriegers im Stahlhelm, mit ernstem Gesicht, ruhigen Linien, den Schild vor sich zur Abwehr. Welchen Gedanken soll die ganze Haltung des Kriegers verkörpern? Der Krieg liegt schon lange Jahre hinter uns und trotzdem ruht immer noch das traurige Odium der Alleinschuld am Weltkriege auf uns. Welcher inneren Einstellung jeder Einzelne den politischen Fragen gegenüber auch ist, muß er doch den rein geschichtlichen Tatsachen Rechnung tragen und weit von dem Zerrbild „Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege“ abrücken. — Ich bin in allen meinen Arbeiten immer dieser Kriegsschuld entgegengetreten und habe in meinen Werken der Nachwelt zu sagen versucht: „Die Alleinkriegsschuld Deutschlands ist eine Lüge!“

Wie nun hier bei dem Werk in Oerlinghausen? Der Krieger mit dem Schild, der von den Pfeilen der angreifenden Feinde durchbohrt ist, verkörpert das Sinnbild unseres Abwehrkampfes gegen eine Welt von Feinden. Ein späterer Geschichtsforscher wird an einem solch bildhaften Werke immer erkennen — auch wenn moderner Krieger und Schild mit Pfeilen praktisch einen Gegensatz bedeuten —, daß wir nicht Angreifer, sondern Verteidiger waren. Das Denkmal hat also eine Hauptforderung erfüllt, es ist wahr! Die Figur des Kriegers tritt uns in einer ruhigen Geschlossenheit entgegen. Dieser gemessene, bitter ernste Gesamtausdruck der Plastik soll den Geschichtsforscher von dem großen sittlichen Ernst überzeugen, mit dem wir in den Krieg hineingezogen sind, nicht in frevelndem Uebermute wandten wir uns ost- und westwärts, zur Verteidigung von Heim und Herd zog das Volk aus. Jeder gab sein Bestes, das höchste Gut aber — ihr eigenes Leben — gaben unsere Toten! Höre, Enkel, die Worte und gedenke immer der Mahnung, die dir durch den Mund des Feldgrauen am Ehrenmal aus allen Gräbern entgegenklingt: „Wir starben unserer Pflicht. Nie möge Deutschland schlechtere Söhne sehen. Lernt aus dem Leid, das wir nicht wehren konnten und strebet ungebrochen der wahren deutschen Freiheit zu.“

Zerrissene Strümpfe

Früher: Die Sorge und das Entsetzen der Hausfrau.

Jetzt: Ihre Freude, seitdem nach dem neuen ***Listru-Strumpf-Schnellreparaturverfahren*** (D. R. S. M. D. R. P. a.) ***ohne Nadel, ohne Faden*** mindestens ***20 Paar Strümpfe in der Stunde*** mühelos, kaum sichtbar und dauerhaft repariert werden können. Wir ***zeigen*** Ihnen dieses Verfahren in unserem Geschäft

Montag, den 25. Juni bis Mittwoch, den 27. Juni

Bei dieser Gelegenheit werden mitgebrachte, sauber gewaschene Strümpfe

kostenlos repariert.

Zu gleicher Zeit veranstalten wir einen

Reklame-Verkauf in Strümpfen

Damen-Strümpfe		Herren-Socken	
Macco u. Baumwolle verst. Ferse u. Spitze gebrauchsfähige Qualität 0.95	**0.48**	**Macco-Socken** schwarz u. einfarbig 0.95	**0.48**
Bemberg-Seide Goldstempel, I. Wahl 4.85	**3.50**	**Schweiß-Socken** gute Qualität 0.95 0.75	**0.38**
Waschseide II. Wahl, selten billig 2.45	**1.65**	**Fantasie-Socken** in Seidenflor m. kleinen kaum sichtbaren Fehlern, eleg. gemustert	**1.95**
Seidenflor „Golda" unerreichte Qualität, alle Modefarben	**2.75**	**Jaquard-Socken** ganz modern gemustert, alle Farbenstellungen 1.35 0.95	**0.78**
Kinder-Strümpfe gute Baumwollqualität, Gr. 1 **38 Pfg.** jede weitere Gr. 10 Pfg. mehr		**Fantasie-Socken** Wolle mit Seide moderne Ausmusterung	**1.25**

Georg Sunder

Landestheater

Sonntag, 24. Juni, 19,45 Uhr: Letztes Gastspiel Tante Carlsen

Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?

Mittwoch, 27. Juni, 19,45 Uhr: Der Schwank-Schlager

Durch den Rundfunk

Frische Quelle

Inh.: P. Wallrath Hiddesen

Sonntag nachm. 3½ Uhr

Kaffee-Konzert

Gasthof Jägersruh

Fromhausen

zwischen Berlebeck und Holzhausen)

empfiehlt sich Ausflüglern und Touristen

Dortmunder Bier und ff. Kaffee

Bes. Wilh. Rüsenkamp

Maacks Bettenhaus

F. Maack, Detmold

Rosental 18

Sie kaufen bei uns gut und preiswert Metallbettstellen in allen Größen, Polster mit Rohhaar-, Kapok- u. Alpengrasfüllung.

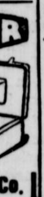
Steppschoner u. Stahldrahtmatratzen

— Eigene Polsterei —

Stempel liefert billigst Kampmann · Detmold

Hornsche Str. 17. 13847

KOFFER



S. Menze Ww. & Co. K.-G.

Fachgeschäft

Bruchstraße 36

7302

Eisen- u. Stahlbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. 1505 frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) 13131



Krummes Haus.

Heute nachmittag und abend

KONZERT

Eintritt frei.

Turnverein „Bahn-Frei"

Heute, Sonntag nachmittag, in den Anlagen des Falkenkruges

großes Konzert

ausgeführt von der Musikvereinigung „Mozarteum"

Jugendturnen und Kinderbelustigung

Abends Sommernachtsball

Kriegerverein Detmold

55. Stiftungsfest

am Sonntag, dem 1. Juli, auf dem Falkenkruge

Preisschießen, Konzert, Ball, großes Brillantfeuerwerk

Konzert, Anfang 3 Uhr. — Tanz, Anfang 6 Uhr. 8644) Der Vorstand.

Bad Meinberg

Moor- und Kohlensäurebad. Inhalatorium.

Juni-Programm:

Juni 24. Bei günst. Witterung: Parkbeleuchtung

„ 27. III. Sinfonie-Konzert;

„ 29. Humoristischer Abend Robert Nonnenbruch, Düsseldorf.

Straßenbahn nach Detmold, Blomberg und Paderborn

Staatliches Bad Meinberg

Aktiengesellschaft

Josef Disput

Detmold, Lagesche Straße, 122, erteilt

Violin- und Xylophon-Unterricht

und empfiehlt sich zur Mitwirkung in Konzertveranstaltungen. Routinierter Konzertpianist ebenfalls vorhanden. (8648

Krankheit und Tod sitzen im Darm

schreibt Dr. med. Greither.

Ein neues Lebenselixier! Yoghurt

regt Magen und Darm an. Buttermilch liter- und glasweise.

Reformhaus zur Gesundheit, Neustadt 6.

Prospekte über Yoghurt u. Kefir gratis.

Wichtig für Kraftfahrer!

	kart. RM.	in Leinen geb. RM.
Der Automobilmotor und seine Bestandteile. Von Ing. C. Walther Vogelsang. 3. Auflage	3,—	3,50
Der Kraftwagen, seine Bedienung und Pflege. Von Dipl.-Ing. Heßler. 2. Auflage	3,—	
Das Motorrad, sein Bau und seine Behandlung. Von Ing. C. Walther Vogelsang. 5. Auflage	3,—	3,50
Die Kraftfahrschule in Frage und Antwort für Auto- und Motorradfahrer. Von Dipl.-Ing. Heßler. 4. Auflage	3,—	4,—
Auto-Handbuch, Bau, Handhabung u. Reparaturen des Automobils. Von Ing. R. Thebis. 2. Auflage	3,—	3,50
Leicht-Motorräder und Einbaumotoren. Von Ing. C. Walther Vogelsang. 2. Auflage	3,—	4,—
Der Motorradfahrer. Ein praktisches Nachschlagebuch von Ing. R. Thebis	3,—	3,50
Das Klein-Auto für den Selbstfahrer. Von Ing. E. Hofmann	3,—	3,50
Lastkraftwagen und Autofahrzeuge. Von Ing. R. Hofmann	4,—	5,—
Reparaturen am Motorrade. Von Ing. R. Thebis	3,—	3,50
Der Motor des Kraftrades. Von Dipl.-Ing. Heßler	3,—	4,—
Zündung und Zündapparate. Von Ing. Th. Reinhold	3,—	4,—
Sämtliche Bände sind reich illustriert.		
Continental Atlas für Kraftfahrer	8,—	
Auto u. Kraftrad (nach den Vorschriften für das Reichsgebiet)		—,50

Großes Lager in Straßenkarten.

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold Paulinenstr.

Bestens eingeführter

Möbelvertreter

sucht für die Bezirke Hessen-Nassau, Waldeck, Thüringen und Teile von Westfalen leistungsfähige Firmen in Schlafzimmern, Speisezimmern und Küchen.

Offerten unter F. C. 4276 an Rudolf Mosse, Kassel. 8637

Sichere Existenz!

Händler, Reisende, Vertreter, stellenlose Kaufleute usw. zum Besuche von Privaten und Geschäften allerorts gesucht. Konkurrenzloser Massenartikel. Jeder ist Käufer. Leichter Absatz. Schriftl. Angeb. u. Nr. 5000 an die Bezirks-Geschäftsst. der Landeszeitung in Lage.

Beerdigungs-Institut Möllerfriedrich

Meierstraße 1, neben der Hofapotheke

Aeltestes Geschäft am Platze

Übernahme kompl. Beerdigungen

Reelle Bedienung. Fernspr. 3062

Versorge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt!

Anstalts-Vermögen

300 Millionen Schweizer Franken.

Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion Hannover

Sophienstr. 6. Tel. West 8290. (1027

Angesehene Persönlichkeiten als Vertreter an allen Orten gesucht!

Hann. Münden

Hotel Tivoli

an der Fulda gelegen, 10 Minuten von der Bahn. Sehr geeignet für längeren Pensionsaufenthalt. 5657

Fernruf 502. Besitzer: **Fritz Henning.**

Glatte Ränder bei Stehkragen! Hohle Rundung bei Umlegekragen

sodaß ein Reißen der Krawatte vermieden wird, erhalten Sie bei Ihren Kragen durch die

Wäscherei und Plätterei (4231

Paul Stolte, Lage

Heidensche Str. 25. Tel. 383

Annahmestelle: **Austhoff,** Schötmar, am Markt

Autovermietung

Empfehle meine 4- und 7-Sitzer-Limousine Kilometer von 30 Pfg. an

Otto Werder

Marienstraße 3 u. Telephon 2557

In meiner Farben-Abteilung sind

Dr. Schoenfelds Plastikfarben

und Zubehör aufgenommen

Erzeugnisse dieser einfachen und geschmackvollen Stoffmalerei liegen in meinem Schaufenster aus

Praktische Vorführungen finden Montag, den 25. Juni und Mittwoch, den 27. Juni, von 4—7 Uhr nachmittags statt.

Jakob Kaul, Lemgoertor-Drogerie, Detmold

Gesellschaften und Vereinen empfehlen wir unsere neuen und eleganten

Omnibusse

mit 10—22 bequemen Sitzplätzen. Beförderungsmöglichkeit von 50 und mehr Personen. Fordern Sie bitte Offerte.

LAEWE, Ges. m. b. H., Bösingfeld, Tel. 63. 6478

Wer

Geschäfts-Verbindungen irgend welcher Art in Schleswig-Holstein anzuknüpfen oder zu befestigen strebt, erreicht dies am besten durch Aufgabe einer Anzeige im

Nordischen Kurier

Generalanzeiger für Schleswig-Holstein

Der Nordische Kurier ist mit seinen 22 000 Abonnenten die nachweislich gelesenste Tageszeitung zwischen Hamburg-Altona und Tondern...

Haupt-Geschäftsstelle: **Itzehoe in Holstein**

Bleib Deiner Heimat treu Und trinke Stratebräu!

Das gute Strate Bier

19274.4

Briefpapier

in allen Preislagen (gelbe Kranke-Packungen)

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Detmold, Paulinenstraße, Ecke Grabbestraße.

Fahnen Abzeichen

gemalt u. gestickt in Metall und Emaille

sämtliche Vereins- und Sportartikel

Fahnen-Fabrik **A. Dreyer** Hildesheim 18. (Katalog gratis)

1421

Lage Anzeigen-Annahme Heidensche Straße Nr 22 Fernruf 344

Familien-Drucksachen schnellstens.

Einladung

für Generalversammlung des Lipp. Landwirtschaftlichen Hauptvereins in Lemgo, im Mühlingschen Saale, am Mittwoch, dem 27. Juni 1928, nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Abnahme der Jahresrechnung für 1927.
3. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Sagawe-Kiel: Wie halte ich mich auf meiner Scholle?
4. Vortrag des Herrn Direktor Dr. Koch-Blomberg: Rationelle Arbeitsmethoden auf Grund der Erfahrungen auf dem Versuchsgut Pommritz.
5. Anträge aus der Versammlung.

Der Vorsitzende:

8528) gez. Johanning-Billinghausen.

Granit-Fensterbänke Marmor — Spiegel — Linoleum Hängeschilder aus Glas

liefert preiswert

K. Helper K.-G., Detmold

Emilienstr. 11. Tel. 673 (4648

Autovermietung

Gebr. Klöpping

Klüterstraße 25 Fernruf 992

empfehlen unsere neueingestellte

4 Sitzer Chrysler Innensteuer-Limousine

Kilometer 0,30 Pfg. (5039

außerdem unsere 6- und 7-Sitzer, offene und geschlossene Wagen. Kilometer 0,40 Pfg.

Hausschwamm-

Beseitigung ohne Umbau nach eigenem patent. Verfahren 10 Jahre Garantie! (10331

Kothe & Emde

Spezialunternehmen f. Hausschwammvernicht.

Hannover

Fernruf: 38115 und 80002

Moderne Gartengestaltung

Anlegen von Tennis- und anderen Sportplätzen Besuche, Kostenanschläge, Zeichnungen unverbindlichst und kostenlos. (6289

Jacob Müller

Detmold .. Marienstraße 58 .. Fernspr. 695

Landschaftsgärtnerei und gartentechnisches Büro

Blumengeschäft u. Binderei für Freud und Leid

Lemgoer Str. 2

Fahr- und Motorräder

fabrikneu, auf Teilzahlung, ohne Preisaufschlag. Anzahlung in Wochen- resp. Monats- rat. von **fünf Mark** Verlangen Sie Katalog

Staunend billige Preise Gegr. 1899

H. R. Bergmann, Breslau I (108)

727

Heinrich Niebuhr Auto-Vermietung

Kilometer 30 Pfg. (8650

Fernruf 2771 — Arminstraße 2.

Das neue Fernsprech-Verzeichnis in Tafel-Format

ist in der Geschäftsstelle der Landes-Zeitung

Paulinenstraße 14

und in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Liebhaberpreise für Briefmarken

zahle ich und kaufe große und mittlere, gepflegte Sammlungen und bessere Einzelmarken, wie auch Dublettenposten usw. Um — Sie nicht zum Verkauf verpflichtende — Anschlußsendungen, deren schnelle Prüfung und Erledigung zugesichert wird, bitte!:

Ingenieur E. A. K. Spiegel, Leipzig 1792) Dörrienstr. 13

Immobilien-Büro Fritz Tiemann

Detmold

Moltkestr. 8 Ruf 1065

An- und Verkauf von Grundbesitz aller Art.

Technikum Lemgo in Lippe

Höhere technische Lehranstalt. (160

Abteilung I Maschinenbau, Elektrotechnik

Abteilung II Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau.

Staatskommissare. Programm frei.

Rentengüter

etwa 60 bis 63 Mg., Acker und Wiese, guter Mittelboden, kompl., neue Gebäude, sehr gutes leb. u. tot. Inventar, volle Ernte, evgl. Kirche u. Schule im Ort. Uebergabe 1. Juli. Zuzug evtl. bald. Anzahlung 12000 RM., bei Stargard in Pommern (6 km), Autobusverbdg. und bei Berlin (30 km), eigene Bahnstation, sofort verkäuflich. Anfragen mit Vermögensnachw. an Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation, Berlin-Dahlem, Drosselweg. (8656

Der Siegeszug der

Merz-Schreibmaschine

ist anerkannt beispiellos in der Geschichte der Schreibmaschine.

Barpreis 255 Mk. Ratenzahlungsmöglichkeiten.

Georg Schades Buchhandlung

Bad Salzuflen, Markt.

FESTING

Bielefeld Bahnhofstraße

Bitten Sie erst ein Festing-Piano

Preiswert Zahlungserleichterung

(6642.2)

Aus der Konkursmasse der Detmolder Stuhlfabrik, Detmold, stehen durch den unterzeichneten Konkursverwalter zum Verkauf:

1. Villengrundstück

in der Schanze, ca. 14 000 qm groß.

2. Bauplatz

Lipstinger Straße, Ecke Bachstraße, in der Größe von ca. 500 qm.

Ferner soll die Grabnutzung des Geländes in der Schanze (14 000 qm) verkauft werden. Gefl. schriftl. Angebote erbittet

Der Konkursverwalter

Ernst Schilp, Bücherrevisor, Detmold.

Nervös?

Schwindel und Angstgefühle? — Zittern in d. Gliedern? — Klopfen in den Adern? Starkes Herzklopfen? Leichte Reizbarkeit?

Keinen guten Schlaf?

Die **Natur** hilft durch:

Dr. Schieffers Schlaf- u. Nerventee

Zu haben in der

Kreuz-Drogerie W. Borsdorf, Lage.

(7828)

Römer Nährzwieback

täglich frisch

Hornschestraße 14

4415

Für

K.-K.-Schießvereine!

Sportbüchsen

aus den 1. Fabriken, Munition v. Utendorffer, Scheiben, Pflaster etc. liefert äußerst billig

Carl Stock

Lemgo (9247

Sommersprossen

Pickel, Mitesser beseitigt totsicher

Creme Bea

Erhältlich in allen Drogerien

---

9 Pfund geräucherte **Schweinsköpfe**

mit fetter Backe ... M 4.95

9 ℔ Schweinskleinfl.. M 2.60

9 ℔ geräuch. fette Cervelat-, Salami- u. Mettwurst. M 12.60

9 ℔ gar. Diät- u. Leberw. M 6.75

Billiger reeller **Käse**

9 ℔ rote Kugele .... M 3.95

9 ℔ gelbe Brocken ... M 3.95

9 ℔ Tilsiter ..... M 6.75

9 ℔ Edamer ..... M 7.25

9 ℔ dän. Schweizer.. M 8.90

ab Sortorf — Nachnahme.

CARL RAMM, Sortorf (Holst.) 38 F

6314

Kuhwagen

und ein neues Pflug-gestell hat abzugeben.

C. Brakemeier Wiembeck (8618



Ihr Herz lacht

über die angenehme, mühelose Entfettung mit

Dr. Ernst Richters

Frühstücks-Kräutertee.

Beginnen Sie noch heute, denn mit der Schlankheit werden Sie auch frischer und jünger, aber nehmen Sie nur das echte. Ärztlich empfohlene Fabrikat des

Fabrik „Hermes" München, Gülstr. 7.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. (1059,6

1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—

Wir haben für den Bezirk Lippe unsere sehr entwickelungsfähige

General-Agentur

zu vergeben.

Befähigten und geschäftsgewandten, fleißigen Herren mit guten Beziehungen bieten wir eine gesicherte Existenz.

Ausführliche Bewerbungen werden erbeten unt. X. 574 an die Ann.-Exped. Jak. Bowinckel, Bielefeld. (8617

Rechts- u. Steuer-Büro

Wilhelm Albrecht, Detmold

Paulinenstraße 30 (neben der Post)

Einziehen von Forderungen, Entwurf aller Verträge, Testamente usw., Rechtsberatung Steuerberatung, Steuerbuchführung. Vertretung in Miets- u. Aufwertungssachen.

Fabrikgrundstück gesucht

vorerst Pacht, später Kauf, evtl. bei günstigen Bedingungen auch sofortiger Kauf. Geeignet für Baumwollweberei, Shedbau, etwa 800—1500 qm Arbeitsfläche, ferner entspr. Lagerraum, Büro etc., Wohnhaus erwünscht. Bevorzugt mittlere Stadt in waldreicher Gegend mit günstigen Arbeiter- und Steuerverhältnissen, nicht über 80 km von Hannover.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 8615 a. d. Geschst. der Landesztg. erbeten.

Bitte ausschneiden.

Auto-Vermietung

Carl Brautlacht

Groß- und Kleinkraftwagen

Billigste Preise

Telephon 630

Tag und Nacht

Neu eingestellt: 4—5-Sitzer-Limousiene

Adreßbuch

Detmold 1928

Soeben erschienen

Preis 5.— Mk.

Sofortige Bestellungen erbeten

Meyersche Hofbuchhandlung

Paulinenstraße 14.

Ab Montag, den 25. d. Mts.

reinige ich Bettfedern

Ich bitte um Anlieferung



A. BAUER, DETMOLD

Das neue Selbstanschlußamt in Detmold

Abschied vom Fräulein vom Amt — Heute beginnt in Detmold der Selbstanschlußbetrieb

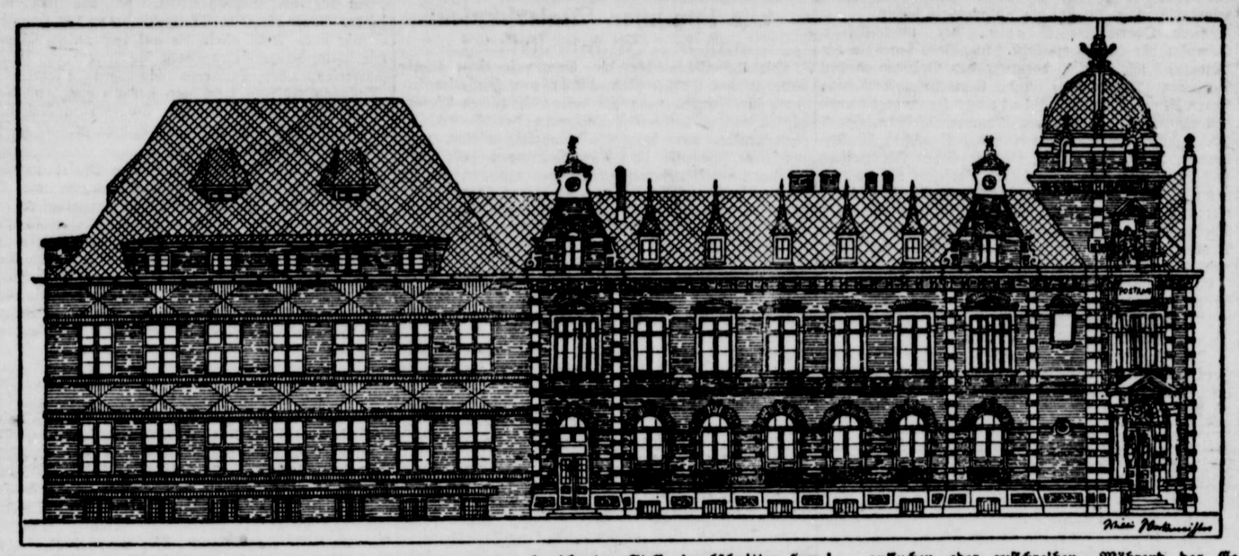
Die diesem Aufsatz vorausgegangenen Mitteilungen vom Postamt an die Teilnehmer und die Hinweise in den Tageszeitungen haben uns davon in Kenntnis gesetzt, daß nunmehr in Detmold der automatische Fernsprechbetrieb, der Selbstanschluß- abgekürzt SA.-Betrieb, seiner Einführung entgegengeht.

Die vergangene Nacht ließ die letzten Umschaltungen auf dem Amt in fieberhafter Tätigkeit vor sich gehen, und nach dem heutigen Erwachen unserer Leser finden die an das Ortsnetz angeschlossenen Teilnehmer den neuen Betrieb im Fernsprechwesen, den SA.-Betrieb, vor. Diesen letzten Vorbereitungen ging eine umfangreiche und gründliche Umarbeitung des Fernsprechnetzes voraus, die nahezu ein Jahr durchschnittlich 60 Telegraphenbaudienst-Beflissene beschäftigte. Hieß es doch, hier ganze Arbeit zu schaffen, sich frei zu machen von den Witterungseinflüssen eines launigen Winters, dem es über Nacht einfiel, die Freileitungen mit seinen Schneemassen oder dem Raureif zum Reißen zu bringen und eiserne Dachgestänge einfach umzubiegen, weil sie das Gewicht der Schneebelastung nicht tragen konnten. Den dadurch entstandenen Wirrwar einer telefonlosen Zeit — wer denkt nicht mit Schrecken an sie zurück? — sollen wir nun nicht wieder erleben. Die deutsche Reichspost hat es sich angelegen sein lassen, hier wirksam Abhilfe zu schaffen, indem sie an Stelle der Freileitungen zu der unterirdischen Verteilung der Teilnehmeranschlußleitungen übergegangen ist, wenigstens in weit überwiegendem Maße.

Die Leistungen bestanden in dem Bau von Kabelkanälen, die zu dem bereits vorhandenen Kabelkanal (Postamt—östliche Bismarckstr.—Lange Straße—Lipp. Hof) in der Paulinen- (von Bruch- bis Lagesche Straße) und Klüter Straße, der westlichen Bismarckstraße, der Hermann-, der Bruchstraße bis an die Krumme Straße hergestellt wurden. Die Kabelkanäle haben gegenüber den Einbettungen der Kabel unmittelbar in die Erde den Vorteil, daß bei späteren Kabelvermehrungen die Straßen nicht wieder aufgerissen werden brauchen, da sie mit Vorratsöffnungen reichlich versehen sind. Im Anschluß an diese Kabelkanäle erfolgte die Verlegung von Erdkabeln in Detmold, Berlebeck und Heidenoldendorf, die Aufhängung von Luftkabeln in Stadt und Land, die Befestigung kleiner Kabel und den Häuserfronten, der Einbau von Linien-, Kabel- und Endverzweigern, die Umarbeitung der Sprechstellen durch Ausstattung mit neuen Zimmerkabeln und die Anbringung der neuen Apparate. Es möchte nicht uninteressant sein zu wissen, daß der Ausbau des Ortsnetzes erforderte:

1. den Bau von Kabelkanälen in rund 1600 Meter Länge,
2. die Auslegung von Röhren- und Erdkabeln in rund 17 000 Meter Länge,
3. die Aufhängung von Luftkabeln in rund 9100 Meter Länge,
4. die Befestigung kleiner Kabel im Bereiche der Häuserblocks in 21 000 Meter Länge,
5. die Aufstellung von 2 Linienverzweigern,
6. die Aufstellung von 16 Kabelverzweigern,
7. die Aufstellung von 160 Endverzweigern.

Die Gesamtlänge der einzelnen Kabeladern zu 2, 3 und 4 beträgt 1 236 000 Meter. Die beiden in Häusern der Stadt aufgestellten Linienverzweiger haben ein Aufnahmevermögen von 2000 bzw. 1000 Doppelleitungen, die Kabelverzweiger, die vorwiegend auf den Gehbahnen errichtet sind, ein solches von 200 Anschluß-Doppelleitungen, und die Endverzweiger von 5 oder 10 Doppelleitungen. Die letzteren, die wir in und an Häusern und an Stangen angebracht finden, vermitteln die Verbindung zwischen Teilnehmersprechstellen und den Kabelverzweigern; vom Kabelverzweiger aus findet der Anschluß an die Linienverzweiger statt. Von diesen aus erfolgt die Heranführung der Leitungen in dicken Kabeln an die Vermittlungsstelle. Die starken Kabel, die zusammen 4100 Drähte enthalten, werden durch den sogenannten Kabelkeller in das Vermittlungsamt eingeführt und daselbst an einem Muffengestell in schwächere Kabel (zu 100 Doppelleitungen) aufgeteilt. Von dieser Aufteilungsstelle führen die



Kabel, in einem Kabelrost geordnet gelagert, an den Hauptverteiler, an den die Sicherung gegen atmosphärische Entladungen (Gewitter) und die Ordnung der Anschlußleitungen hinsichtlich der Nummernfolge stattfindet. Weiter verlaufen die Leitungen vom im Kellergeschoß aufgestellten Hauptverteiler in den Wählersaal in das obere Geschoß, d. h. an die Stelle, woselbst die Wirkung des vom Teilnehmer vorgenommenen Wählens vor sich geht. Das nebenstehende Bild (Vorwähler) veranschaulicht einen Blick in das Selbstanschlußamt. Die Erklärung der technischen Einzelheiten über den Vorgang beim Wählen usw. soll späteren Ausführungen vorbehalten bleiben. Das neue SA.-Amt hat z. Zt. einen Umfang von 1747 Sprechstellen, und zwar 1102 Hauptanschlüssen, 330 Reichsnebenstellen und 315 Privatnebenstellen, und eine Aufnahmefähigkeit von 4000 Hauptanschlüssen.

Die glatte Abwicklung der erwähnten umfangreichen Bauarbeiten ist dem Entgegenkommen aller Beteiligten zu danken, die ihre Wege und Grundstücke dem guten Gelingen des Kulturwerkes der Deutschen Reichspost zur Verlegung der Kabel usw. bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei erwähnt, daß der Ausbau des Ortsnetzes Detmold zum SA.-Betrieb nur das Ortsnetz Detmold umfaßt, und daß der Fernsprechverkehr in den benachbarten Orten mit Fernsprecheinrichtung erst später nach und nach umgebaut werden wird. Die vielfach laut gewordene Meinung, man könne oder müsse einen Teilnehmer in z. B. Lemgo selbst anrufen, ist irrig. Die Anmeldung solcher Gespräche erfolgt nach wie vor beim Fernamt unter Wählen der Nummer 0. Bemerkt wird, daß auch das Fernamt mit neuen Apparaten ausgestattet ist, so daß wir mit allerbester Verständigung beim Fernsprechen rechnen dürfen.

*

Wie wir zu wissen glauben, wird mit dem Ausbau der Ortsnetze im übrigen lippischen Heimatlande im Jahre 1929 oder 1930 fortgesetzt; man nimmt an, daß diese Arbeiten um 1936 beendet sein werden, wenn die Finanzverhältnisse der Deutschen Reichspost dies gestatten.

Wir haben allen Anlaß, uns dieses großzügigen Vorgehens der Deutschen Reichspost zu freuen, und versäumen nicht, dem Reichspostministerium und der Oberpostdirektion Minden unseren verbindlichsten Dank für das in Detmold geschaffene große Werk auszusprechen. Mögen die übrigen Fernsprechnetze in Lippe bald folgen.

*

Unseren Lesern empfehlen wir, **sofort** zu prüfen, ob sie auch die vom Amt bzw. dem Baupersonal gegebenen Anweisungen Folge geleistet haben, indem sie das Verbindungskabel zwischen neuem und altem Apparat an der bezeichneten Stelle durchschnitten bzw. die Umschalter umgelegt haben. Die abgeschnittenen Drahtenden müssen auseinandergebogen werden, so daß die beiden Kabeladern sich nicht miteinander berühren. Falls es vergessen sein sollte, muß es sogleich nachgeholt werden. Die Deutsche Reichspost wird die alten Apparate in diesen Tagen abholen lassen.

*

Sodann geben wir nachstehend nochmals die Bedienungsvorschriften bekannt.

Bedienungsvorschriften für das Selbstanschlußamt in Detmold

Gebrauch der Nummernscheibe:

Hörer abnehmen, erst nach Ertönen des Amtszeichens: hoher Ton „kurz—lang" mit Wählen beginnen.

Beispiel: Gewünscht wird Nummer 2879. Finger in Oeffnung 2 stecken, Scheibe rechts herum bis zum Anschlag drehen, Finger herausziehen und vollständig zurücklaufen lassen, dann auf gleiche Weise nacheinander die Ziffern 8, 7, 9 einstellen; hierbei Reihenfolge der Ziffern von links nach rechts genau beachten.

Irrt sich der Anrufende beim Wählen der ersten 3 Ziffern, so ist der Hörer sofort wieder anzuhängen. Wird der Irrtum erst nach der Wahl der vierten Ziffer bemerkt, so ist der irrtümlich Angerufene zu verständigen, daß es sich um einen Fehlanruf handelt.

Zeichenerklärung:

Hoher Ton „kurz—lang" = Amtszeichen. Erst nach Ertönen dieses Zeichens mit Wählen beginnen.
Hoher unterbrochener (alle 10 Sekunden hörbarer) **Ton = Freizeichen.** Die Verbindung mit der gewählten Nummer ist hergestellt, die gewünschte Stelle wird selbsttätig gerufen.
Tiefer, andauernder Summerton = Besetztzeichen. Gewünschter Anschluß besetzt oder keine Verbindungsmöglichkeit im Amt. In diesem Falle Hörer anhängen und Nummer nach einigen Minuten nochmals wählen

Besonders beachten:

Gewünschte Nummer vor Abnehmen des Hörers aufsuchen oder aufschreiben. Während des Gesprächs Nummernscheibe und Hörerhaken nicht berühren.

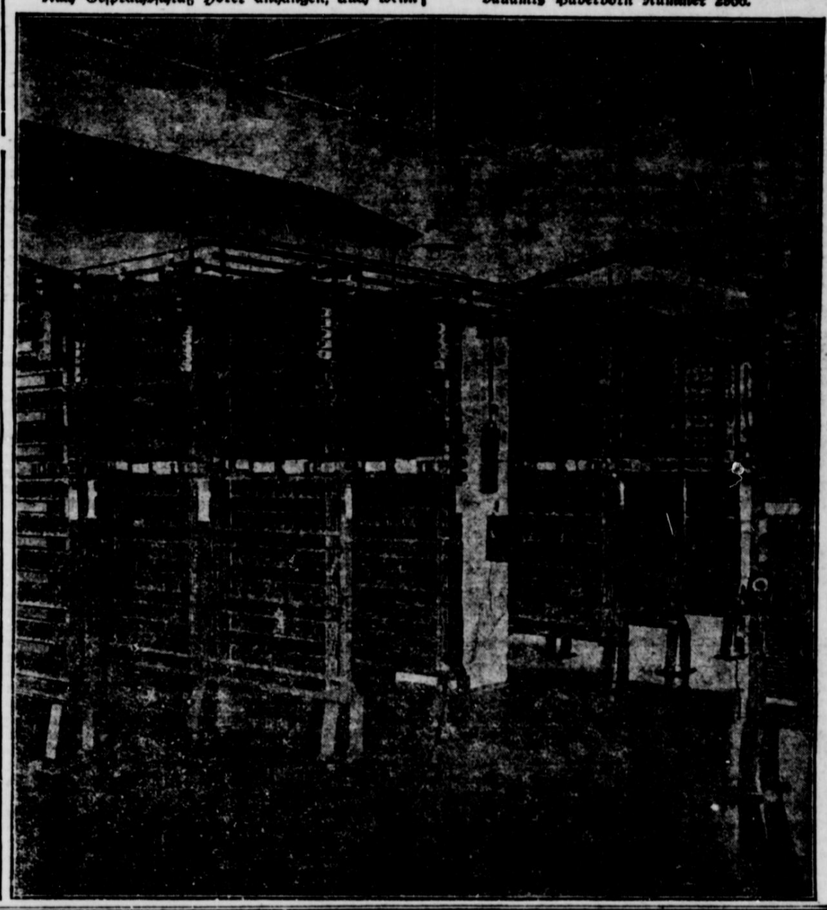
Nach Gesprächsschluß Hörer anhängen, auch wenn eine neue Verbindung verlangt werden sollte.

Anmeldung von Ferngesprächen:

Durch Wählen der Zahl 0 — nur diese einzelne Zahl einstellen! — Fernamt anrufen; nach Ertönen des Freizeichens und Meldung des Fernamtes Verbindung in gewöhnlicher Weise anfordern.

Rufnummern von wichtigen Amtsstellen:

1. Anmeldung, Kündigung, Verlegung usw. von Fernsprechanschlüssen Nummer 2750.
2. Aufsicht im Fernsprechdienst (Beschwerden) Nummer 3150.
3. Auskunft über Ferngespräche, Fernsprechdauer und Fernsprechanschlußnummern Nummer 8.
4. Auskunft für den Telegrammverkehr Nummer 2755.
5. Ferngesprächsanmeldung (Fernamt) Nummer 0.
6. Fernsprechrechnungsstelle (Gebühr.-Abrechnung) Nummer 2960.
7. Funkangelegenheiten Nummer 2750.
8. Stellenvorsteher (Telegraphen- und Fernsprechverkehr) Nummer 2759.
9. Störungsstelle (Anmeldung von Störungen, Schwierigkeiten beim Wählen usw.) Nummer 7.
10. Telegrammaufnahme am Tage Nummer 2765.
11. Telegrammaufnahme nachts Nummer 2955.
12. Telegraphenbaustelle Detmold des Telegraphenbauamts Paderborn Nummer 2956.



Die Frau von gestern und morgen

Roman von Alfred Schirokauer.

22. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Wozu diese Frage! War seine Liebe nicht Glücks genug, Ueberschwall der Seligkeit? Grimmig handhabte sie die Haarbürste.

Doch mit Unwillen und Heftigkeit geht man keinem Spuk aus Urväter Tagen zu Leibe. Seit langen, langen Generationen bedeutete in ihren Kreisen, in ihrer Familie ein Kuß ein Gelöbnis. Mädchen aus dem Hause derer von Lobach und aus dem Grafengeschlechte Engelbert ließen sich nur von dem Manne küssen, dem sie für ein Leben angehören wollten.

Gewiß, Zeiten hatten sich geändert, Umstände sich gewandelt. Aus ihrer Tätigkeit hatte Hilde Dinge erfahren, gegen die ein Kuß eine banale Kinderei war. Da wußte sie alles. Auch ihr Blut wußte es. Und doch geisterten in ihm ihre Ahnen und ihr eigenes, aus Abstammung und Erziehung erwachsenes Gefühl und Wesen. Und alles beste und edelste in ihm fragte angstvoll: was nun? Was nun?

Wieder rief sie sich zu: er liebt dich, das ist genug. Alles andere ist Moralduselei und unwürdige Berechnung! Doch hundert Ahnfrauen in ihrem Gemüte fragten mit ernsten, warnenden Augen: was nun?

Sie wußte, er würde sie nicht heiraten. Er konnte sie nicht heiraten. Es wäre ein Verrat an seinem heiligsten Glauben vom Wesen der Ehe. Er würde damit seiner unerschütterlichsten Ueberzeugung untreu werden. Und doch blühte in dem Mädchen, während sie jetzt sacht ihr reiches, langes Haar bürstete, eine kleine, linde, süße Hoffnung auf.

Sie wollte bei ihm bleiben, ein ganzes Leben hindurch, ihm alles sein, Weib, Gefährte, Freund. Nie von ihm gehen. Sie wollte, daß sie ihm alles wäre, was eine Frau dem Manne sein kann. Sie wollte keine Episode für ihn werden. Halten wollte sie ihn und mit ihm selig werden. Denn sie war nichts als Weib mit allen Stärken und Schwächen, Sehnsüchten und Leidenschaften. Und darum hoffte sie, trotz allem, trotz allem „heiligsten Glauben" und aller „unerschütterlichsten Ueberzeugung".

Wieder stand, wie schon am ersten Tage ihrer Begegnung, vor ihr eine fordernde Aufgabe. Doch inniger, trauter, blutdurchströmter. Heute wollte sie ihn bekehren — für sich, ihn gewinnen und erobern mit aller Kraft ihrer Seele, mit allen Reizen ihrer Schönheit, mit allen Gaben ihres Geistes. Ihn überzeugen von seinem blinden Vorurteile. Jetzt war es nicht mehr eine blasse unpersönliche Aufgabe, jetzt war es Lebenszweck und berauschendes Ziel, ihm als liebendes Weib zu beweisen, daß Ehe kein Martyrium, kein Kreuz, keine Kulturwidrigkeit, kein Gefängnis sei, und wie seine bitteren Worte noch lauteten — sondern die höchste und letzte Offenbarung des Adels zweier Menschen.

Mechanisch entkleidete sie sich. Ja, das wollte sie. Mit ihrer Liebe und Fraulichkeit den Ketzer zu einem andächtig Gläubigen bekehren. Als sie den Seidenstrumpf vom Bein streifte, hielt sie jäh inne.

Wie denn? Konnte sie ihm außerhalb der Ehe irgend etwas über die Ehe beweisen? Erst in der Ehe, in dem engen Zusammenleben würde die Ehe doch zur Qual und Marter und zum Tod der Liebe! Nie sollte sie ihm, ohne enges Zusammenleben mit ihm, das Gegenteil beweisen und offenbaren?

Verzagt legte sie den Strumpf auf den Stuhl neben dem Bette. Sie sah ihren stolzen Lebensplan gescheitert. Mit einem kalten Gefühl der Enttäuschung zog sie die Steppdecke über ihren Leib und lag lange starr und unbeweglich vor düsterer Bedrängnis.

Doch dann siegte ihre Jugend und deren Optimismus. Plötzlich glaubte sie an Wunder der Liebe. Wenn er sie liebte — und er liebte sie — das fühlte sie mit jeder Fiber — würde er auch ohne enge Gemeinschaft erkennen, daß ein Irrwahn ihn blendete. Gewiß — gewiß. Liebe macht nicht nur blind, nein, im Gegenteil, auch sehend. Was sah sie heute abend nicht alles neu und bunt belebt! Sicher würde er —

Sie dehnte sich in den glatten Laken, die ihren heißen Körper wohlig kühlten, und das Glück ihrer jungen Liebe und die uralte ewige Trösterin Hoffnung sänftigten ihre Zweifel und Bedenken und lullten sie mild in den vertrauenden Schlaf der Jugend.

Auch Röhn fand lange keinen Schlummer. Er war nicht mehr zweiundzwanzig wie Hilde. Ihm leuchtete keine Hoffnung. Im Pyjama marschierte er in seinem Schlafzimmer auf und nieder und zerkaute zwischen den Zähnen eine Zigarette nach der anderen. Auch ihn bewegte die Zukunft. Auch er dachte an die Ehe. Doch nicht als Möglichkeit. Zum ersten Male war sein Gefühl stark genug, ihn überhaupt den Gedanken an eine Heirat aufzudrängen. Doch er wies ihn heftig von sich. Keine närrische Schwäche! Keine Sentimentalität! Nicht der vermarrte tollkühne Tor sein, zu dem alle Männer in einer vernunftbetäubenden großen Liebe wurden! Nicht in die lockende Falle gehen. Nicht alles Beschwingte höhnen, alle Himmelsflammen erticken!

Röhn schleuderte den Zigarettenstummel in die silberne Aschenschale — sie zischte hell auf in dem Wasserbehälter — und zündete eine neue an.

Aber was dann? Er war nicht mehr jung genug, sich sinnlos kopfüber in ein Abenteuer zu stürzen. Auch war Hilde ihm für eine Aventüre zu teuer, zu lieb, und zu kostbar. Was aber dann? Fliehen? Aufgeben? Verzichten? Die flatternden Jubelfahnen seiner ersten, echten, tiefen Liebe feige einholen?! Heute, da es — vielleicht — noch möglich war?!

Er ging stumm, mit gefurchter Stirn, auf und ab. Der Gedanke hatte ihn durchschauert, daß er alt geworden sei. Wenn er die Möglichkeit erwägen konnte, das Köstlichste, Traulose — das Wunder, das ihm das Leben endlich, spät, Ende der Dreißig, beschert hatte, aus seinem Dasein zu verscheuchen, dann war er alt geworden. Dann war er kein Mann mehr. Dann war er eine seelenlose Vogelscheuche in Mannsgewandung! Das wäre, als wenn einer aus Furcht vor dem Tode — Selbstmord beging — Nein, nein, nein!! Halten mit tausend verlangenden Armen! Das Glück halten und seiner wert sein! Komme, was wolle.

Er warf sich aufs Bett.

Sie halten mit tausend egoistischen Armen!

Dann aber flüsterte seine ehrliche, selbstlose Liebe: gib sie frei — es ist für sie das beste!

Er biß die Zähne zusammen und ballte die Fäuste Nein, nein, nein!! Wozu dann noch leben, wenn er das hellste Licht, das ihm leuchtete, feige verlöschte! Ein Kellerleben im Dunkeln! Er?! Nein!

Bis zum Morgen rang er mit seiner Selbstsucht und seiner späten großen Liebe.

XXIV.

Kurz nach halb sieben läutete Hilde am folgenden Tage am Tor der Villa an der Heerstraße. Röhn arbeitete bereits. Um fünf hatte er das Lager verlassen, das ihm doch keinen Schlaf brachte. Er eilte ihr entgegen.

Sie waren beide übernächtigt, zermürbt von Kämpfen, Wirrnissen, Hoffnung und Zweifeln. Doch als sie einander sahen, waren alle Müdigkeit, alle flatternden Bedenken, jede Anfechtung zerstoben und vergessen. Sie fiel an seine Brust, sie lag dort geborgen, erlöst und mit einer schicksalhaften zwingenden Selbstverständlichkeit, als hätten sie sich immer geliebt, seit Anbeginn ihrer Tage, und nicht erst gestern abend sich zum erstenmale gefunden.

Nach dem ersten Ansturm der Freude des Wiederhabens sagte er frohgemut: „Bist ja eine halbe Stunde zu früh. Hast es auch nicht erwarten können, mich zu sehen? Ich habe mich dir gestobert."

In ihrer Ehrlichkeit antwortete sie: „Nein, Wolfgang, das hätte ich nicht gewagt, dich noch früher zu stören! Ich dachte nur, weil du mich zum Frühstück eingeladen hast — damit unsere Arbeitszeit nicht leidet!"

Da nahm er sie wieder in die Arme — lachend, wie man ein Kind hegt, das etwas Drolliges gesprochen hat.

„Was hast du?" fragte sie unsicher.

„Du holde Gewissenhaftigkeit!" rief er, „du blondes Pflichtgefühl! Wie liebe ich dich — auch wegen deiner Arbeitstreue."

Ja, auch ihr Eifer achte sie ihm, dem unermüdlichen Arbeiter, dem eisernen Pflichterfüller, lieb und verwandt.

Dann saßen sie auf der Veranda des hinteren Gartens und frühstückten. Kleinmüller, der Diener-Chauffeur, hatte sich taktvoll zurückgezogen. Hilde übte Hausfrauenrechte, unbewußt, unbedacht, umsichtig und voll Anmut.

Und als sie sich gerade mit dem unveräußerlichen Rechte der Verliebten das erste intime Mahl mit einer Umarmung würzten, wurde die Tür des Speisezimmers, das einen unbeschränkten Ausblick auf die Veranda gewährte, aufgerissen und auf der Schwelle der weit geöffneten Tür stand — — Erwin Oven.

Er war, wie so oft, geradenwegs vom Bahnhof Zoo herausgefahren. Die Haustür fand er offen, die Köchin fegte gerade die Diele.

„Herr Doktor schon auf?"

Die Köchin nickte, wollte noch etwas hinzufügen, doch Oven hatte schon die Speisezimmertür geöffnet.

Einigermaßen verwirrt sah er die hübsche Liebesszene unter der weiß-rot gestreiften Markise, auf der die frühe Junisonne brannte und gedämpftes Purpurlicht auf die lebhaft Beschäftigten niederfilterte.

Oven hatte die Tür mit einem Knall aufgerissen. Doch die Kußbegeisterten waren nicht von dieser Welt. Sie hörten nichts als das Rauschen ihres Blutes. Oven wollte scheu zurücktreten. Doch er fürchtete, die Köchin in der Diele aufmerksam zu machen. So trat er leise ein und schloß sachte die Tür hinter sich. Und wartete. Er mußte reichlich lange warten und hatte Muße, sich seiner Verwunderung hinzugeben. Seit vielen Jahren hatte er — außer der Köchin und Sekretärin — kein weibliches Wesen in diesem Hause angetroffen.

Er lächelte, und sein beim Eintritt erregtes, blasses Gesicht ward sichtlich beruhigter.

Als Hilde und Röhn wieder irdischen Sphären angehörten, trat Oven aus dem Dämmer des Eßzimmers hervor.

„Morgen!" rief er munter.

Beide schreckten empor.

Fortsetzung folgt.

Bluttransfusionsgefahren

Von den ungeahnten Heilungsmöglichkeiten durch Ueberführung gesunden Blutes in einen kranken Körper ist in den letzten Jahren sehr häufig die Rede gewesen. Darum ist es um so wichtiger, rechtzeitig die Gefahren zu erkennen, die diese Methode heraufbeschwören kann, Erkenntnisse, die natürlich erst nach mehr oder minder langer Beobachtungsdauer gewonnen werden können. Außerordentlich wertvolle Beobachtungen wurden in einem Londoner Hospital gemacht, das über einen 34jährigen Mann verfügt, der im Laufe der letzten drei Jahre in 25 Operationen 36 Liter Blut hergegeben hat, wobei 17 Operationen zunächst zum gewünschten Erfolg führten. Andererseits ist festgestellt worden, daß der Blutspender in eine merkwürdige Verbundenheit mit den Personen gerät, denen er Blut gespendet hat, sodaß er z. B. alle ihre Erregungszustände mitempfindet, in Fällen, wo die Transfusion mißglückte, und der Patient starb, selbst unter bedrohlichen Ermüdungs- ja Krankheitserscheinungen litt und in verschiedenen Fällen sogar Empfangsstation von Gedankenübertragungen seitens der Patienten wurde.

Graf v. Luckner, Seeteufel erobert Amerika. Mit 125 Abbildungen. Leipzig 1928. Koehler & Amelang, Verlag. Ganzleinen 6 RM. — Das langerwartete neue Lucknerbuch ist da! Es steht dem „Seeteufel" würdig zur Seite. Aus jedem Blatt des Buches leuchtet die Persönlichkeit, die Hunderttausende, ja Millionen lieben und verehren. Es handelt von einer neuen, friedlichen Kaperfahrt, die den Herzen der Amerikaner galt, einer Kaperfahrt, bei der „ein reines Gewissen die beste Kanone war". Ernste und heitere Erlebnisse gipfeln in den festlichen Tagen, die ihm die Ernennung zum Ehrenbürger von San Franzisko brachten. Mehr als hundert Abbildungen schmücken das Buch, zeigen das Leben an Bord der „Vaterland" und interessante Aufnahmen von den Erlebnissen in Amerika. Was aber dieses Buch so besonders wertvoll macht und ihm bleibende Bedeutung verleiht, das ist der Geist der Versöhnung, der von ihm ausgeht. Keiner wie Graf Luckner konnte den Kreisen, die noch immer von der Lügenpropaganda der Entente beherrscht waren, glaubhaft machen, daß wir keine Hunnen sind, sondern den Krieg human und ritterlich geführt haben. Möge der Geist der Versöhnung, der aus diesem Buche weht, diesseits und jenseits des Ozeans in die Herzen der Jugend einziehen. Und es ist vielleicht eine Hoffnung für die Zukunft, wenn man hört, daß zur Begrüßung Luckners kürzlich Stahlhelm und Reichsbanner nacheinander friedlich ein Ständchen brachten.

Detmold

— **Willy Moll**, bekannt durch seine Tätigkeit am hiesigen Landestheater, wurde für die Spielzeit 1928/29 als 1. Charakterheld an das Mitteldeutsche Landestheater Hannover engagiert, wo er als Antrittsrolle den Pahlen im „Patriot" spielen wird.

— **Lippisches Landeskonservatorium e. V.** Am Dienstag, dem 26. d. M., abends 8 Uhr, findet im Saale des Konservatoriums ein Schülerabend statt. Eltern und Angehörige der Schüler sowie Freunde des Instituts sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

— **Landestheater.** Heute, Sonntag, letztes Gastspiel von Traute Carlsen in dem Lustspiel von Maugham „Finden Sie, daß Konstanze sich richtig verhält?" Mittwoch zum ersten Male der Schwank-Schlager „Durch den Rundfunk" von Max Reimann und Otto Schwartz.

— **Konzert** findet heute nachmittag und abends im Krummen Hause statt.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 23. Juni. Von Dienstag bis Sonnabend dieser Woche gedenkt Diakonisse Hermine Adam in der hiesigen Kapelle allabendlich um 8½ Uhr biblische Vorträge für Frauen und Mädchen zu halten. Es wird herzlich dazu eingeladen.

Remmighausen, 23. Juni. Besitzwechsel. Das dem Gutsbesitzer Schönlau gehörende Haus neben der Schmiede ging durch Kauf in den Besitz des Polizeioberwachtmeisters Dickewied über.

Remmighausen, 24. Juni. Beim Krankenbesuch selbst verunglückt. Am gestrigen Nachmittag besuchte hier eine Frau eine erkrankte Bekannte. Beim Heimgang kam die Besucherin zu Fall, stürzte die Treppe herunter und erlitt dabei komplizierte Verletzungen am Bein. Die Verletzte mußte mit einem Auto dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bad Salzuflen

Zum Wochenende.

Ein Rückblick spiegelt sich in tiefen, trüben Regenfluten, die durch das anhaltende Sauwetter der letzten Tage groß geworden, nur darauf zu harren scheinen, daß ein Automobil durch sie hindurchfahrt und gerade vorübergehende bembergseidene Strümpfe oder schicke Sportanzug-Puderhosen oder elidaschöne Bubikköpfe mit dreckiger Materie bekleckert. Nein, es war auch zu traurig auf den Straßen und besonders da draußen in der Waldstraße und Beetstraße und Stauteichstraße entrang sich bleichen Lippen manch Stoßgebet, daß der Himmel doch kein Auto kommen lassen möchte.

Dann aber kam Sommersanfang und mit ihm wieder Sonnenschein. Wer knurrend schon die Koffer gepackt hatte, der beschloß, nun doch noch eine Zeit zu bleiben, und die Autobusse der Straßenbahn brachten vollbesetzt bei jeder Fahrt vom Bahnhof nach dem Kurpark der Neuangekommenen hoffnungsfrohe Scharen. Auf den Terrassen und in den Räumen des Kurhauses herrschte nicht mehr die oft zu drangvoll fürchterlicher Enge gesteigerte Fülle und die vom leidigen Stoßgeschäft gehetzten Kellner fanden ab u. zu wieder Zeit, sich zu verschnaufen. Kein platzbegehrender Kurgast schimpfte mehr mit ihnen und kein zu eifrigerer Tätigkeit anfeuernder Prinzipal. Im Kurpark draußen spaziert jetzt wieder eine buntbewegte Menge, und wo man hinschaut, blickt man in fröhlich lachende, zufriedene Gesichter. Das alles vermag ein bißchen Sonnenschein, mit dem dieses Jahr bedauerlicherweise so wenig verschwenderisch umgeht. Und dabei hat der Sonnenschein doch so viel Spaß, wenn er mal nach Bad Salzuflen heruntergucken!

Da hat man jetzt, extra für ihn, am Sparkassengebäude die Fenster der unteren Etage mit neuen Blumenkästen geschmückt, hat die Ecke der Allee- und Ahornstraße so schön übersichtlich freigelegt, daß es jedem in die Augen fallen muß, wie man im Interesse des Verkehrs es immer noch verkehrt macht und hat als neueste Neuerung in der vorderen Parkstraße dafür gesorgt, daß die parkenden Autos die anliegenden Gebäude und die Straßenpassanten nunmehr endlich von der richtigen Seite anstinken. Ja, der Sonnenschein!

Was der noch alles zu sehen kriegen wird in Salzuflen, wenn man nicht nur äußerlich mit dem Sparkassengebäude, sondern überhaupt mit dem Sparen Ernst zu machen beginnt, das wird ein Abbauen, ein Versetzen, ein Verrücken geben, daß man ganz verrückt wird. Nicht nur bei den Beamten etwa, nein bei ganz etwas anderem, Leser! Denke dir z. B., daß man den ehrwürdigen Schliepsteiner Turm einfach versetzen will, weil er da, wo er jetzt steht, den Verkehr behindert, daß man den schönen, alten Erker am Markt, wahrscheinlich weil er sich mit den daneben aufgestellten Benzol-Bedürfnisanstalt absolut nicht vertragen kann, abbauen und an einer passenden anderen Stelle, vielleicht am Amtsgericht, oder am Polizeigebäude wieder aufbauen will! Man munkelt, daß im allen ehrlichen Katzenturm nächtlicherweile jetzt schon immer dumpfes, ängstliches Stöhnen erschalle, weil auch der nun mächtig banae sei, daß er schließlich ebenfalls verrückt werde

Nicht ganz so große Sorgen hat die Salze, deren mit Wasserpest voll ausgestopftes Bett man einestells so schämig rücksichtslos zugedeckt hat, während man anderntells von den Anliegern verlangt, hinejmzusteigen und mit Zacken und mit Gabeln die übereiche Füllung herauszupopeln! Und das alles bei der nicht gerade warmen, sommerlichen Badetemperatur! Wer wagt es, Knappersmann oder Ritt, zu schlauchen in diesen Tund? so läßt die Polizei jetzt gerade bei den zitternden Salzeanliegern anfragen, und mancher der also Befragten mag dem im Namen irgend eines bemoosten Gesetzes bei ihm gewesenen Hüter den leisen Fluch nachgerufen haben: „Daß dich die (Wasser —) Pest!!"

— Ob sich die sicherlich notwendige Salzereinigung denn gar nicht anders regeln läßt? Auf der einen Stelle verlangt man, daß die Bürger in dem trüben Gewässer herummanschen, auf der anderen hegt man Bedenken, daß sie darin baden.

Ueberhaupt das Baden! Beim letzten Schnatgang haben sich die Stadtväter bekanntlich wieder die Köpfe zerbrochen wegen der Badeanstalt. Sie haben sich da unten, am Zusammenfluß der Werre und Bega den wirklich feinen Badeplatz des Turn- und Spielvereins genau angesehen und eine nochmalige biologische Untersuchung des Wassers beschlossen. Die Lösung der Schwimmbadfrage ist damit zwar noch nicht viel näher gerückt, aber schließlich schadet das ja nicht, denn am 1. Juli findet dort, auf besagtem Platze, ein Werbeturnfest statt, und wenn man dann die etwa dem Wasser entsteigenden Badeengel männlichen und weiblichen Geschlechts auf ihnen anhaftende Bazillen gleich mikroskopisch untersuchte, so ließe sich bequem und schnell feststellen, wie es um die Gesundheitsschädlichkeit des dort vorhandenen Badegewässers bestellt wäre. Natürlich nur bei schönem Wetter, denn wie gesagt: Ja, der Sonnenschein.

Und damit sind wir wieder auf dem Punkte angelangt, wovon wir ausgegangen sind. Das ist also ungefähr dasselbe, wie eine Grenzbegehung, nur daß letztere immer mit einer freundlichen Bewirtung schließt, während wir uns mit frommen Wünschen begnügen müssen, lieber Leser, nach solchem Spaziergang am Wochenende. Hoffen wir also, daß recht viele dieser direkt oder indirekt ausgesprochenen Wünsche Berücksichtigung finden mögen, hoffen wir, daß der Himmel in der kommenden Woche uns freundlicher lacht und daß wir die nächsten sieben Tage fröhlich singen können: Ja, der Sonnenschein!

— **Eine Stadtverordneten-Versammlung** findet am Dienstag, dem 26. Juni, abends 7½ Uhr, im Rathaussaal statt. Die Tagesordnung ist im Inseratenteil ersichtlich.

— **Ein neues Haus ist aufgericht't!** Am gestrigen Tage feierte man in aller Stille das Richtefest des neuen reformierten Gemeindehauses. Nun wird es bis zur Fertigstellung des stattlichen Baues nicht mehr lange währen, wenn die noch auszuführenden Arbeiten in gleicher Weise betriebsam gefördert werden, wie bisher.

Auch der Bau des neuen Badehauses ist soweit gediehen, daß man ihn feierlich richten könnte, doch soll auch hier, wie wir hören, von jeder größeren Festlichkeit abgesehen werden und nur für die beteiligten Handwerker im engsten Kreise des wichtigen Tages gedacht werden.

— **Der Eingang in die Waldstraße** am Parkhotel bekommt jetzt ein dem dortigen Stadtteil würdigeres Aussehen. Eine Gehbahn wird mit Platten belegt, die Straße selbst ausgebessert und die Böschung ist mit Steinpfeilern neu abgegrenzt. So ist der Anfang gemacht und der ständige Notschrei dortiger Anlieger ist in bescheidenem Maße erfüllt und wird wohl ganz erfüllt werden, wenn die dazu notwendigen Barmittel der Stadt mal zur Verfügung stehen werden.

— **Das großrussische Nationalorchester**, das am Montagabend ein einmaliges Gastspiel gibt, ist im Bade Salzuflen längst nichts Unbekanntes mehr. So oft es hier Einkehr hielt, war ihm ein großer Erfolg beschieden, sei's durch Balalaika Klänge, sei's durch des Volks Gesänge, sei's durch der Tänze bunte Menge. So wird diese bunte und reiche Abend in seinen drei Teilen einen aufschlußreichen Querschnitt bieten durch die bezwingende musikalisch-körperliche Vitalität des russischen Volkes in ihren verschiedenen Ausdrucksformen, und niemand sollte es versäumen, sich einmal wieder von den tiefen Eindrücken hinreißen zu lassen, die ihm durch den Besuch dieses Gastspiels mit Sicherheit bevorstehen.

— **Lustiger Abend Senff-Georgi.** Der Name des bekannten Humoristen und Vortragskünstlers erwies sich auch hier wieder zugkräftig genug, ein fast bis auf den letzten Platz besetztes Haus zu erzielen Seine vielgestaltige Vortragsweise ist noch immer die gleiche und erzielt noch immer denselben Erfolg an unbändigen Lachsalven, wie man es seit jeher bei diesem Manne gewohnt ist. Ja, noch mehr, auch das Programm ist noch immer dasselbe wie früher und beweist bei aller Vielseitigkeit doch, wie konservativ dieser Künstler auf dem für sein Publikum passenden Stoff eingestellt ist. Wer ihn schon öfter sah und hörte, freute sich also zuerst über das fahrplanmäßig genaue Eintreffen selbst der das zu spät kommende Publikum glossierenden Randbemerkungen, dann aber auch, wie prompt der Beifall an den beabsichtigten Stellen einsetzte. Und weil alles so vorzüglich klappte, amüsierte sich ein jeder königlich, und durfte Senff-Georgi befriedigt auch von Bad Salzuflen scheiden.

— **Kurtheater.** Am Dienstag bringt das Kurtheater Oeynhausen die Operette von Johann Strauß „Der Zigeunerbaron" zur Aufführung. Donnerstag geht zum ersten Male der Schwankschlager „Durch den Rundfunk" von Max Reimann und Otto Schwartz in Szene, der reich an Verwechslungen und Situationskomik ist, der die Zuhörer drei Stunden unterhält und auf die Lachmuskeln so stark einwirkt, daß das ganze Haus eitel Lust und Freude ist.

Niedersächsischer Malerbundestag

Begrüßungsabend im Neuen Krug

Ein festlicher Empfang wurde gestern abend von der Ortsgruppe Detmold im Niedersächsischen Malerbund den von auswärts herbeigekommenen Delegierten bereitet. Eine auserwählte Vortragsfolge gab dem Abend das Gepräge, und dieser Festabend trug, wie so mancher vor ihm, auch dazu bei, daß die scheidenden Fremden immer mehr von „Detmold, der wunderschönen Stadt", singen und sagen und gerne später wiederkehren, wenn sich die Gelegenheit bietet.

Herr Obermeister Blome, der unermüdliche Kämpfer für handwerkerliche Interessen, begrüßte die Gäste und Ehrengäste, darunter den Präsidenten des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Herrn Ehrenobermeister Plate aus Hannover; ferner den Syndikus der Handwerkskammer Harburg, Herrn Dr. Förster; den Vertreter des Deutschen Malerbundes, Herrn Anders, Berlin; Herrn Obermeister Hansen aus Hamburg; Herrn Professor Kindermann von der Kunstgewerbeschule in Hannover; Herrn Professor Jöker von der Kunstgewerbeschule Dortmund; den Vorsitzenden der Handwerkskammer Detmold; Herrn Landtagsabgeordneten W. Köster, und den Sekretär Herrn Solle; Herrn Stadtrat Braune sowie den Vertreter der Berufsschule Detmold, Herrn Lehrer Flöttmann. Für die Mitarbeit zum Gelingen der Tagung sprach er der lippischen Presse Anerkennung aus.

Der Vorsitzende der Lippischen Handwerkskammer, Herr W. Köster, begrüßte die auswärtigen Gäste im Namen der lippischen Handwerker. Erfreulich sei es, daß man Detmold als Tagungsort gewählt habe. Er werde die Ehre haben, am Hermannsdenkmal noch weitere Worte über die Bedeutung dieser Zusammenkunft sprechen zu können. Jetzt solle die Freude zu ihrem Recht kommen:

Wenn einer daun deit,
Wat hei deit,
Un immer up den Posten steiht
Un deit dat gut,
Un deit dat gern,
Dann soll hei sick
Auk amüsiern!

Herr Stadtrat Braune sprach im Namen der Detmolder Bürgerschaft seine Freude über die Wahl Detmolds als Tagungsort aus. Er wünschte, die Tagung möge zum Segen des Handwerks und in Einigkeit verlaufen. Das Handwerk könne nicht untergehen, wenn Einigkeit unter den Handwerkern herrsche, und eine Kommune könne nur solange Kommune sein, solange das Handwerk in ihr eine Existenz finde.

Mit Händeklatschen wurde die große „Damentafel" des Männergesangvereins „Frohsinn" auf der Bühne empfangen. Und warum auch nicht! Die „Männer mit dem Pinsel" haben für Farbenfreude besonderen Sinn. Und nicht nur die Kleidchen, sondern auch die Lieder der Damen forderten zum Applaus heraus.

Auch die Paderborner Stadtkapelle trug zur Hebung der Stimmung bei. Flotte Märsche und Meisterstücke unserer klassischen Komponisten kamen zu Gehör. Reichen Beifall fand der Kapellmeister Schroeder mit seinem Trompetensolo.

Und es gab noch mehr: Die Musterriege des Detmolder Turnvereins von 1860 zeigte sich in ihrer Gewandtheit; ihre sehr exakten Vorführungen wurden mit verdientem Beifall belohnt.

Ein Zauber aus dem Teutoburger Walde, eine tanzende Nixe, war eine Ueberraschung für alle: Frl. Vaeska Claasen fand mit dieser graziösen Darbietung reiche Anerkennung.

Alles in allem: Der Festabend war gelungen, jung und alt war in guter Laune und blieb noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen. -Hg.-

*

Die lippischen Malerschulen auf der Fachausstellung

Die Uebersicht über die Ergebnisse eines Wettbewerbs um farbige Behandlung von Häuserfronten sowie die Ausstellungen der beiden Lippischen Malerfachschulen werden bei den Teilnehmern der Niedersächsischen Malertagung besonders nachhaltig wirken, denn zweifellos sind alle drei Veranstaltungen gehaltvoll.

Zwar ein Wettbewerb unter Bedingungen, wie sie bei dem in Rede stehenden gegeben waren, kann für die Praxis keineswegs befriedigen. Waren als Unterlagen auch Straßenansichten gewählt, die Häuser unterschiedlicher Stilarten und Gestaltung aufweisen, so entbehren die Vorwürfe doch nicht einer der Form nach malerischen Wirkung; diese durch Farben zu heben, ist kaum besonders schwierig. Weitaus weniger leicht zu lösen ist die Frage farbiger Behandlung von Straßenzeilen, die aus dem üblichen Konglomerat von Ungeschmack und Langeweile bestehen. Führt das Verhängnis jemanden mal in die Geistesöde einer solchen mit Heranziehung von Farbe „gehobenen" Anhäufung von Erzeugnissen der Aucharchitekten, so wird er nicht selten schnellstens aus dem Wust von Hilflosigkeiten sich zu retten suchen. Die allzuhäufig betätigte Vorliebe für ein im Nichtbesitzer keinerlei Neid erweckendes Gelb, für ein Blau, das schiffstaustarke und gleich unempfindliche Augennerven verlangt, und — handelt es sich um eine „reiche Ausschmückung" — für ein selbst einem Blinden noch abschreckend erscheinendes Rot, diese völlige Kulturlosigkeit zwingt zu eiligster Flucht. Da lassen die ausgestellten Entwürfe sich besser betrachten; und manche geben nicht allein der guten Lösung sondern auch der flotten und meisterlichen Behandlung wegen reine Freude. Ueber andere freilich wird man kaum in Begeisterung geraten. Verfehlt im ganzen ist es natürlich, für Entwürfe, bestimmt zur Ausführung in Oel- oder doch in einer Farbe mit Tiefenlicht, als Material Temperafarbe vorzuschreiben, denn das hier infolge des Oberflächenlichtes vorhandene Grau schafft vermittelnde, bei Oel- und gleichartigen Farben aber fehlende Töne.

Bei den von den beiden Malerschulen gezeigten Arbeiten sind getemperte oder auch Aquarell-Material am Platze und mit Recht verwendet, da es im Charakter mit dem zur Ausführung üblichen übereinstimmt. Hier also kann man an Hand der Entwurfsblätter sich ein Bild von der Wirkung im großen machen. Auch sonst wird man den Anstalten für ihre Darbietungen die Anerkennung nicht versagen; sie geben einen Ueberblick über die Intensität, mit der sie ihren Bildungsaufgaben gerecht werden. Vielleicht hat die Lippische Malerschule in Lemgo bei ihrer Schau reichlich Nachdruck auf Innenansichten gegeben, wie sie nicht alltäglich verlangt werden, doch wird das dem Nichtfachmann als Vorzug erscheinen, zumal die Blätter durch ihre Behandlung fesseln.

Auch die Detmolder Malerschule (Inh. A. Miller) bietet dergleichen Entwürfe, die technisch wie auch in künstlerischer Hinsicht durchaus großes Lob verdienen. Daneben hat die Leitung aber auch viel Wert auf Vorführung von Arbeiten gelegt, die zu den stets an den Maler herantretenden Anforderungen gehören. Was man in dieser Art in der Festhalle nicht sieht, wo die Schule hinsichtlich der Lichtverhältnisse einen ungünstigen Platz erhalten hat, das findet man in der Ausstellung im Schulgebäude an der Lageschen Straße vor. Nicht allein die auf bespannten Rahmen wie üblich ausgeführten Ideen für Decken- und Wandmalereien aller Stilarten bis zum allerneuesten „Nochnichtstil" steht man hier, sondern auch, und das ist wichtig, die von den Schülern zu Uebungszwecken sogleich auf Decke und Wände gebrachten, somit fertigen Arbeiten.

Daß die zur Tagung anwesenden Maler aus den vorstehend kurz geschilderten Ausstellungen, wie eingangs erwähnt, die stärkste Anregung erhalten, ist nicht zu bezweifeln; indes geht man auch wohl nicht fehl, wenn man ihre Einwirkung auf die übrigen Besucher nicht zu gering einschätzt. So tragen diese Veranstaltungen und damit die Tagung des Niedersächsischen Malerbundes an ihrem Teile dazu bei, die Kultur der Straßenansichten und der farbigen Außen- und Innengestaltung der Häuser weiter zu heben.

*

In der Fach- und Materialausstellung sind nachstehend aufgeführte Firmen vertreten:

Aledy, G. m. b. H., Mannheim; Becker, Wilhelm, Düsseldorf; Bielefelder Lackfabrik; Branding, Fr., Hannover; **Detmolder Lackfabrik**; Driever & Fülle, Elberfeld; Gerhard & Co., Bielefeld; Heintze & Blankertz, Berlin; Helmbrecht & Knöller; Henkel & Co., Düsseldorf; Heymann, Alfred, Hamburg; Höffmann, Gertrud, Lohne i. Oldenburg; Kreißig, Theodor, Dresden; **Kunstwerkstätten Alb. Lauermann, G. m. b. H., Detmold**; Lechler & Sohn, Nachf., A.-G., Feuerbach bei Stuttgart; **Lemgoer Malerschule**; Nagel, Heinrich, Oeynhausen; Nolte & Sohn, Herford; von Recklinghausen & Brankmann, Gütersloh; **Rott u. Tempelmann, Oerlinghausen**; Wetekamp Nachf., Lippstadt; **Willer, Johann, Detmold**; Wülfing, Hermann, A.-G., Vohwinkel; Zethmener & Co., Schwelm i. W.; **Zigarrenhaus Dietmann, Detmold.**

Der Stand der Kunstwerkstätten Lauermann gegenüber dem Eingang findet sofort die verdiente Beachtung, nicht minder der nebenan befindliche Stand der Firma Henkel & Co., Düsseldorf (Vertreter Herr Fr. Klöpper, Bielefeld). Der Nichtfachman wird an diesem Stande erkennen, daß die weltbekannte Firma Henkel nicht nur das berühmte Persil herstellt, sondern auch einen sehr geschätzten Leim. Interessant ist auch eine Besichtigung des Standes der Firma Heintze & Blanckertz, der bekannten Stahlfederfabrik, die daneben auch eine Abteilung für morderne Schrift unterhält. Unter den zahlreichen Lackfabriken, die auf der Ausstellung vertreten sind, befindet sich auch die Detmolder Lackfabrik mit ihren Erzeugnissen.

Sonnenwende und Johannistag in Lippe und Westfalen

Wenn es in Billerbeck nach Johanni regnet, so schiebt der Volksmund die Schuld dafür der Tatsache zu, daß der Johannistag als Feiertag „abgesetzt" ist; so fest ist auch dieser in früheren Jahrhunderten mit allerlei geheimnisvollen Gepflogenheiten und Vorstellungen, mit Schatzheben und Gespensterspuk verknüpfte Tag in der volkstümlichen Erinnerung verankert. Obgleich im heutigen Volksbrauch Westfalens der Johannistag hinter anderen Festen stark zurücktritt, haben sich doch hie und da Reste des alten Johannistagszaubers erhalten. So ist in Minden-Ravensberg sowie in Lippe noch heute der Glaube an die Heilkraft gewisser in der Johannisnacht gesammelter Kräuter lebendig. In der Gegend von Bad Oeynhausen ist man vor allem bestrebt, die Hauswurz, das Donnerkraut, zu schneiden, das man in der Wohnstube unter den Balken oder an die Wand steckt. Auch in der Umgebung von Lippstadt erfreut sich dies sagenumwobene Gewächs seit alters besonderer Schätzung, und man entnimmt daraus sogar allerlei Vorbedeutungen. In der Gegend von Detmold und Lemgo glaubte man einen Blick in die Zukunft tun zu können, wenn man sieben verschiedene Kräuter, unter denen sich natürlich auch das Johannieskraut befinden mußte, in der Johannisnacht schweigend mit der linken Hand brach. In den Dörfern bei Bielefeld und Herford, aber auch im Münsterlande und zumal in einigen Orten bei Coesfeld kannte man früher den Liebeszauber der Johannisnacht, und man versuchte dann, durch allerlei Amulette Liebe zu bewirken oder Liebe zu festigen. Besonders verbreitet als liebeerzeugendes Zaubermittel war der Farnkrautsamen, den man bei sich trug, auch wohl dem oder der Erwählten unbemerkt in die Schuhe brachte. In gleicher Weise bediente man sich auch des Johanniskrautes.

Weniger als in anderen Gegenden Deutschlands sind in Westfalen die Johannisfeuer gebräuchlich. Doch wurden sie bis vor kurzem noch in Wewer (Kreis Paderborn) entfacht, und mit dem Feuer- bzw. Lichtzauber hängt vielleicht auch die Sitte in manchen Orten dem Amtes Dringenberg-Gehrden (Kreis Warburg) zusammen, wo man in der Johannisnacht auf den Kirchhöfen Kerzen anzündet. Doch ist es auch möglich, daß dort, sowie in der Altenbekener Gegend, wo man auf die Gräber der Verstorbenen Blumenkränze brachte, der Johannistag den Charakter eines Totengedenktages hatte, der dadurch, daß er den Abstieg von der lichten Höhe des Jahres zurück zum Wintergraus beginnt, den Menschen die Gedanken an Scheiden und Vergänglichkeit nahe brachte. Wie ja auch gerade der „längste Tag des Jahres" von der christlichen Kirche deswegen dem Täufer Johannes gewidmet wurde, weil man Bezug auf dessen Erklärung seines Verhältnisses zu Christus nahm: „Christus muß wachsen, ich aber muß abnehmen."

Aber weder mit dem Prediger in der Wüste, noch mit christlichen Vorstellungen überhaupt haben die eigentlichen Johannisfeuer etwas zu tun; vielmehr sind sie die Ueberbleibsel der alten Sonnwendfeuer, die unsere Vorfahren zur Feier des Mittsommerfestes zum nächtlichen Himmel emporlodern ließen.

Auf altgermanische Sonnwendsitten gehen auch die meisten Fruchtbarkeitsbräuche zurück, die man um diese Zeit in verschiedenen Teilen Westfalens antrifft und die darauf abzielen, die mit saurer Arbeit herangepflegte Ernte in den nun bevorstehenden Wochen des Reifens vor unverhofftem Mißgeschick zu bewahren. So werden hie und da — ähnlich wie anderswärts zu Himmelfahrt oder Pfingsten — auch um Johanni Flurumgänge und Hagelfeiern veranstaltet. In der Dortmunder Gegend, z. B. in Brechten, begeht man die Hagelfeier alljährlich am letzten Donnerstag im Juni die Ortssage berichtet, die Sitte sei durch ein furchtbares Unwetter entstanden, das hier vor Zeiten die gesamte Ernte vernichtet habe. Wenn im Siegerland am Johanistag eine geschmückte Egge, mancherorts auch ein Strohmann, der den Fruchtbarkeitsgeist darstellte, feierlich gewaschen wurde, so hat man auch hier Reste von Reinigungs- und Fruchtbarkeitsbräuchen der alten Sonnwendfeier vor sich, und die stark qualmenden Herdfeuer, die man in den Dörfern des Heweges gegen Gewittergefahr entzündet, erinnern gleichfalls an germanische Kultfeuer. Das Wetter wird um diese Zeit des Jahres vom Bauern besonders umbengt. Im Münsterland kennt man die „Rottet"- oder „Merkedage", die für einzelne landwirtschaftliche Verrichtungen von entscheidender Bedeutung sind. Vor allem muß der Johannistag trocken sein, wenn das Erntewetter gut werden soll. Ein alter Wetterspruch der Hagener Gegend besagt: „Regen am Johannistag, nasse Ernt' erwarten mag."

Die Heimat

Von Hermann L. Schaefer.

In der großen Stadt traf ich nach Jahren einen Mann meiner Heimat, welcher von uns Jungen Kakadu genannt wurde, weil er ein glattes, breites Gesicht, einen großen Kopf mit einem Schopfe, eine Hakennase und eine singende, tiefe Stimme besaß. Es ging das Gerücht, daß Kakadu seine Stimme verstellte und mit Absicht so tief sprach, um wegen seines gedrungenen etwas kleinen Wuchses als gewichtig und voll genommen zu werden. Er wohnte in einem Hause nahe am Bache und der Mühle. Die Wände des Hauses waren mit schwarzem Schiefer bedeckt, und wir Jungen schrieben oft nach der Schule, wenn es niemand sah, den Namen Kakadu mit unseren Griffeln auf die Wände. Dann geriet Kakadu in Wut. Er mochte den Namen nicht sehen und hören. Niemals aber gelang es ihm, den Täter unter der flüchtenden Schar zu erwischen.

Nun hatte ich Kakadu wieder getroffen. Lange Jahre lagen dazwischen. Obwohl er rundlicher geworden, hatte er noch immer das glatte und breite Gesicht. Immer noch hing in ihm die Hakennase, wenn sie auch fleischiger geworden und nicht mehr die straffe Gespanntheit der Jugend besaß. Er sprach von diesem und jenem, von seinen Geschäften, dem Kriege und großen Reisen, die er gemacht hatte und ihn fast um die ganze Erde geführt hatten. Er machte ein bedauerndes und mitleidiges Gesicht, als er vernahm, daß ich es nicht weiter gebracht. Er rühmte die Vorzüge dieser Stadt, doch fügte er mit der noch immer tiefen und singenden Stimme hinzu, daß man trotzdem nicht von seiner Heimat loskomme. Ich bin im vorigen Sommer dagewesen, sagte er. Die Stille, der Friede, ist beruhigend. Und die Mühle am Bache mit dem weißgewaschenen Kies, und die flache Insel unter dem großen Stauwerk! Dazu die langen Reihen der Kastanien. Sie blühten gerade, als ich da war. Das vergißt man nicht, auch wenn man in London, auf dem Balkan lebte. Der Heidelberg erinnerte mich immer an einen Berg, den ich bei Kingstown auf Neuseeland sah. Und der Müller, wissen Sie noch, der immer so frohe Lieder sang und mit Kieselsteinen nach den Wasserhühnern im Schilfe warf? Er ist zwar gestorben, aber er gehört mit zum Bilde der Heimat. So erweckte Kakadu in mir die ganze Erinnerung an die Heimat, und ich beschloß, sie auch einmal wiederzusehen.

An einem Junimorgen fuhr ich mit dem Frühzuge hinaus. Um Mittag kam ich an. Auf den Weiden trieben die Schweizer mit rotbunten Kitteln und Jodlen und Schreien die Kühe zusammen, um sie zum Melken in eine Umzäunung zu bringen. Am Bache klapperte lustig die Mühle. Aus einer schmalen Rinne drängte der blanke Streifen des Wassers aufs Mühlenrad. Aus dem Schilfe des Teiches schwammen Wasserhühner hervor, und Schwalben schossen wie einst über die glatte Fläche. Die Bäume und breitblättrigen Kastanien standen still in der Glut des Mittags. Ein kühler Schatten breitete sich unter ihren Zweigen. Das war also die Heimat? Ohne Zweifel war sie es. Und doch fand ich das Bild der Heimat nicht wieder, das ich die Jahre hindurch in der Ferne mit mir herumgetragen. Alles erschien so klein, so hilflos und losgerissen von mir. Da lag die Wirklichkeit der Heimat vor mir wie eine zerbrochene Scherbe in ihrer Trostlosigkeit. Zwar waren in dieser Heimat noch immer der Weiher, das weite mäandrische Gewässer, die Weiden mit wirren und hohen Hecken, die Mühle, das Stauwerk, die Insel. Sie gehören zu ihr, weil sie sich nicht losreißen von diesem Stück Erde und nie darüber hinaus konnten. Da war noch der Steg, der sich in der Erinnerung in kühnem Schwung über den weiten Bach schwang. Aber er war in Wirklichkeit nur ein schmächtiges, schmales Bäumchen, das altersgrau, müde und oben blankgetreten mit zerschlissenem Geländer sich über die enge, stillfließende Rinne legte. Auch die Insel war da, die jenseits des Gewässers dem Jungen kaum erreichbar schien. Sie war ein Geröll von Steinen und Kies, mit einem Satze konnte man zu ihr hinüberspringen. Der Müller, es war ein anderer, lehnte in seiner Tür und sah herüber. Was suchen Sie hier? fragte er. Sie sind durch die Weiden gekommen. Da ist kein öffentlicher Weg.

Das Haus meiner Eltern war abgebrannt, wie ich erfuhr. Ein Schutthaufen lag an seiner Stelle, und Brennesseln schossen aus ihm hervor. Im Obstgarten jenseits des Baches lag ein neues Wohnhaus, hart, kahl und kalt. Die Wirtschaftsgebäude standen noch, aber auch sie erschienen klein, mürrisch und verdrossen. Waren das die Fenster der Scheune, in der wir im Winter Sperlinge gefangen und uns im Heu versteckt hatten? Sie blickten so stumpf, öde und trübe. Da war auch noch der Dorfteich. Er wurde von uns Jungen Schmandpott genannt, weil er mit einer grünen Schicht Algen überzogen war. Jetzt erschien er ein kleines, schmutziges Gewässer. Die Weiden an seinem Ufer waren verschwunden. Auch der Heideberg erhob noch immer seinen breiten und hohen Rücken. So sehen die Berge in Afrika aus, sagte uns immer mein Vater. Jetzt war er urbar gemacht. Heidebüsche, Wacholdersträucher und einsame breite Kiefern waren nicht mehr.

Nicht ohne Weh verspürte ich, die Heimat war mir verloren. Nicht mehr fand ich zu ihr zurück. Vielleicht geht es vielen so. Nur Bäume und Sträucher, Häuser, Bäche und Weiher behalten ihre Heimat, da sie ein Stück ihres Erde sind und nicht von ihr fort können. Aber wir wachsen über die Heimat hinaus; zwar bewahren wir die Erinnerung an sie, aber das Bild der Heimat wird sich stets verändern, da draußen durch neue Eindrücke, neues Schauen und nur Erleben. Und so wird das Urbild der Heimat verwischt, und wir sind enttäuscht, wenn wir heim kommen. Eine unwirkliche Welt ist die Heimat, deren Bild wir in uns tragen und nicht die Welt, wo wir unsere Kindheit verlebten. Und das ist auch nicht unsere Heimat. Die ist nur in unseren Gedanken, wir tragen sie hin, wohin wir kommen als Bilder der Träume und durch Wechsel und Wandel der Jahre schwankende, abnehmende oder wachsende Erinnerung.

Auf der Rückfahrt kamen mir diese Gedanken und ließen die Traurigkeit langsam verlieren, so daß die alte Fröhlichkeit wieder aufblühte. Eine Wiederbegegnung mit Kakadu habe ich aber vermieden.

Lage

— **Besitzwechsel.** Das dem Ziegelmeister Fr. Bollhorst, Werrestraße 36, gehörige Wohnhaus ging in den Besitz des Postschaffners Wilhelm Kölling Heidensche Straße über.

Amt Lage

Waddenhausen, 23. Juni. Am Dienstag feiert das Ehepaar Fritz Marburger das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch.

Horn

— **Silberne Hochzeit** feiert am kommenden Dienstag das weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte und überall hochgeschätzte Ehepaar Landwirt August Lange, Nordstr. 262. Vor langen Jahren, als die Zunft der Färber noch in hoher Blüte stand, war Herr Lange als Meister seines Faches eine lippische Berühmtheit. Später, als dieser Zweig des Handwerks durch die Industrie verdrängt wurde, widmete er sich ausschließlich der Landwirtschaft. Im öffentlichen Leben sahen wir ihn mehr als 10 Jahre im Stadtparlament, wo seine Mitarbeit immer hochgeschätzt wurde. Seit über 20 Jahren wird sein Wirken im Kirchenvorstand immer wieder anerkannt. Auf seinem und seiner treuen Gattin Ehrentage werden viele Ehrungen nicht ausbleiben. Gern schließen wir uns den Gratulanten an dieser Stelle an und entbieten unsern beliebten Mitbürgern herzlichste Grüße und Wünsche zur Silberhochzeit und für die fernere Zukunft.

Amt Horn

Holzhausen-Externstein, 23. Juni. Aus unserer Sommerfrische. Die bekannte, herrlich am Walde gelegene Pension und Sommerfrische „Zum Bärenstein" (Mesch) hat in letzter Zeit eine umfangreiche Vergrößerung erfahren. Der junge, unternehmungslustige Besitzer, der jetzt schon über 40 Gästen Aufenthalt bieten kann, ließ an der Querfront des Hauses eine geräumige Veranda errichten, die nach der Fertigstellung jetzt in gediegener Ausmalung, mit schönem Gestühl und gediegener Beleuchtung den besten Eindruck macht. Im Herbst soll über diesem Neubau die Schaffung weiterer Zimmer folgen. Die gesamte Anlage mit den neugeschaffenen Autogaragen gereicht unserer vorwärtsstrebenden Sommerfrische zur Ehre. Weiterhin interessiert die soeben fertiggestellte große Pension Horst mitten im Grün. Der sehr gefällige Bau mit einer Terrasse findet überall viel Anerkennung. Weiter ist als Neuerung zu nennen die kürzlich fertiggestellte

Haake-Beck das deutsche Qualitätsbier

ist anerkannt vorzüglich

Generalvertrieb: Walther Sewing & Bielefeld. Fernruf 1504, 5181

L.L.-Z.-Sport

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Bezirksfest des Ostbezirks.

Am vergangenen Sonntag fand in Rischenau das Bezirksfest des Ostbezirks des Lipp. Turngaus statt. Infolge der schlechten Witterung mußte das Turnen zum größten Teil auf dem Turnsaale stattfinden. Am Turnen nahmen die Vereine Blomberg, Barntrup, Schwalenberg, Rischenau, Schieder und Alverdissen teil. Sieger wurden:

Im Zwölfkampf: 1. A. Langemann, Blomberg, mit 220 P., 2. K. Brand, Schieder, mit 207 P., 3. E. Hausmann, Alverdissen, mit 204 P., 4. H. Kaufmann, Barntrup, mit 201 P., 5. L. Thomas, Schwalenberg, mit 192 P., 6. C. Hofmeister, Rischenau, mit 190 P., 7. W. Zurmühlen, Blomberg, mit 190 P., 7. F. Linneweber, Alverdissen, mit 178 P., 8. H. Grote, Alverdissen, mit 172 P. und 9. W. Tölle, Schieder, mit 162 P.

Im Neunkampf der Jugend von 16—18 Jahren: 1. R. Albert, Schieder, mit 170 P., 2. R. Münstermann, Blomberg, mit 161 P., 3. F. Ruth, Blomberg, mit 152 P., 4. H. Welling, Rischenau, mit 144 P., 5. R. Wöhning, Schwalenberg, mit 141 P., 6. W. Brand, Schieder, mit 138 P., 7. W. Laufhäger, Barntrup, mit 137 P., 8. E. Stapperfend, Schwalenberg, mit 133 P., 9. A. Bunte, Schwalenberg, mit 122 P. und 10. W. Hillenhoff, Blomberg, mit 128 P.

Im Dreikampf der Jugend von 14—16 Jahren: 1. Lösge, Schieder, mit 57 P., 2. P. Krumsiek, Schieder, mit 55 P., 2. R. Schäfer, Blomberg, mit 55 P., 3. R. Tölle, Schieder, mit 50 P., 4. F. Hofmeister, Rischenau, mit 4 P., 4. H. Hupe, Rischenau, mit 49 P., 5. W. Brand, Blomberg, mit 48 P., 6. A. Brinkmeier, Alverdissen, mit 47 P., 6. H. Hase, Blomberg, mit 47 P., 7. W. Langefeld, Blomberg, mit 46 P., 7. O. Albert, Blomberg, mit 46 P., 7. O. Müller, Rischenau, mit 46 P., 7. O. Bracht, Blomberg, mit 46 P., 8. E. Meier, Alverdissen, mit 45 P., 9. W. Nothaus, Alverdissen, mit 44 P., 9. W. Busse, Blomberg, mit 44 P., 10. K. Werpup, Alverdissen, mit 43 P. und 11. H. Wöhning, Schwalenberg mit 40 P.

Im Neunkampf der Turnerinnen: 1. A. Stohlmann, Blomberg, mit 165 P., 2. D. Zurmühlen, Blomberg, mit 164 P., 3. Fr. Lesting, Blomberg, mit 163 P., 4. E. Trompeter, Rischenau, mit 160 P., 5. M. Lesemann, Blomberg, mit 157 P., 6. F. Diekmann, Rischenau, mit 148 P., 7. A. Brüggemann, Barntrup, mit 146 P., 8. E. Schlus, Barntrup, mit 139 P., 9. D. Gehrke, Rischenau, mit 130 P., 9. F. Wöhrmann, Barntrup, mit 127 P., 10. E. Wahle, Blomberg, mit 125 P., 11. H. Kots, Schwalenberg, mit 123 P., 12. A. Dröge, Barntrup, mit 123 P., 13. F. Meinberg, Schwalenberg, mit 121 Punkten.

Das Landes-Reit- und Fahrturnier in Bad Salzuflen

am 7./8. Juli findet wieder auf dem von Lengerkeschen Gelände unmittelbar anschließend an die Kuranlagen statt. Die Hindernisfolge wird nach dem Entwurf des Grafen Görtz, der sich 1926 ganz außerordentlich bewährt hat und der nur den neuen Bestimmungen der Turnierordnung gemäß in Einzelheiten abgeändert ist, von Obkt. Amlinger, Kav.-Schule Hannover, aufgebaut.

Wie immer in Lippe, so wird auch in diesem Jahre wieder der Fahrsport machtvoll vertreten sein. Jeder Besucher des Landesturniers von 1926 wird sich noch des unvergeßlichen Anblicks erinnern, den die Menge der Mehrspänner bei der Einfahrt in die Bahn bot, ein bisher noch auf keinem deutschen Turnier übertroffener Rekord. — Die Turnierleitung, welche immer wieder etwas Neues zu zeigen versteht, hat in diesem Jahre dafür gesorgt, daß sich unter den Mehrspännern wieder einmal Zucker befinden, die wir seit 1923 nicht mehr gesehen haben, und es ist gelungen, die prachtvollen Zuckerzüge des Frhr. v. d. Borch für das Turnier zu sichern. — Die von Landstallmeister Albert seit 8 Jahren organisierten Landesturniere des Verbandes der Lippischen Pferdezüchter sind Musterturniere, die den heute in Lippe so blühenden Pferdesport angeregt, ihm Richtung gegeben und ihn systematisch entwickelt haben. Auf die besondere Rolle, die die lippischen Reitervereine bei dem Turnier spielen, kommen wir noch zurück.

Kleine Sportnachrichten

Mexikos Olympiafußballmannschaft wurde am Mittwochabend in Köln von der Spielvereinigung 07 Köln-Sülz überlegen 7:0 (2:0) geschlagen. — Die chilenische Olympiamannschaft weilte am Mittwoch in Hamburg beim dortigen Sportverein. In dem Spiel der beiden Mannschaften zeigten sich die äußerst fair spielenden Chilenen den Hamburgern an Schnelligkeit weit überlegen und gewannen, nachdem die Hamburger bei Halbzeit noch mit 1:0 geführt hatten, mit 4:3.

Arne Borg in glänzender Form. Der schwedische Weltrekordmann Arne Borg schwamm am Mittwoch beim Training eine englische Meile in 21:18,4, wodurch er seinen eigenen Weltrekord von 21:41,3 erheblich unterbot. Bekanntlich hat aber am 8. Juni Clarence Crabbe-Honolulu diesen Weltrekord bereits durch die phänomenale Leistung von 19:25,6 weit in den Schatten gestellt.

Bühns im Hotel-Restaurant „Zur Eiche" (Steding). Im Anschluß an den Saal wurde hier dem Paderborner Stadtorchester für die allwöchentlich stattfindenden Kurkonzerte ein sehr ansprechendes Musikpodium geschenkt. Erst am letzten Donnerstag abend konnte man im vollbesetzten Saale von neuem die Akustik des Raumes bewundern. Schließlich sei noch berichtet, daß auch die bekannte Restauration und Pension Lindenhof (F. W. Linne) den sehr zahlreich anwesenden Gästen jetzt täglich Künstlerkonzerte bei freiem Eintritt bietet. Die Kapelle Brock vermittelt mit einem klangschönen Flügel aus den Werkstätten Brüßner-Lemgo allen Besuchern beste Unterhaltung. Alles in allem: Die immer mehr bevorzugte Sommerfrische Holzhausen ist bemüht, Gästen von nah und fern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Nicht lange mehr wird es auch dauern, und Holzhausens Gemeindeparlament wird sich entschließen müssen, bei der steigenden Bedeutung das Problem der Beleuchtung der Straßen in die Wirklichkeit umzusetzen!

Bad Meinberg, 24. Juni. Der Kurpark wird heute abend festlich erleuchtet sein. Bei dem prächtigen Sommerwetter wird heute im Kurpark ein reges Leben und Treiben einsetzen. Die günstige Straßenbahnverbindung ermöglicht auch den Auswärtigen einen Besuch unseres herrlichen Kurparkes.

Bad Meinberg, 24. Juni. Vom Bade. Der überraschende Witterungsumschlag mit herrlichstem Sonnenschein hat die Kurdirektion veranlaßt, am heutigen Sonntagabend eine große Parkbeleuchtung zu veranstalten. Der erste warme Sommer-Sonntag soll allen Gästen und Besuchern beim Leuchten unzähliger Lichter den herrlichen Park zeigen. Die bequemen Straßenbahnverbindungen von Detmold, Horn und Blomberg machen weitesten Kreisen den Besuch möglich.

Alte Hansestadt Lemgo

— **In der Stadtverordnetensitzung** am Freitagabend wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Gemeinde Lüerdissen hat gebeten, sie von dem Lemgoer Elektrizitätswerk mit elektrischer Kraft zu versorgen. Die Kosten in Höhe von 16 300 RM. will sie übernehmen. Die Hausanschlüsse müssen die Strombezieher selbst bezahlen. Die Vorlage wurde angenommen. Der Vorschlag des Stadtrats, die nach Südosten führende Straße in der Siavertrift „Kampstraße" zu benennen, wurde von der Mehrheit der Stadtverordneten genehmigt. Der Maurermeister Jasse hat auf einem Grundstück, das zum Teil in Brake und zum Teil in Lemgo liegt, ein Wohnhaus errichtet. Er hat nun den Antrag gestellt, das Wohnhaus nach Lemgo einzugemeinden, weil es mit Lemgo in engem Zusammenhange stehe. Brake hat dem widersprochen. Die Regierung hat dann erst entschieden, daß das Grundstück nach Lemgo katastriert werde. Diese Verfügung wurde aber später wieder aufgehoben. Das Landespräsidium hat dann entschieden, den Grunddestz nach Brake einzugemeinden. Diese Verfügung wurde aber auch wieder aufgehoben und die Regierung angewiesen, die Angelegenheit nochmals zu prüfen. Brake hat nun nochmals beantragt, der Eingemeindung zuzustimmen. Die Stadtverordneten beschließen einstimmig, die Eingemeindung nach Brake abzulehnen. Der Bauverein Lemgo will zwei Wohnhäuser mit 18 Wohnungen bauen und bittet um Überlassung von Grund und Boden in der Siavertrift, jetzt Kampstraße. Der Bauausschuß ist mit der Abgabe von 1000 Quadratmetern Grund und Boden zum Preise von 2 RM. je Quadratmeter einschließlich Aufschließungskosten einverstanden. Auch die Stadtverordneten genehmigen den Verkauf in erster Lesung. Die zweite Lesung soll durch Umlauf erledigt werden. Der Stadtv. Rottmann hat beantragt, daß die Versammlung einen förmlichen Beschluß fasse, wonach bei Vergebung von Arbeiten die Reichsverdingungsordnung anzuwenden sei. Wenn auch die Stadt bisher schon danach verfahren habe, so bitte er doch, den von ihm gewünschten Beschluß zu fassen. Das geschieht. Die Anwohner von Neuenkamp und die Werksleitung des Sand- und Tonwerkes Dörentrup haben den Antrag gestellt, die Landesstraße in Dörentrup zu teeren, damit der großen Staubentwicklung etwas entgegengewirkt werde. Die Regierung will die Teerung vornehmen, wenn die Werksleitung und die Stadt je ein Drittel der 4000 RM. betragenden Kosten übernehmen. Die Werksleitung hat sich zur Kostenübernahme bereit erklärt. Die Stadtverordneten beschließen ebenfalls, ihren Bürgern zu helfen und übernehmen die Kosten. Für die Vorarbeiten zur Kalketalbahn werden 648 RM. nachbewilligt, weil der zur Verfügung gestellte Betrag aufgebraucht ist und Gelder in Höhe von 6000 RM. noch benötigt werden.

Blomberg

— **Der Überfall auf der Landstraße,** von dem wir gestern berichteten, hat sich nach näherer Untersuchung wie folgt herausgestellt: Der Täter, ein Arbeiter Dierstein aus Saarbrücken, hat das Mädchen angesprochen und seinen Arm auf die Schulter des Kindes gelegt. Als das Mädchen schrie, ist sie von dem Mann geschlagen worden. Trotzdem der Vorfall also nicht so schlimm ist, wie man erst annehmen mußte, ist es angebracht, den Mann zu ergreifen, der mit einem dunklen Anzug, schwarzen Schuhen und schwarzem Hut bekleidet war. Der linke Arm ist lahm. Beim Auftauchen des D. wolle man die nächste zuständige Behörde benachrichtigen.

Nachbargebiete

Bad Pyrmont, 23. Juni. Einbruchsdiebstähle. In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde in der Brunnenstraße in drei Geschäften ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Türen sind von den Tätern mittels Nachschlüssel geöffnet und in den Geschäftslokalen die Geschäftskassen erbrochen. Nur geringe Beträge von Wechselgeld und einige Parfümerieartikel fielen den Einbrechern in die Hände. Es handelt sich zweifellos um Berufseinbrecher, da von ihnen nach abergläubischer Verbrecherart das eine Lokal verunreinigt wurde. Beim Verlassen haben die Täter in allen drei Geschäften wieder sämtliche Türen verschlossen. Es handelt sich vermutlich um dieselben Täter, die vor kurzer Zeit in gleicher Weise an mehreren Orten des Kreises Hameln-Pyrmont Einbrüche verübt haben.

Neues vom 10. deutschen Sängerbundesfest in Wien

Vom Hauptausschuß für das 10. Deutsche Sängerbundesfest erhalten wir nachstehende Mitteilungen.

Das große Fest.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Sie sind lange, bevor sie Wirklichkeit geworden sind, das Thema der öffentlichen Erörterung, das Kind der Sorge für den einen, die Freude ungeduldigen Erwartens für den anderen, sie sind das Gespräch des Tages all überall. Kein Wunder also, eine Selbstverständlichkeit, daß es heute keine deutsche Familie gibt, in der nicht die frohen Festtage des kommenden Juli besprochen würden, jene Tage, die im Zeichen des großen Genius Franz Schuberts und des größten Festes seiner Art stehen, jene Tage, zu denen Hunderttausende Deutscher, deutsche Sänger und Freunde des deutschen Liedes nach Wien kommen werden, um Teilnehmer und Zeugen des 10. Deutschen Sängerbundesfestes zu sein.

Einen besonderen Rahmen, wertvoll und einzig, erhält das Fest durch die Stadt, in der es stattfindet. Wien, dem die Pflege deutscher Musik und besonders die Pflege des deutschen Liedes Tradition geworden ist. Wien, die Stadt, in der die großen und größten Schöpfer des deutschen Liedes gelebt und gewirkt haben, wo sie der Not der Zeit und dem oft unbarmherzigen Schicksal trotzend, dem deutschen Volke Werke von Ewigkeitswert schenkten, Wien und die Wiener, welche die vielen wertvollen Erinnerungen an ihre großen Mitbürger als Nationalheiligtum hüten und verehren.

Wer aber denkt im erhebenden Gefühle freudiger Erwartung auf das große, das größte der deutschen Sängerfeste, an all die vielen Arbeiten, die zu leisten sind, um die Gewähr eines klaglosen Gelingens und eines würdigen Verlaufes der Festlichkeiten zu geben. Wer denkt an die vielen Fragen, die täglich, ja stündlich, auftauchen und eine Lösung fordern, rasch und mit zielbewußter Entscheidung. Wer denkt an die mannigfachen Vorkehrungen, die das Fest selbst zwar nicht fordert, die aber im Zusammenhange mit ihm für alle Fälle getroffen werden müssen. Wer denkt an die Zufälligkeiten verschiedenster Art, die nicht eintreten müssen, sich aber ergeben können, denen nach menschlicher Voraussicht vorzubauen, unerläßlich ist. Wer weiß von der Organisation, dem Fundament, auf dem das große Fest mit allen Einzelheiten ruht, von der Organisation, deren Funktionieren die Grundbedingung für die Vorbereitung und Durchführung des Festes ist, die großzügig aufgebaut, bis ins kleinste durchdacht, dem Feste ein klagloses Gelingen verbürgen, den Teilnehmern einen wirklichen Grund zur Unzufriedenheit vorweg nehmen muß.

Ziffernmäßig über eineinhalb Hunderttausend Menschen werden im Juli sozusagen von heute auf morgen in Wien mehr sein. Sie alle werden von der Organisation für das Sängerbundesfest erfaßt, jeder einzelne der Hunderttausend ist Besorgter der Organisation. Einreise, Wohnung, Einteilung in die verschiedenen Veranstaltungen, in die Konzerte, in den Festzug, Vorsorge für die möglichste Erfüllung der Wünsche jedes Gastes und mannigfache andere Fragen, die schon vor dem Feste erledigt sein müssen, geben Arbeit im Vielfachen von Hunderttausend.

Alle die vielen Sorgen für das Fest und seine Teilnehmer hat der Hauptausschuß, dem wieder 12 Ausschüsse zur Seite stehen, von denen jeder bestimmte Aufgaben zu erledigen hat. Als Zentralorganisation ist die Wiener Geschäftsstelle für das 10. Deutsche Sängerbundesfest anzusehen, die bereits zu einem stattlichen Unternehmen mit rund 30 Angestellten geworden ist. Mit den immer weniger werdenden Tagen, die noch bis zum Feste gezählt werden, wird die Arbeit immer mehr, drängt sich aus begreiflichen Gründen zusammen, will rasch erledigt sein. Die Tätigkeit aller, die mit dem großen Feste zu tun haben, kommt ihrem Höhepunkt stetig näher.

Unangenehm machen sich die Stimmen der Nörgler und Zweifler bemerkbar, die wie immer und überall auch hier vereinzelt laut werden. Aber sie stören nicht! Man kann es Schwachnervigen nicht verargen, wenn sie zu wanken beginnen. Ihre Zweifel sind aber ein Beweis für die tatsächliche Größe, die gewaltige Ausdehnung der Vorbereitungen, die das große Fest notwendig macht. Wir können sie jedoch beruhigen und versichern: die Schwachnervigen und Zauderer: Ausländische Behörden und Körperschaften, Bund und Länder, alle in Betracht kommenden Faktore, die an der organisatorischen Arbeit für das Riesenfest teilnehmen, geben die Zuversicht, daß durch ihr reibungsloses Zusammenarbeiten ein klagloses Gelingen des 10. Deutschen Sängerbundesfestes in Wien zu erwarten ist, dessen Zeuge gewesen zu sein, ein dauernder Merkstein zu einem auch an Ereignissen reichen Leben wird.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Schöffengerichts Detmold.

Des Widerstandes gegen die Staatsgewalt

sollte sich der Arbeiter Paul Sch. hierselbst schuldig gemacht haben. Sch. hat zunächst im Lichtspielhaus, wo das Rauchen streng verboten ist, eine Zigarette geraucht. Er wurde hierbei von dem Polizeibeamten gefaßt und um Angabe seiner Personalien ersucht. Sch. lehnte es aber ab, seinen Namen zu nennen. Dem Polizeibeamten blieb deshalb nichts anderes übrig, als ihn mit zur Wache zu nehmen. Unterwegs riß Sch. sich wiederholt von dem Polizeibeamten los und setzte auch sonst seinem Abtransporte allen nur denkbaren Widerstand entgegen. Erst als sein älterer Bruder dazukam, nahm er Vernunft an. Sch. ist schon wegen ähnlicher Handlungen vorbestraft. Das Gericht läßt trotzdem Milde walten und erkennt wegen des Widerstandes auf 50 M. Geldstrafe und wegen der Uebertretung auf 5 RM.

Rückfälliger Betrüger.

Der Kaufmann Hans H. aus Detmold hatte sich erneut wegen Betruges zu rechtfertigen. Als die finanziellen Verhältnisse des H. sich immer mehr verschlechterten, verkaufte er seine gesamte Schlafzimmereinrichtung an eine Witwe W. in Lage für 450 M. Der Betrag wurde ihm in bar bezahlt. Die Käuferin bat nach Auszahlung des Geldes um Auslieferung der Möbelstücke. H. setzte diesen Termin immer wieder hinaus, bis man dann schließlich in seiner Wohnung nachsah. Hier stellte man fest, daß H. alles verschlossen hatte und abgereist war. Weiter ergab sich aber auch, daß die fragliche Zimmereinrichtung schon lange vorher wegen einer anderen Forderung an einen alten Gläubiger verpfändet war. Der Gläubiger hat dann die Zimmereinrichtung in Besitz genommen und Frau W. hat sie von diesem gegen Auszahlung der Forderung von 250 M. erworben. Da dieser Gläubiger außerdem eine Küche von H. im Besitz hatte, die er nun an die Witwe W. abgab, ist diese tatsächlich nicht geschädigt worden. Das Gericht kommt aber zu der Ansicht, daß dieser letztere Umstand dem Angeklagten nicht zugute zu rechnen ist, und daß er trotzdem sich des Betruges schuldig gemacht habe. Die Strafe lautet auf 6 Wochen Gefängnis, die als Zusatzstrafe von 3 Wochen Gefängnis den anderen Strafen zugerechnet wird.

Amts-, Schöffen- u. Jugendschöffengericht Oerlinghausen

Am 20. Juni 1928 kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Ohne Wandergewerbeschein hausiert.

Der in Bielefeld wohnende Händler W. hatte eine polizeiliche Strafverfügung über 30 M erhalten, weil er in Oerlinghausen Wäsche feilgeboten hatte, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines für das Land Lippe gewesen zu sein. Das Gericht kam zu einer Freisprechung, da sich herausstellte, daß der Angeschuldigte nur Bestellungen unter gleichzeitiger Mitführung von Proben aufgesucht hatte.

Bettelei und Wandergewerbevergehen.

Der jugendliche W. F. aus Buer-Hassel, z. Zt. in Untersuchungshaft, war angeklagt, das Wandergewerbe ausgeübt zu haben, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines für Lippe gewesen zu sein; ferner war er wegen Bettelns angeklagt. Das Gericht erkannte auf 6 Tage Haft.

Vorsätzliche Brandstiftung.

Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich der Lehrling K. aus Bechterdissen zu verantworten. Er wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von 2 Jahren.

Hausfriedensbruch und gefährliche Körperverletzung.

Wegen obiger Vergehen hatte sich der A. W. aus Greste zu verantworten. Das Gericht erkannte auf 25 Mark Geldstrafe.

*

Schöffengericht Lage.

Kabale und Liebe.

Schon im Januar d. Js. berichteten wir von einer Schlägerei, die an der Heidenschen Straße stattgefunden hatte. Diese Sache hatte heute ihr gerichtliches Nachspiel. — Der frühere Technikumschüler S. aus L., jetzt in Düsseldorf, hatte mit einem hiesigen jungen Mädchen verkehrt, worüber einer seiner Kollegen, der ebenfalls mit diesem Verkehr pflegte, ungehalten war. Dieser Kollege hat dann den S. eines Abends im Januar d. Js. aufgepaßt, als er mit der jungen Dame nach Hause ging. Er ging auf S. zu und versetzte ihm einen Schlag mit der Faust ins Gesicht. Da S. damit rechnete, daß er noch mehr Schläge bekommen würde, nahm er sein Taschenmesser und wehrte sich mit diesem. Als aber immer weiter auf ihn eingeschlagen wurde, öffnete er die eine Klinge des Messers und schlug mit dem Messer um sich. Hierdurch hat er den Angreifer schwer verletzt, so daß dieser sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gegen S. ist nun Anklage wegen Körperverletzung erhoben. Das Gericht kommt auf Grund der Vernehmung der Zeugen zu einer Verurteilung des Angeklagten und nimmt ihn in eine Geldstrafe von 100 RM., ersatzweise 20 Tagen Gefängnis; ebenfalls hat er die dem als Nebenkläger zugelassenen Verletzten entstandenen Kosten zu erstatten.

Böse Zungen.

Der Tischlermeister S. in L. hatte gegen die ledige L. E. daselbst Privatklage wegen Beleidigung erhoben. Da die L. E. sich durch eine Aeußerung des S. ebenfalls beleidigt fühlte, erhob sie im Termin Widerklage. Das Gericht verurteilte sodann die L. E. zu einer Geldstrafe von 20 RM. evtl. 4 Tagen Haft und den Tischlermeister S. ebenfalls zu einer solchen Strafe.

Aus dem Vereinsleben

Der Landesverband Lippe des Vereins für das Deutschtum im Ausland hat seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung auf Montag, den 25. Juni, 7 Uhr abends, ins Gesellschaftshaus eingeladen, um über die ergebnisreiche Pfingsttagung in Gmunden Bericht zu erstatten. Anschließend werden die Teilnehmer der wohlgelungenen Nibelungenfahrt Gelegenheit haben, ihre Erlebnisse und Eindrücke wiederzugeben. Die Mitglieder der Orts- und Jugendgruppe sind gebeten, sich ½ Stunde früher, also bereits 6,30 Uhr, einzufinden.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmolder Männerchor. Heute, Sonntag, Familienausflug nach Dörenkrug. Abfahrt mit der Elektrischen vom Bahnhof 2¼ Uhr. — Donnerstag Übungsabend im Gesellschaftshaus.

— **Oratorienverein.** Dienstag 8¼ Uhr: Letzte Probe vor den großen Ferien. Voll. Erscheinen Pflicht!

— **Lipp. Sten.-Ver. Hermann (Syst. Stolze-Schrey).** Montag, abends 8 Uhr: Wiederholungskursus im Gasthof zum grünen Jäger.

— **Verein für Nationalstenographie.** Montag 8 Uhr: Letzter Übungsabend vor den Ferien. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Geschäftliches

Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet die Kreuz-Drogerie Wilhelm Persdorf in Lage, Lange Straße 92, morgen u. Dienstag ein Gratisfärben mit dem berühmten Maloz-Latit-Stoff-Farben. Jedem Besucher wird ein kleiner Gegenstand (Bänder, Taschentücher) kostenlos gefärbt. Alle Hausfrauen seien auf diese Gelegenheit hingewiesen.

*

Keine gestopften Strümpfe mehr!

Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, hält im Geschäftslokale des Kaufhauses Georg Sunder eine Dame aus Hamburg einen Vortrag über das Liftru-Reparaturverfahren auf heißem oder kaltem Wege". Die Vorführung dieses neuen Strumpf-Schnell-Reparatur-Verfahrens wird unsere Frauenwelt besonders interessieren. Ferner wird auch der bekannte Strumpf-Maschen-Retter für laufende Maschen in den Strümpfen gezeigt. Diese günstige Gelegenheit sollten alle Damen benutzen, um diese neue Methode kennen zu lernen.

*

Die Columbia-Gesellschaft hat neuerdings den amerikanischen Jazzkönig Paul Whiteman ausschließlich für ihre Schallplattenaufnahmen verpflichtet. Die Erzeugnisse der Columbia-Gesellschaft werden bekanntlich durch die Carl Lindström A.G. in Deutschland vertrieben und die neuesten Tanzschlager, von Paul Whiteman gespielt, werden schon in allernächster Zeit unter der Marke Columbia hier auf den Markt kommen. Wer die hervorragende Klangreinheit und außerordentliche Tonschönheit der Columbia-Platten kennt, wird diese neueste Akquisition der Gesellschaft mit Freuden begrüßen.

*

Besonders in den Industriegebieten, wo Rauch und Ruß ihr Regiment führen, ist Sunlicht-Seife unentbehrlich. Ihr reicher Schaum nimmt leicht und gründlich selbst den hartnäckigsten Schmutz hinweg. Mild wie keine andere, schont sie Gewebe und Hände und gibt köstliche Frische und Reinheit.

Kaiser-Karls-Bad heilt die Lunge in Bad Lippspringe. Verlangen Sie Prosp. 11 kostenlos. (Bitte Adresse beachten.) 4970

Handel - Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

wtb. **Berlin, 23. Juni.** Bei geringer Umsatztätigkeit verkehrte der Produktenmarkt trotz der schwächeren Meldungen vom Ausland in stetiger Haltung. Die Weizenofferten von Übersee waren kaum nennenswert verändert. Auslandsroggen wurde billiger als gestern angeboten, Das inländische Angebot von Weizen und Roggen blieb spärlich, Forderungen waren teilweise etwas erhöht. Es bestand zwar weiter Nachfrage von seiten der Provinzmühlen, höhere Preise waren aber nur schwer durchzuholen. Vereinzelt erfolgten auch Umsätze von Auslandsroggen nach der Provinz. Am Lieferungsmarkt unterlagen die Preise für beide Brotgetreidetarten nur unbedeutenden Schwankungen. Mehl liegt nach wie vor ruhig. Für Hafer fordert die Provinz heute verschiedentlich höhere Preise als gestern. Die Kauflust ist jedoch ziemlich gering, wofür auch das Nachgeben des Lieferungspreises mit maßgebend war.

*

Produktionsnotierungen.

Berlin, 23. Juni. Weizen: märkischer 251—253, Juli 268, Sept. 263½, Okt. 263, ruhig; Roggen: märk. 270—272, Juli 269—268½, Sept. 251—250¾, Okt. 271, still; Gerste 245—262, ruhig; Hafer: märk. 253—263, Juli 258, stetig; Mais, waggonfrei ab Hamburg 241—243, fester; Weizenmehl 31,25—35,50, stetig; Roggenmehl 35,25—38,25, stetig; Weizenkleie 16, still; Roggenkleie 18—18,25, stetig; Viktoriaerbsen 60—62; kleine Speiseerbsen 35—40; Futtererbsen 24—25,50; Peluschken 25—26,50; Ackerbohnen 23—24; Wicken 25—28; blaue Lupinen 14—15,50; gelbe Lupinen 16—17; Rapskuchen 18,80—19; Leinkuchen 23—23,70; Trockenschnitzel 15,80—16; Sojaschrot 20,60—21,20; Kartoffelflocken 25,60—26.

*

Sommervergünstigungen des Kalisyndikats. Bis zum 10. Juli d. Js. sind noch die Vergünstigungen der 3. Periode in Kraft. Das Kalisyndikat gewährt seinen Abnehmern auf alle Bestellungen, die bis zum 10. Juli d. Js. auf prompte Lieferung erfolgen, die Vergünstigung eines zinsfreien Wechselkredits für drei Monate und Prolongationsmöglichkeit bis zum 23. Dezember 1928 zum jeweiligen Reichsbankdiskont oder bei Barzahlung einen Skonto von 2½ Proz.; außerdem wird in beiden Fällen eine Lagervergütung von 1 Prozent gewährt. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Frachterhöhung dürfte es im Interesse der deutschen Landwirtschaft liegen, sich ihren Kalibedarf möglichst bald einzudecken.

Viehmarkt

Berlin, 23. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2445 Rinder, darunter 465 Ochsen, 709 Bullen, 1271 Kühe und Färsen, 1600 Kälber, 10 125 Schafe, 12 144 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1421, 36 Auslandsschweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 62 bis 65, b) 58—61, c) 53—56, d) 46—49; Bullen: a) 57—59, b) 54—56, c) 50—53, d) 47—49; Kühe: a) 47—50, b) 35—43, c) 26—32, d) 20—22; Färsen: a) 59—61, b) 53—56, c) 45—49, d) 38—4[illegible] Kälber: a) —, b) 72—78, c) 60—70, d) 48—5[illegible], Schafe: a) 59—62, b) 50—57, c) 48—54, d) 40—48 e) 27—38; Schweine: a) 68, b) 68—69, c) 67—68, d) 65—66, e) 61—64, Sauen 62—64. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt sonst ruhig, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig.

Das Wetter der Woche

(Nachdruck verboten.)

Die Witterung der letzten Woche war recht veränderlich. Die Temperaturen konnten nur ganz vorübergehend ihre vieljährigen Mittelwerte erreichen. Auch gestern wieder wurde unser Gebiet von polarer Kaltluft überschwemmt, die an der Rückseite des in Auffüllung begriffenen Sturmwirbels über dem Baltikum über Skandinavien südwärts in unser Gebiet strömte. Ein folgender Kern höheren Druckes über Mitteleuropa mit einem Keil über die Nordsee hinweg konnte keine wesentliche Besserung bringen. Das Wetter Nordeutschlands steht jetzt völlig unter dem Einfluß eines neuen Wirbels, der während der letzten Tage vom mittleren Teil des Nordatlantischen Ozeans ostwärts gezogen ist und heute mit seinem Kern unter 740 mm westlich der Farören liegt. Eine erste Regenfront brachte nur dem Küstengebiet geringe Niederschlagsmengen. Die Temperaturen werden infolge des Zuflusses subtropischer Warmluft ansteigen. Der Kern des Wirbelsturms selbst wird unsere Witterung nicht beeinflussen. Vielmehr kommen wir in die Randzone der Ausläufer, so daß der Witterungscharakter veränderlich sein wird. Nach einigen Tagen ist auch wieder mit einem Temperaturrückgang zu rechnen.

Hamburg, den 22. Juni 1928.

Oeffentl. Wetterdienststelle Hamburg.

Witterungs-Uebersicht

vom 23. Juni 1928.

(Nachdruck verboten).

Das zwischen Großbritannien und Island gelegene Tiefdruckgebiet hat sich etwas in nordöstlicher Richtung bewegt, jedoch greifen seine Ausläufer tief nach Mitteleuropa hinein. Ein solcher brachte im Laufe der Nacht dem größten Teil Norddeutschlands Gewitter und stärkeren Regen. Da noch weitere Randstörungen unseren Bezirk streifen werden, bleibt das Wetter veränderlich bei lebhaften meist westlichen Winden. Die Temperatur, welche gestern bei uns 20 Grad erreichte, dürfte jedoch in den nächsten Tagen etwas darunter bleiben, da bereits kühlere Luftmassen um die Rückseite des Tiefs herumzufließen beginnen. Infolge der durch die Sonneneinstrahlung bewirkten ungleichmäßigen Erwärmung ist immer wieder mit der Möglichkeit örtlicher Gewitterbildung zu rechnen. Niederschläge sind nur vereinzelt in Form kürzerer Schauer zu erwarten.

Wetteraussichten für den 24. und 25. Juni.

Veränderliche Bewölkung bei lebhaften westlichen Winden. Vereinzelt kurze Regenschauer und Neigung zu örtlichen Gewitterstörungen. Mäßig warm.



Persil allein verwenden!

So nutzen Sie Persil voll aus! Alle Zusätze von Seife oder Seifenpulver sind überflüssig und verteuern das Waschen. Ihr Nutzen ist es, Geld zu sparen: Nehmen Sie Persil allein ohne Zusatz!

1 Doppelpaket reicht für 5—6 Eimer • 50—60 Liter Wasser.

Persil Persil

Wünschen Sie eine zeitgemäße und erstklassige kaufmännische Ausbildung, so besuchen Sie

Haeslers Handelsschule Detmold

Sedanstraße 4 (am Bahnhof).

Tausende verdanken der hier erhaltenen gründlichen Fachbildung ihre Lebensstellung

Neue Kurse beginnen Anfang Juli

Anmeldungen jederzeit.

Eigenes Schulhaus mit großen Uebungssälen und musterhaften, in Lippe einzig dastehenden maschinellen Lehr-Einrichtungen. 50 moderne Kontormaschinen und Apparate — Kleine Schulgeldraten. — Freie Lehrmittel. — Ständige Nachfrage nach Absolventen. — Verlangen Sie Prospekte und Auskunft über die Vorteile dieser bedeutendsten und bestempfohlenen Handelsschule Lippes vom Leiter

Dir. K. Haesler
beeid. Bücherrevisor

Besucht die

Ausstellung für das Malergewerbe

22. bis 25. Juni

In der Reithalle in Detmold. Eintritt: 30 Pfg. Kinder: 20 Pfg.

Wer auf eine gute kaufmännische Ausbildung und Unterbringung Wert legt, besuche

Dr. Volks Wirtschafts- und Handelsschule Detmold

Tel. Nr. 222 7 Minuten vom Bahnhof Obere Str. 15

Größte Lehranstalt dieser Art in Lippe

Die neuen Kurse

beginnen am 2. Juli. Anmeldungen jederzeit

Kaufmännische u. gewerbl. Tages- u. Abendkurse. Eigenes im Garten gelegenes Schulhaus mit umfangreichen Schulräumen; darunter neuer Lehrsaal mit allein 70 Sitzplätzen und 2 Uebungskontore mit den modernsten Büro- und Schreibmaschinen. / Kleine Schulgeldraten. Mäßige Gebühren. / Ständige Nachfrage nach Absolventen.

Erkundigen Sie sich nach dem guten Rufe dieser am meisten besuchten Handelsschule Lippes u. verlangen Sie Auskunft und den illustrierten Prospekt beim

Leiter **Arthur Volk**
Doktor der Staats- und Wirtschafts-Wissenschaften

Prelswerte Automobile

Nachstehend aufgeführte gebrauchte Fahrzeuge kommen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf:

1—4/16 PS **Opel-Viersitzer**, ca. 5000 km gelaufen, fabrikneuwertig
1—4/16 PS **Opel-Limousine**, sehr gut erhalten
3—4/14 PS **Opel-Drei- bezw. Viersitzer**
1—6/16 PS **Opel-Lieferwagen**, fahrbereit, jedoch älteres Modell, sehr billig
1—7/17 PS **Adler-Lieferwagen**, älteres Modell mit elektrischem Licht
1—**Sportzweisitzer Wanderer**, 5/20 PS, sehr schönes und schnelles Modell
1—6/20 PS **Brennabor-Viersitzer**
1—**Opel-Viersitzer**, 8/21 PS, in allerbester Verfassung
1—**Benz-Lastwagen**, 2 t, sehr billig
2—**Opel-Limousinen**, 4/14 PS, drei- und viersitzig
1—**Adler-Wagen**, 6-sitzig, 9/25 PS, gut erhalten
1—**Opel-Pullmanlimousine**, 6-sitzig, 10/40 PS

Opel-Automobile

Bernhard Greive jun.

Detmold

Lagesche Straße. Fernsprecher 2738

Laden

sofort oder später zu vermieten. (8660

Detmold, Langestr. 74.

---

1. Hypotheken

für größere Objekte, Zinsen 8¼ % bis 8½ % bei unverzügl. Auszahl.

Dr. jur. Pohler
Hannover, Goethehaus

Ihr Blick fällt jeden Morgen

auf Ihre Möbel. Wurden Sie beim Einkauf enttäuscht, so werden Sie sich jeden Morgen von neuem ärgern. Ein guter Rat: Möbel kauft man beim Fachmann, also bei

Beneke

Nachtrag

zur Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung am 25. Juni 1928.

1. Vorkaufsrechtsachen.
2. Rückkauf eines Grundstückes.
3. Abgabe eines Bauplatzes in Erbpacht.
4. Benennung einer Straße und Festsetzung der Fluchtlinie.
5. Anmietung der Reitbahn. (8645

Detmold, den 22. Juni 1928.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Donnermann.

Bekanntmachung Nr. 9

Neuer Sonntagszug Gütersloh—Minden.

Vom 1. Juli d. Js. ab beginnt Personenzug Nr. 223 an Sonntagen bereits in Gütersloh u. wird bis Minden durchgeführt:

Gütersloh	ab 5.52
Isselhorst-Avenwedde	„ 6.01
Ummehr-Waldschule	„ 6.08
Brackwede	„ 6.19
Bielefeld Hbf.	an 6.25
Anschluß an P 1071 S nach Detmold—Horn Bad Meinberg.	
Bielefeld Hbf.	ab 6.35
Brake (Westf.)	„ 6.45
Herford	an 6.53
Anschluß an P 574 nach Bad Salzuflen—Detmold.	
Herford	ab 6.55
Löhne (Westf.)	„ 7.09
Gohfeld	„ 7.15
Bad Oeynhausen R.	„ 7.20
Bennebeck	„ 7.28
Porta	„ 7.35
Minden	an 7.42

Hannover, den 22. Juni 1928.

Betriebsbüro der Reichsbahndirektion.

Suche für sofort 16- bis 18jährigen jungen Mann als (8654

Hausdiener

Hotel „Zur Forelle", Verlebeck.

Friseurgehilfe

(perf. Herrenbediener u. Bubikopfschneider) für sofort oder später in angenehme Dauerstellung ges.

Reichspostparfümerie **M. Masiak, Bielefeld**
Reichspoststraße 4.

Jg. Bäckergehilfe

für sofort gesucht.

Fritz Burre, Konditorei u. Bäckerei, (8662) Detmold, Hermannstr. 27.

Mädchen

solides, für Pensionshaush. nach Bad Meinberg zum 1. Juli ges.

Frau Pohle
Elisabethstr. 50

Zum 1. August (evtl. 1. Oktober) ca. 18jähr.

Zweitmädchen

gesucht. (8626

Apotheke in Schötmar.

Hausmädchen,

erfahren, kinderlieb u. zuverlässig, ges. Gute Zeugnisse Bedingung.

Bentrup, Bielefeld, Bleichstr. 71. (8641

Auf sofort oder zum 1. Juli ein sauberes

Mädchen

gesucht, welches z. Hause schlafen kann. Evtl. z. Anlernen.

Näheres Schülerstr. 41, pt.

Gesucht wird zum 1. Juli sauberes, fixes

Hausmädchen

in all. häusl. Arbeiten durchaus erfahr., ebenso ordentliches

Küchenmädchen

das selbständig u. gut kochen k. Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau Möbelfabrik. Hiller Arminstr. 11.

Jg. Mann aus guter Familie sucht gut möbl. Zimmer mit el. Licht. (Mögl. Stadtzentrum.) Schriftl. Ang. u. 8659 a. d. Gesch. d. Landeszeit.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubeh., f. alt. Ehepaar z. 1. 7. od. spät. gesucht in Barntrup, Blomberg, Horn oder nächst. Umgebung, auch in Orten Bahnt. Hemeln—Altenbeken oder Hameln—Lage, ev. auch kleinere Stätte.

Schriftl. Off. u. Nr. 8623 a. d. Landesztg.

Grundstücks-markt

Schönes neues Einfamilienhaus in Horn, herrl. gel., 7 Z., Mans., Gart. usw. Forderung 20 000.— *M*.

Geschäftshaus mit 2 Läden, für jedes Gesch. geeign., Ford. 27 000 *M*.

Hochherrschaftl. Villa in Detmold, sehr schön gel., umständehalb. sehr billig zu verkaufen.

Sichere Existenz. Kolonialwarenh. m. Sommerfrische in der Nähe Detmolds. Für nur 15000,— *M*.

Schönes Einfamilienhaus in schönster Lage Detmolds, 7 Z., Mans., Gart. usw. Forderung 27 000,— *M*.

Villa i. Schweizerstil, 2 Filom. von Detmold, 9 Z., Mans., Gart., am ff. Wasser u. Wald gel., äußerst günstig.

Wunderbares Grundstück am Kaiser-Wilhelmplatz, 15 Z., Mans., Garten usw. Gelegenheitskauf.

Pensionsvilla in der Nähe Detmolds, neu, 12 Z., Mans., Garten, Zentralh. Ford. 38 000 *M* einschl. modern. Einrichtung.

Id. Obstgarten bezw. Baugel., ca. 5000 qm, 200 d. schönsten tragb. Obstbäume, sehr billig.

Schöner Kotten in Klüt f. nur 12 000.— *M*.

Größeres Baugelände in Lage am Bahnh. u. günst. Beding. abzug.

Kolonialwaren, Bäckerei, Konditorei mit Kaffee in einer Stadt i. Lippe. Ford. 65 000 *M*.

Herrl., paradies. gel. Villa in schönster Gegd. Detmolds, 10 Z., Mans. usw. Ford. 50 000,— *M*.

Die Grundstücke sind zum größten Teil sofort beziehbar.

Anfragen mögl. mit Angabe der vorh. Kapitalien. Horcher zwecklos!

Fr. Hagemann, Detmold, Wallgrab. 30. Fernsprecher 3304.

Bier im Hause

selbst zubrauen, ist eine ganz natürliche Sache mit „Braukraft" — Hopfen und Malz — notwendige und richtige Braustoffe nach dem Reinheitsgebot enthaltend. Das hausgebraute Flaschenbier ist nahrhaft, nahrhaft und durch hohen Kohlensäuregehalt von prickelnder Frische und voll moussierend. Die erste Bierprobe ein Ereignis! Ein Versuch und man bleibt dabei. „Braukraft" sichert tadelloses Gelingen und bringt hohe Geldersparnis. Seit über 30 Jahren erprobt. Originalpackungen mit erforderlicher Hefe: für Dunkles M 0.70, für Dunkles „Extra" 1.—, Helles 0.70. Packungen ohne Hefe: Dunkles 0.60, Dunkles „Extra" 0.90, Helles 0.60. In Drogerien erhältlich. Alleinbesitzer Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Bestimmt zu haben in Lage: Kreuz-Drogerie, Wilhelm Borsdorf.

Wegen vollständiger Räumung des Lagers geben billigst ab: (8665

Ein Schlafzimmer (kan. Goldbirke)
ein Schlafzimmer (Eiche)
zwei Schlafzimmer (gestrichen)
ein Speisezimmer (Birke poliert)
zwei Speisezimmer (Eiche)
eine Kücheneinrichtung (Sofa, 2 Sessel)
mehrere Sitzbänke und Armlehnsessel.

Scharlowski & Rahn

Detmold Grabbestr.

Gutes (8609

Berggras

drei Scheffelsaat, am Holzhauser Berge, Straße Extersteine—Horn, zu verkaufen.

Näheres bei Frau Gnade, Försterei Leopoldsthal.

Adler-Lieferwagen

1000,— Mk.

Hanomag-Limousine

fast neu, 1700,— Mk. verkauft

B. Greive sen.
Detmold, Am Markt
Telephon 3075

Grauguß

liefern sauber und preiswert

Niebaum & Gutenberg
A.-G. (8236
Herford i. W.



Westfalia Separator

Bestes deutsches Erzeugnis

Mit Zentralölung
Neuartiger Getriebedichtung
Tourenzähler
Scharf entrahmender Trommel

Preiswert und gut

RAMESOHL & SCHMIDT A.G
OELDE i. WESTE

5015.227

Größerer

Pony

mit Geschirr, und fast neuem Selbstfahrer mit Verdeck sowie leichte Ackergeräte, Wagen, Futtermaschine hat abzugeben. (8634

Gärtner Multhaupt
Lemgo

Gutgehendes (8625

Geschäft

zu kaufen od. z. pachten gesucht. Evtl. auch Beteilig. m. ein. Mille.

Karl Göke, Gr. Hilligsfeld i. H.

Hypothekengelder

Grundstücksbeleihung b. 70 % des amtl. Taxats zu 8—11 % auf 5 Jahre fest. R. Soergel, (8689) Hannover, Heiligerstr. 6, II.

Achtung Ziegler

Empfehle Ia geräucherten trockenen Schinken, Pfd. 1,50 *M*, geräuchert. trock. Speck, Pfd. 1,— *M*, geräucherte Mettwurst, hart, Pfd. 1,90 *M*, geräucherte Bratwurst, Pfd. 1,90 *M*, Leberwurst in Dosen, Pfd. 1,10 *M*, Weißwurst in Dosen, Pfd. 1,10 *M*, Sülze in Dosen, Pfd. 1,00 *M*. Versand an Unbekannte gegen Nachnahme.

Aug. Meier, Schlachterei 8653 in Wörderfeld bei Rischenau (Lippe).

Zwei alterfahrene Brenner suchen umständehalber anderweitig

Stellung

Westfalen u. Rheinland bevorzugt. Schriftliche Meldungen u. Nr. 8624 an die Geschäftsstelle d. Londeszeitung erbeten.

Suche für sofort

2 gute Ofensetzer und 2 Auskarrer

86 Pfg. (8568

Ziegelei Balgern, Freckenhorst b. Warendorf in Westfalen. H. Brandt, Ziegelmstr.

Ein tüchtiger u. zuverl.

1. Brenner

für sofort gesucht.

Angeb. mit Gehaltsansprüchen an (8690

Ziegelei Conradsdorf-Falsbrücke b. Freiberg, Sa.

Suche auf sof. einen tüchtigen Fachmann als

Ofensetzer

Arbeit bis Weihnachten. Ringofenwerk P. Wolff Weißenbrunnen b. Mechernich (Rheinl.)

Suche zur Erlernung des landwirtschaftlichen Haushaltes ein (8640

junges Mädchen

bei Familienanschluß u. Taschengeld.

Frau Mauhenke, Schmedissen.

Suche für sofort eine erfahrene nicht z. junge Stütze, die einen landwirtschaftlich. Haushalt selbständ. führen kann.

Schriftl. Meld. u. 8608 a. d. Gesch. d. Landesz.

Aeltere Dame sucht z. 1. August zuverlässige

Stütze

für kleinen Haushalt. Schriftl. Angeb. u. Nr. 8642 a. d. Landeszeitg.

Jung. Mädchen

durchaus gel., in Haushalt, Waschen u. Plätten bew., mit nur guten Zeugn., für herrschaftl. Haushalt in Hannover gesucht. Bewerbung. an

Frau (8619
Rechtsanwalt Gaßner
Bad Pyrmont
Haus Braunschweig

Für Etagenhaushalt in Essen-Ruhr wird z. 15. 7. ein tücht. (8626

Mädchen

für alle Hausarbeit mit etwas Kochkenntnissen gesucht. Dasf. muß kinderlieb sein (2 Jungen von 5 u. 7 Jahren).

Zu melden
Hans Sonneneck, Bad Meinberg.

Für kleinen Haushalt (2 Personen) in Detmold wird zum baldigen Eintritt ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen,

welches perfekt kochen kann, gesucht. Pers. Vorstellung unter Vorlage der bisherigen Zeugnisse

Bandelstraße 12

Zuverlässiger Kaufmann

übernimmt als Nebenbeschäftigung die Einrichtung von Buchführung u. Korrespondenz für Gewerbetreibende und Geschäftsleute.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 8506 an die Gesch. der Landeszeitung.

Strebsame

Herren u. Damen zum provisionsweis. Verkauf von Uhren (Teilzahlg.) gesucht. Zuschriften unt. „Uhrenvertrieb Nr. 80" an Ann.-Exped. Paul Schmidt, Berlin-Zehlendorf, Beerenstr. 48.

Fixer, schulentlassener **Laufbursche**

für sofort gesucht.

Lipp. Wasch- u. Glanzplättenanstalt (8661 „Teutoburg", Mühlenstraße 10.

Hoher Verdienst

durch Anschaffung einer Selbstfahrer-**Motor-Bandsäge zum Brennholzschneiden**

Eine solche billig abzugeben (8388

Schieß & Rohmann Kassel b 16

Jg. Mädch., Anf. der 30er J., d. es a. passd. Herrenbekanntsch. fehlt, sucht a. dies. Wege mit einfach. jg. Mann, gut. Char., zwecks späterer

Heirat

bekannt z. werd. Witw. m. Kind nicht ausgeschl. Briefe u. Nr. 8646 a. d. Gesch. der Landeszeitg. Anonym zwecklos.

Einheiraten?

Aus Hunderten eine kleine Auswahl:

Brennerei, Frl. 27 J.; Fabr., Frl. 34 Jahre, Landbes., Ww. 31 J.; Sägewerk, Ww. 47 J.; Schlosserei, Frl. 22 J.; Fabrik, Ww. 36 Jahre; Gasthof, Ww. 42 J.; Landwirtschaft, Frl. 30 J.; Ziegelei, Frl. 24 J.; Brauerei, Frl. 28 J.; usw. usw. Verlg. Sie kostenlos Bundesschrift A 4 gegen 30 ₰ Rückporto.

„Der Bund"
Zentrale Kiel-Gaarden
Zweigstellen überall.

Jung. Mädchen

zur Erlern. des Haushalts und der feinen Küche, schlicht u. schlicht, für sofort gesucht.

Hans Rudieß, Bad Salzuflen, Augustastr. 6. (8810

Kurtheater

Dienstag, 26. Juni, 20 Uhr:

Der Zigeunerbaron

Operette von Strauß.

Donnerstag, 28. Juni, 20 Uhr:

Der Schwank-Schlager

Durch den Rundfunk

Pension. Beamter, 2 Personen, sucht (8788

4-Zimmer-Etage

für dauernd. Angeb. m. Preis an A. Lütge, Oberhausen (Rheinld.), Kohlstraße 112.

Hausmädchen

für kleinen Haushalt f. sofort gesucht. (8809

Bad Salzuflen, Ahornstraße 55, part.

Jung. Mädchen

zur Erlern. des Haushalts und der feinen Küche, schlicht u. schlicht, für sofort gesucht.

Hans Rudieß, Bad Salzuflen, Augustastr. 6. (8810

Graue Haare

erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne Färbung. Glänzend bewährt. Aufklärung kostenlos gegen Rückporto.

Erha-Haus, Abt. 274, Berlin 20. 36

Bei schriftlichen Offerten

empfiehlt es sich, nicht Original-Zeugnisse, sondern deren Abschrift beizufügen. Für Wiedererlangung etwa beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden, insbesondere aber auch für Wiedererlangung von Photographien übernehmen wir keinerlei Gewähr

Lippische Landeszeitung.

Man hört heute immer:

„Ja, fürwahr, das Bild von Beckmann wunderbar"

Photograph P. Beckmann
Detmold, Rosental 3. Tel. 860

Beerdigungs-Institut W. Merz

Wehmstr. 13 Krumme Str. 16
Fernruf 3837 (3451

übernimmt komplette Beerdigungen sowie sämtliche Besorgungen.

Achtung Hausfrauen!

Gratisfärben und -batiken

mit dem berühmten kaltfärbenden

Malox-Batik-Stoff-Farben

am **Montag**, den 25. u. **Dienstag**, 26. Juni in meinem Geschäftslokal. Jedem Besucher wird ein kl. Gegenstand (Bänder, Taschentücher) kostenlos gefärbt oder gebatikt, welcher sofort wieder mitgenommen werden kann. Um zahlreichen Besuch bittet

Kreuz-Drogerie Wilhelm Borsdorf
Lage i. L., Lange Straße 92.

Todes-Anzeige

Am 22. ds. Mts., abends 8 Uhr, entschlief sanft im fast vollendeten 80. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Luise Ostmann

geb. Neddermann

Die trauernden Hinterbliebenen

Klüt, Lingen a. d. Ems 23. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Klüt Nr. 53, aus statt.

Danksagung

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße entgegengebracht sind, sagen wir auf diesem Wege unseren innigen Dank.

Detmold, den 23. Juni 1928.

Familie Hermann Heitland

FLÜGEL PIANOS
Ihr MANN & Co BIELEFELD — Seit 1830 — Ihr MANN & Co BIELEFELD
QUALITÄTSARBEIT

(10861)

Bäckereien für Festtag und Alltag

Die herrlichsten Rezepte für Backwerk aller Art enthalten die beiden Ullstein-Sonderhefte: „Kuchen" und „Bäckereien und Leckereien". Jedes Heft für 75 Pfennig

Meyersche Hofbuchhandlung

Restauration und Pension

Nähe Detmolds, an zuverlässigen, fleißigen Fachmann auf Prozente auf mehrere Jahre abzugeben. Bierumsatz pro Jahr über 800 hl. Kaution ca. 6000.— *M* erforderlich. Schriftl. Angebote u. Nr. 8666 an die Gesch. der Landesztg.

Instandsetzung v. Gräbern u. Pflege derselben

auch auf dem neuen Friedhofe

Blumen Binderei Dekoration Hermann Nobbe, am Friedhof



Brüggemeyer's Jäger-Tabak

ist die Marke, die jeder Pfeifenraucher probieren muß:

Leicht im Geschmack
Vorzüglich im Aroma

Jäger 100 gr 80 Pfg. 50 „ 40 „

Für die lange Pfeife Grobschnitt, für die kurze und Mutzpfeife Krüllschnitt.

Brüggemeyer's Jäger-Tabak wird von allen Geschätten, welche Wert auf Qualitäten legen, geführt.

Wer Brüggemeyer's Jäger-Tabak probiert hat, bleibt dabei.

S. F. W. Brüggemeyer
Rauchtabakfabrik
Detmold

Bad Salzuflen-Schötmar

Tagesordnung

der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, dem 26. Juni 1928, 19½ Uhr, Rathaussaal.

1. Abrechnung Stadtkasse für April 1928.
2. Abrechnung Stadtkasse für die Zeit vom 1. 4. 1927—31. 3. 1928. (8808
3. Kostenanteil-Bewilligung für Röntgenapparat (Krankenhaus Hoffmann-Stift).
4. Bewilligung von 5700.— RM. auf Anleihe für Erneuerung der Heizungsanlage Realschule.
5. Wahl
   a) von 3 Stadtverordneten zur Teilnahme am Lipp. Städtetag (27. 6. 28 Detmold),
   b) von bis zu 3 Vertretern für Reichsstädtetag (5.—8. 9. 28 Heidelberg),
   c) eines Stellvertreters im Verwaltungsrat der Landesbank.
6. Mitteilungen.

Bad Salzuflen, den 22. Juni 1928.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Känne.

Verdingung.

Für den Neubau der Berufsschule Bad Salzuflen-Schötmar sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden (8803

1. Erd- und Maurerarbeiten
2. Zimmererarbeiten
3. Dachdeckerarbeiten
4. Klempnerarbeiten.

Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Unkosten im Büro des Architekten Reuter, Bad Salzuflen, Waldstraße 2, erhältlich. Daselbst können auch die Zeichnungen und Bedingungen eingesehen werden.

Die Angebote sind bis zum 3. Juli, vorm. 11 Uhr, im Rathause in Bad Salzuflen, Zimmer Nr. 1, in verschlossenen Briefumschlage abzugeben. Öffnung erfolgt in Anwesenheit etwa erschienener Bewerber.

Zu der Bewerbung sind nur die in den Städten Bad Salzuflen und Schötmar ansässigen Unternehmer zugelassen. Die Zuschlagserteilung behalten sich die Stadträte der beiden Städte vor.

Die Stadträte Bad Salzuflen-Schötmar.

Bad Salzuflen (Kurhaus)

Sonntag, den 24. Juni:
Mitwirkung des Pistonvirtuosen Kammermusiker L. Tänzig vom Opernhaus Hannover.
Montag, 8 Uhr, im Theatersaal:
Großruff. Nationalmusik, Balalaikaorchester, Männerchor, Tanzszene.
Dienstag, Kurtheater:
Zigeunerbaron. (8807
Mittwoch:
Militärkonzerte. Parkbeleuchtung.
Donnerstag, Kurtheater:
Durch den Rundfunk.
Im groß. Kursaale: Walzer-Tanzkonkurrenz
Freitag im Theatersaale:
Schubert-Feier. Männer-Gesang-Verein Bad Salzuflen — Kurorchester. Solistin: Else Reichert-Reimer, Rostock.
Sonnabend, Kurtheater:
Garten Eden.

---

20 eiserne Militärbetten

preiswert abzugeben.

Sportschule (8684 Schützenberg

Sommerüberzieher

(Covercoat), sehr gut erhalten, für Mittelfigur preisw. verkäufl.

Bismarckstr. 7

6.50 Mark

kosten 50 m best verzinktes Drahtgeflecht 1 m breit. Verlangen Sie Angebot.



Herm. Klös, Bielefeld
Drahtgeflechtfabrik.
4666

Autovermietung

Empfehle meine fabrikneue 5-Sitzer-Limousine für jede Tages- oder Nachtzeit bei billigster Berechnung. (8648

Heinr. Dreimann
Klütterstraße 18 Telephon 2659

Neue Darbietungen

Heißes Entzücken - Jubelnde Begeisterung begleiten stets d. Darbietungen des

Groß-Russischen National-Orchesters

Männerchöre
Solovorträge
Tanzszenen

W. H. B.

25 Künstler
Künstler. Leitung: Alex. Michailowski

Montag, 25. Juni, abds. 8 Uhr im Theatersaale

Karten zu 1.50, 2.00, 2.50 Mk. an der Theaterkasse